

Der
Deutsche Kulturpionier.



Nachrichten

aus der

Deutschen Kolonialschule

für

die Kameraden, Freunde und Gönner

ausgegeben vom Direktor Prof. Fabarius.

Witzenhausen a. d. Werra — Wilhelmshof.

10. Jahrgang 1910.

Nr. 2 u. 3.

— Jahresbezugspreis Mk. 4,00 Ausland Mk. 4.50 —

Zur Einführung.

Diese zwanglosen Hefte wollen und sollen nicht irgend „einem langgeföhlten Bedürfnis abhelfen“ oder in Wettstreit treten mit anderen kolonialen, geographischen und ähnlichen Blättern und Zeitschriften.

„Der Deutsche Kulturpionier“ will vielmehr nichts anderes sein, als ein geistiges und doch sichtbar wirkendes Band, welches die Glieder der Deutschen Kolonialschule daheim und über'm Meer zusammenhält, er soll insonderheit sein ein deutscher Heimatsgruß an die Kameraden draußen, ein Liebesbote, der in seiner Tasche nützliche und gute, freundliche und ernste Kunde hin und her trägt und nicht zum wenigsten auch ein treuer Freund, der unseren wackeren Pionieren auf einsamen Posten manch guten Wink geben soll für Arbeit und Streben wie für Herz und Gemüt! So trete er denn hin zu jedem mit einem herzlichen deutschen: „Grüß Gott!“ —

„O Deutschland, herrliches Vaterland.“

Von Dr. P. Aldinger.

Sang der Deutschen Kolonialschule,
in Musik gesetzt von W. Weber.

O Deutschland, herrliches Vaterland!
Du Land der Eichen und Linden,
Wo ist, wenn du prangest im Maiengewand,
Ein schön'res auf Erden zu finden?
Du streckst deine Glieder vom Fels zum Meer,
Dich breitend in lieblichen Auen,
Dich türmend gebirgig so hoch, so hehr,
Bald wie ein Garten zu schauen.

Du trägst ein Volk, das, in Treue echt,
In friedlichem Fleiße sich reget,
Das, wenn der Feind sich zu nahen erfrecht,
Mit blankem Schwerte ihn schläget.
Laß uns nur zieh'n in die weite Welt,
Für dich wir streben und streiten;
Wie ein Lieb dich ein jeder im Herzen behält,
In fernsten Ländern und Breiten.

Es mühen sich heiß um der Erde Gut
Die Völker in Wettstreit und Jagen,
Wir setzen ein unsere Kraft, unser Blut,
Zu siegen in mutvollem Wagen.
Wir ziehen gewappnet auf ferne Wacht,
Der deutschen Kultur Pioniere,
Im friedlichen Kampfe wir schlagen die Schlacht,
Daß Deutschland mit Ehren sich ziere.

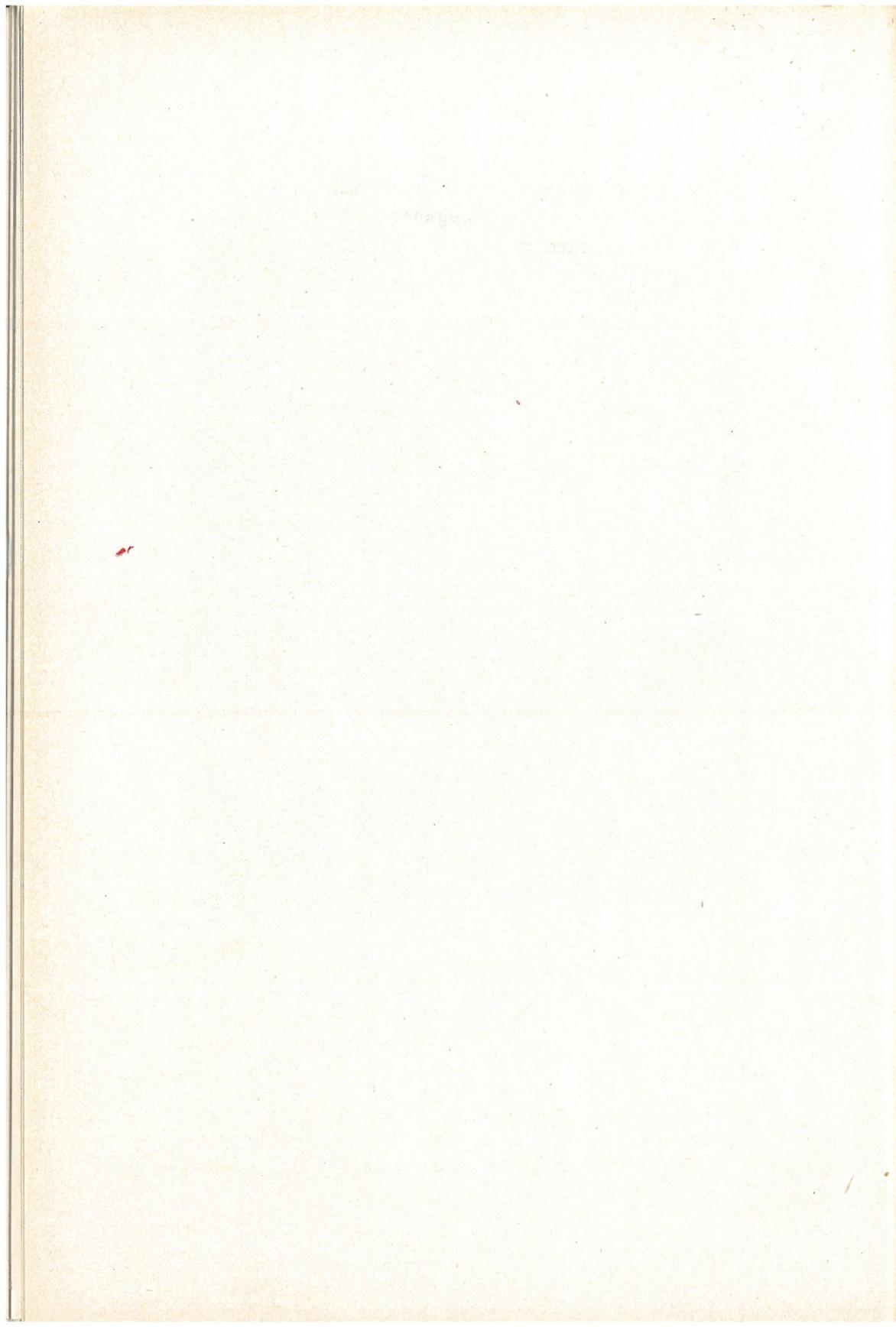
O deutsches Volk, o du heimtlich Land,
Wir wollen vom Worte nicht weichen;
Was der Geist ersann, was erschaffend die Hand,
Soll dir nur zur Ehre gereichen.
Drum Brüder noch einmal zum Schwure die Hand
Mit Gott und für Deutschlands Ehre,
Für unsere Lieben, das Vaterland,
Daheim und fern über'm Meere!





Hamblung

Regent von Braunschweig,
Schutzherr der Deutschen Kolonialschule.



I. Rückblick und Ausblick.

Vom Herausgeber.

Das Sommersemester, welches sich jetzt bereits seinem Abschluß nähert, bietet im Rückblick gerade für den Herausgeber eine solche Fülle von bemerkenswerten Eindrücken, daß es schwer ist, diesen auf dem nachfolgenden, naturgemäß beschränkten Raum gerecht zu werden.

Das Semester wurde eröffnet mit 79 Schülern. In Vertretung des abwesenden Direktors übernahm Herr Dr. Pöppler freundlichst in aufopfernder reger Tätigkeit die Leitung, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen werden soll. Denn in den 11 Jahren des Bestehens der Deutschen Kolonialschule hat zuvor kein einziges Mal die Notwendigkeit einer so lang dauernden und umfassenden Vertretung vorgelegen. Als umso erfreulicher muß die Tatsache hervorgehoben werden, daß in dieser Zeit die inneren und äußeren Verhältnisse der Kolonialschule einen völlig ordnungsmäßigen und befriedigenden Fortgang aufwiesen.

Neu in den Kreis unserer Lehrkräfte trat Ende April Herr Dr. Thiele, bisher in Hamburg, der unmittelbar zuvor von einer Studienreise nach Deutsch-Ostafrika zurückgekehrt war.

Eine besondere Bereicherung unserer Lehrmittel ist in der Neuordnung unserer Sammlungen hervorzuheben, denn jetzt endlich hat es sich ermöglichen lassen, das von vornherein für diese Zwecke angekaufte alte Postgebäude seiner Bestimmung zu übergeben. Unter der Leitung des Herrn Schröter, der dabei mehrfach von Herrn Dr. Thiele sowie sammlungsfreudigen Herren unterstützt wurde, sind unsere im Laufe der Zeit doch schon recht stattlich angewachsenen Sammlungen in den oberen Räumen dieses Gebäudes übersichtlich eingeordnet.

Im übrigen war der Verlauf des Sommersemesters im wesentlichen ein durchaus erfreulicher. Abgesehen von einzelnen, ja stets unvermeidlichen Zwischenfällen und Schwierigkeiten lagen einige zutage getretene Störungen in Verhältnissen begründet, die außerhalb des Kreises der Deutschen Kolonialschule sich zeigten (Kolonialfrauenschule) und wovon die Kolonialschule zeitweise in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Wenn dann der Herausgeber noch kurz einen Ueberblick geben soll über seine Reise nach Südwestafrika, die er in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Kommerzienrat Scheidt, angetreten hat, so kann er die gewonnenen Eindrücke nur kurz zusammenfassen dahin, daß Südwest in vieler Beziehung seine Erwartungen übertroffen hat.

Land und Leute, namentlich auch die Regsamkeit und Tatkraft der Ansiedler in allen ihren Berufsarten, erweckten in dem Beobachter eine große Zuversicht auf eine kräftig vorwärtstrebende Entwicklung und nicht zum wenigsten auch auf

eine sehr vielseitige weitere Entwicklungsaussicht dieses deutschen Neulandes. Selbst da, wo nach der theoretisch gewonnenen Anschauung man von vornherein auf einen unerfreulichen oder mäßigen Eindruck sich gefaßt gemacht hatte, erwies sich doch, daß das Urtheil früher so oft gegen Südwest erhobener herben Kritiken noch mancherlei Einschränkung zu Gunsten von Südwest bedarf. Es ist unfraglich nicht zu viel gehofft, wenn wir nach dem, was jetzt schon in Südwest sich zeigt, von diesem Lande eine ähnliche aufstrebende und erfolgreiche Entwicklung erwarten, wie das vergleichsweise etwa sich an des heiligen römischen Reiches deutscher Nation Erzstreußlandbüchse, der früher so verlästerten Mark Brandenburg, erwiesen hat. In seiner Art bietet dies afrikanische Land eigenartige Vorzüge und Entwicklungsaussichten in einer Weise, daß gerade alt erfahrene Kenner des gesammten Südafrikas der Eigenart unseres Gebietes besonderes Lob meinen aussprechen zu müssen. Jedenfalls aber waren wir, die das Land nur für kurze Zeit und in einer verhältnißmäßig sehr ungünstigen Jahreszeit sahen, auf das angenehmste und unerwartetste überrascht.

Bei unserer Ankunft in Swakopmund zitterte sichtlich noch in der ganzen Bevölkerung die große Erregung über kolonialpolitische und kolonialwirtschaftliche Streitfragen nach, wie sie durch Dernburgs Stellungnahme in den wichtigen Fragen der Diamanten-, Land- und Gesellschaftspolitik sowie in denen der Selbstverwaltung in allen Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen war. Aber von vornherein fiel demgegenüber doch die Tatsache auf, daß selbst bei der erregtesten Beurteilung ein gewisser innerer Ernst und eine zielbewußte Sachlichkeit bei den irgendwie maßgebenden Gliedern unbedingt zu Tage trat.

Bei der weiteren Vereisung des Landes, die ja für den Herausgeber selbstverständlich im Hinblick auf die Kürze der ihm zur Verfügung stehenden Zeit sich nur auf Stichproben nach den verschiedenen Richtungen hin beschränken konnte, wurde dieser Eindruck nur noch verstärkt. Gegenüber den Verhältnissen und Urtheilen, die wir in der für südwestafrikanische Verhältnisse unfraglich lebhaften und unter dem Zeichen des Handels und Verkehrs stehenden Stadt Swakopmund vorfanden, bot gerade der Farmertag in Omaruru, den wir dann zunächst besuchten, mit seiner landwirtschaftlichen Ausstellung uns eine sehr wertvolle Ergänzung. Nicht nur ein eigenartiges Stimmungsbild wies diese unter dem Zeichen der Landwirtschaft stehende Tagung auf; besonders interessant war es auch, dort eine große Fülle des Bevölkerungsteiles zu finden, der dem Lande den eigentlichen Stempel, den der landwirtschaftlichen Entwicklung, ausdrückt, der Farmer, mit denen sichtlich die Vertreter des Handels und Gewerbes in engem, durch die gemeinsamen Interessen naturgemäß gegebenen Zusammenhalte stehen. In gar manchem erinnerte dieser Farmertag wohl an unsere landwirtschaftlichen Kreisversammlungen oder an die eines Bundes der Landwirte. Aber es kam dabei sichtlich eine über den Durchschnitt hinaus sich

erhebende Intelligenz und geistige Regsamkeit zur Geltung. Der eigenartige geistige Charakter des kolonialen Lebens, wie ihn in so feiner Weise Roscher-Fannasch in dem Werke „Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung“ schildert, trat auch sichtlich hier schon zu tage. Die lebhafteste Beweglichkeit, vielseitige Interessiertheit, die charaktervolle Selbständigkeit des einzelnen Individuums, alles Eigenschaften, die unvermeidlich auch ihre Ecken, Kanten und Schattenseiten haben, boten dem Beobachter ein anregendes und im wesentlichen doch sehr erfreuliches, herzerfrischendes Bild von der festhaften Ansiedlerbevölkerung, auch da, wo gelegentlich einmal über die Schnur gehauen wurde. Uebertönte doch eine frische, ja begeisterte Zuversicht zu der Leistungsfähigkeit des Landes als überragender Grundton die der Sorgen und Klagen.

Genau Kenner des Landes, und namentlich diejenigen, welche die vorjährige landwirtschaftliche Ausstellung in Windhuk gesehen hatten, klagten darüber, daß die gegenwärtige Ausstellung in Omaruru kein befriedigendes Bild vom augenblicklichen Wirtschaftsstande Südwest's böte. Aber das war für unseren Gesichtspunkt nur umso wichtiger, da uns dann das Gebotene auf keinen Fall Potemkinsche Dörfer von der Leistungsfähigkeit des Landes vorpiegelte. Im Hinblick auf die sehr gehemmten Verkehrsverhältnisse des Landes war es doch alles Mögliche, was da dem Beschauer an Leistungen wirtschaftlicher Art vorgeführt wurde. Tatsächlich bewies uns die nachfolgende Besichtigung vieler Farmen in den verschiedenen Gebieten des Landes, daß die Leistungsfähigkeit der Viehwirtschaft von Südwest in Omaruru sich nur in sehr beschränktem Umfang zeigte. Aber trotzdem wiesen die ausgestellten Stücke teilweise hervorragende züchterische Leistungen auf. So ließ z. B. nicht bloß unser besonderes Interesse an der hier zu tage tretenden Leistungsfähigkeit ehemaliger Kolonialschüler gerade Hüttenhains Zuchtkollektion von Schweizer Braunvieh als besonders bemerkenswert erscheinen. Sonstige weitere Einzelheiten, namentlich von der vorgeführten Rindviehzucht, Simmentaler, Holländer, Pinzgauer, Friesen und Afrikaner Halbblut, hier hervorzuheben, würde natürlich zu weit führen.

Nicht minder erfreulich war der Eindruck, den wir von den Leistungen an Tabak-, Wein-, Obst- und Maisbau gewannen an der Hand der vorgeführten Erzeugnisse.

Die bereits von der Heimat aus vom Herrn Scheidt und mir erlassene Einladung zur Zusammenkunft mit den alten Kameraden, kam durch mehrfach irrtümlich entstandenen Wechsel der Bekanntheit dieser Versammlung nur in engem Rahmen dort in Omaruru zustande. Trotzdem aber erfreuten wir uns im Kreise lieber alter Kameraden, der sich erfreulicherweise die junge lebenswürdige Gattin Arnolds angeschlossen hatte, des gemüthlichen Beisammenseins im Austausch alter Erinnerungen und neuer Eindrücke.

Nach mehrtägigem Aufenthalt in Omaruru verlegten wir dann unser Standquartier für acht Tage nach Windhuk, da dort tatsächlich

der Pulsschlag des Landes gewissermaßen am deutlichsten spürbar ist. Auch hier hatten wir eine kleine gemütliche Zusammenkunft mit lieben alten Kameraden. Ein vielseitiger Verkehr mit Vertretern der verschiedensten Kreise des Landes, sowohl mit denen der Beamtschaft wie der der Offiziere, der Kaufmannschaft und der aus allen Teilen des Landes dort verkehrenden Farmer bot uns einen sehr lehrreichen Einblick, der nach der wirtschaftlichen Seite verstärkt wurde in Klein-Windhuf mit seinem Wein- und Obstbau und seinem Regierungsgarten mit seinen vielfachen erfolgreichen Anbauversuchen. Dank dem sehr gütigen Entgegenkommen des Gouvernements und auf Grund wertvoller Ratschläge des Herrn Voigts machten wir dann zunächst einen mehrtägigen Ausflug nach Osten in das Gebiet des oberen weißen Nossob, das infolge einer erst kaum zwei Jahre alten eigenartigen landwirtschaftlichen Entwicklung besonders wertvolle Anregungen uns bot. Einen bedeutenden Eindruck gewannen wir vom Voigtlande mit seiner Pferde-, Rindvieh-, Angora- und Karakulzucht. Nicht minder in seiner Art traten die wirtschaftlichen Leistungen in Ondekaremba (Must) hervor.

Ueber Neudamm ging es nach Djituesu am weißen Nossob und dann über Ongombo, Frauenstein, Neudamm nach Windhuf zurück.

Die wirtschaftliche Errungenschaft der neuesten Zeit trat uns auf dieser Rundfahrt besonders offensichtlich entgegen. Der Ackerbaubetrieb in diesem Lande, das bis vor zwei Jahren noch von seinen treuesten Freunden und besten Kennern als ausschließlich für extensive Viehzucht geeignet bezeichnet worden war, gab hier einen Ausblick auf Entwicklungsmöglichkeiten, auf die man zuvor nicht zu hoffen gewagt hatte. Einer der ältesten Kenner des Landes faßte im Hinblick auf diese Tatsache sein Urteil dahin zusammen: „Ja, wir sind selbst überrascht von dem, was das Land bietet, wir haben uns früher sehr in ihm getäuscht.“ In der Tat scheint Südwest nicht nur in den Diamanten, sondern auch in seiner landwirtschaftlichen und sonstigen Wirtschaftsgrundlage sich als ein echtes Stück Afrika zu bewähren, als ein Stück „des Landes der Ueberraschungen“. Die reichen bewässerten „Gärten“ im Umfang von 50, 100, ja 150 Hektar, die mustergültigen Anlagen, Einzäunungen usw., das stattliche Vieh, die Stau- und Bewässerungsbecken u. dergl. ließen nur Raum für gute Hoffnungen und freudige Anerkennung übrig auch, da, wo die Farmer selbst mit mancherlei ernstern Gründen auf ihre Sorgen hinwiesen oder wo sichtliche Hemmungen und Schwierigkeiten zu tage lagen. Die viel verlästerte Lindequist'sche Anlage Neudamm, die in der Neuzeit auch noch unnatürlich und unwirtschaftlich in ihrem Betriebe eingeschränkt oder gar still gelegt worden ist, bot gerade trotzdem einen umso deutlicheren Beweis dafür, was bei einigem Zielbewußtsein zu leisten ist, und daß naturgemäß die Regierung bei ihren wirtschaftlichen Unternehmungen in erster Linie berufen ist, schwierige und teure, und seien es selbst unwirtschaftliche Versuche anzustellen, um auf

diese Weise der gesamten Wirtschaftsentwicklung Anregung und Unterstützung zu bieten. Der Beweis, daß Neudamm wirtschaftlich nicht günstig zu entwickeln wäre, ist noch keineswegs erbracht, im Gegenteil, die Farmen am weißen Kossob beweisen ebenso wie Ondekaremba und Boigtland, wie viel mit zielbewußter Tatkraft in jenen Gebieten zu leisten ist.

Eine wertvolle Ergänzung dieser Erfahrungen im Osten von Windhuk bot mir ein achttägiger Ausflug nach Westen zu in das Komashochland und von da aus nach Süden bis an die Grenze des Bastardlandes. Da Herr Scheidt auf diesem Wege nach dem Süden zog, um in Komtsas usw. seine eigenen Reiseziele zu verfolgen (Begründung eines großen Wollschafzuchtunternehmens), so benutzte ich diese Gelegenheit, um dieses sehr aussichtsreiche Wirtschaftsgebiet kennen zu lernen.

Die Arbeit der Deutschen Farmgesellschaft dort auf dem Komashochlande, auf dessen weiter hügeliger Höhe uns oft das Herz in Freude aufging über den sichtlich Reichthum des Landes als Viehzuchtgebiet, scheint den deutlichen Beweis dafür zu liefern, daß neben dem Privatfarmer gerade auch solche großkapitalistischen Unternehmungen von bedeutendem Werte sind für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Was in kurzer Zeit dort geschaffen worden ist, ist jedenfalls hoher Anerkennung wert. Seit 2½ Jahren sind dort bereits 4000 Wollschafe, 2000 Rinder, 300 Pferde eingestellt; die wirtschaftlichen Anlagen werden vielfach beeinflusst durch erprobte argentinische Vorbilder. Die Erschließung dieses schwer zugänglichen Gebietes würde jedenfalls für private Einzel Farmer allzu hohe Opfer gefordert haben. Leider reichte unsere Zeit nicht, um bis an die Grenze des Gebietes nach dem Kuiseb und noch weiter nach Westen als bis François-Feste vorzudringen.

Wir zogen nach dem Süden über Matchlesmine, auf teilweise fürchterlichem Wege, zu Schmerenbecks Farm Klaratal, ausgezeichnet durch gute Pferdezucht und ein besonders stattliches Farmhaus. Dann über Haris, Erdmanns Farm, ebenfalls durch seine Pferde zucht bemerkenswert, sowie u. a. durch einen wohlangelegten Obstgarten, und dann weiter nach Hoffnungsfelde, wo die mustergültigen Dammanlagen besonders lehrreich für uns waren.

Während von hier aus Herr Scheidt weiter nach dem Süden ging, mußte ich in Rücksicht auf meine andersartigen Reisepläne mich hier von ihm trennen und nach Windhuk mit der Ochsenkare zurückziehen. Eine Ueberanstrengung, die ich mir bei dieser achttägigen Fahrt zugezogen hatte, zwang mich dann leider auf den Rat der Ärzte in Windhuk, auf eine Reise über Land, Rehoboth, Gibeon, Keetmanshoop, zu verzichten.

Ich wandte mich dann dem Okahandjabezirk zu, wo ich in Okahandja (Wogts gärtnerische und tabakindustriellen Anlagen, Forstgarten Dr. Dinter) und Osona wertvolle Einblicke in die dortige wirtschaftliche Lage gewann, und dann mehrere Tage behagliche Pflege

nebst vielseitiger Anregung auf Hüttenhains Farm in Otjiamangombe genoß. Da ich in Rücksicht auf mein Befinden meinen Plan, von dort mit der Karre über Wildts und Arnolds Farm nach Waterberg zu ziehen, aufgeben mußte, machte ich den Weg nach dem Norden über Okahandja zurück mit der Bahn nach Tsumeb. Die Eindrücke, die ich auf der Reise nach dem Nordgebiete gewann, verstärkten die zuvor gewonnene günstige Anschauung von der Entwicklungsmöglichkeit und dem sichtlich wirtschaftlichen Aufstieg des Landes noch außerordentlich.

Die mehrtägige Eisenbahnfahrt hinauf nach dem Norden sowie zurück bot auch eine ununterbrochene Fülle von Anregungen, so daß Auge und Nerven in beständiger Anspannung blieben in der Beobachtung der vielseitigen erfreulichen Eindrücke.

Tsumeb's großer Bergwerksbetrieb (zur Zeit werden dort monatlich 4000 Tonnen reicher Kupfererze, 15—20 % in einem bergtechnisch sichtlich mustergültigen Betriebe gefördert) bietet unfraglich gerade auch der landwirtschaftlichen Erschließung des Landes günstigen Rückhalt und Förderung. Tsumeb bildet geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie die Industrie und Technik den Stützpunkt bietet für die Entwicklung des Ackerbaues und der Viehzucht. Denn Tsumeb verbraucht bereits jetzt jährlich 7000 Ctr. Weizen und 400 Stück Großvieh, neben Gemüse, Butter und dergleichen. Einen außerordentlich günstigen Eindruck machte dann namentlich das Gebiet zwischen Tsumeb und Großfontein. Das Gelände der Farm Mosib beweist sowohl durch seinen Wasserreichtum wie durch seinen schwarzen Boden, der sich am Fuße und den weiten Tälern eines an Deutschland erinnernden Mittelgebirges hinzieht, welches ausichtsreiches Gebiet gerade auch für die Siedlung sich hier befindet. Der sehr verheißungsvolle Versuchsgarten des Bezirksamtes und die Farmen Gernsbocklage, Olifantsfontein, Halberstadt, Bloksaue usw., im Süden von Grootfontein, gaben ebenfalls, in Verbindung mit den wertvollen Farmgebieten rechts und links der Bahn Grootfontein-Otavi, den Beweis, daß wir dort im Norden das Recht auf besonders große Hoffnungen wirtschaftlicher Art für eine ausgedehnte Besiedlung haben.

Ein Aufenthalt in Swakopmund wurde unerfreulich lange dadurch ausgedehnt, daß der nach Lüderiksbucht abgehende Dampfer mit großer Verspätung eintraf, so daß die Hin- und Rückfahrt nach Lüderiksbucht leider aufgegeben werden mußte. Trotzdem aber waren auch diese Tage des widerwilligen Aufenthaltes, dank liebenswürdiger Gastfreundschaft und vielseitiger Belehrung keineswegs verlorene Tage und dienten zu wertvoller Sammlung der gewonnenen Eindrücke sowie Vertiefung der gewonnenen wirtschaftlichen Kenntnis.

Allen Kameraden und lieben Freunden drüben sowie allen liebenswürdigen Helfern und Beratern, nicht zum mindesten den überaus liebenswürdigen Gastgeberinnen seien auch an dieser Stelle herzlichster Dank und freundliche Grüße ausgesprochen.

II. Nachrichten aus **Wilhelmshof.**

I. Schutzherr und Kuratorium der Deutschen Kolonialschule.

Schutzherr: Seine Hoheit Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg,
Regent von Braunschweig.

Kuratorium und Aufsichtsrat:

Erh. Aug. Scheidt, Kommerzienrat, Fabrikbesitzer, Rottwig,
Vorsitzender.

D. Umbek, Generalsuperintendent, Koblenz,
1. stellv. Vorsitzender.

Moriz Schanz, Chemnitz,
2. stellv. Vorsitzender.

Dr. Wilh. Arning, Stabsarzt a. D., M. d. N. u. M. d. N.
Hannover.

Dr. R. Hindorf, Direktor, Charlottenburg.

A. von Osterroth, Gutsbesitzer, Oberwesel.

Dr. R. Popp, Kaufmann, Koblenz.

E. von Rankau, Kammerherr, Hofmarschall, Braunschweig.

W. von Redlinghausen jr., Kaufmann, Köln.

Dr. Karl Medeker, Generaloberarzt a. D., Koblenz.

G. A. Schlechtendahl, Kaufmann, Barmen.

Dr. Paul Wesenfeld, Rechtsanwalt, Barmen.

Prof. Dr. F. Wohltmann, Kais. Geh. Reg.-Rat, Halle.

Der Geschäftsführer:

Prof. G. A. Fabarius, Direktor, Wittenhausen.

2. Lehr- und Wirtschaftskräfte.

Allgemeine Verwaltung:

Direktor und Geschäftsführer: Professor E. A. Fabarius.
Rassen- und Hausverwalter: Nendant A. Ludwig. Buchführer:
E. Hofmann. Gehülfe: G. Sippel. Lehrling: A. Kleinsorge.

Kanzlei: Frä. E. K ü d e l h a h n.



1. Unterricht:

Direktor Prof. Fabarius: Docent für Kolonialwirtschaft, Völkerkunde, Kultur- u. Kolonial-Geschichte, Erdkunde u. s. w.

Dr. P e p p l e r: Docent für Chemie, Botanik, Physik u. s. w.

Tierarzt Schröter: Docent für Tierzucht, insbesondere tropische und subtropische Tierhaltung; Demonstrationen und Exkursionen; Tierheilkunde.

Dr. Thiele: Docent für tropische und heimische Landwirtschaft, Geologie, Klimalehre, u. s. w.

Hilf. Rat Wilhelmson: Sprachlehrer für Spanisch, Portugiesisch, Suaheli, Französisch.

Cand. cam. K u c k e n z: Diensttuender Lehrer, Bücherwart, Lehrer für Englisch und Planzeichnen.

3. St. unbesetzt: Diensttuender Lehrer.

Pfarrer G r i s e b a c h: Auswanderer-Anwalt und Geschäftsführer des Cv. Hauptvereins für deutsche Ansiedler und Auswanderer, Lehrer für Englisch.

Amtsgerichtsrat D r i e s s e n: Rechtskunde und Holländisch.

Steuer-Inspektor H a h n: Landmessen und Kulturtechnik.

Inspektor H u n s i n g e r: Praktische landwirtschaftliche Vorführungen.

Gartenmeister S o n n e n b e r g: Theoretischer Gartenbau, Obstzucht, Weinbau u. s. w.

Sanitätsrat Dr. C o l l m a n n: Hausarzt und Samariterkursus.

Auswärtige Docenten und Lehrer mit Lehrauftrag:

Direktor von der A a, Direktor der Handelsschule in Kassel, Buchführung und Handelslehre.

Prof. Dr. B ü s s e n, Kgl. Forstakademie Münden: Botanik der tropischen und subtropischen Wälder.

Forstmeister Prof. Dr. J e n t s c h, Kgl. Forstakademie Münden: Forstwissenschaft.

Geh. Rat Prof. Dr. von K o e n e n, Göttingen: Hält gelegentlich Vorträge aus dem Gebiete der Geologie.

Sanitätsrat Prof. Dr. Karl Mense, Kassel: Tropen-Gesundheitslehre.

Geh. Rat Prof. Dr. Mirbt, Marburg: Mission und Kolonialpolitik.

Architekt Prof. Strehl, Kassel: Baukunde: Hoch- und Tiefbau mit Bauzeichnen.

Wiesenbaumeister Bertelmann, Wiesbaden: Wiesenbau, Bewässerungsanlagen (im Bedarfsfalle).

Präparator Bleil (Haus Bleil & Wögerer), Kassel: Uebungen im Präparieren.

2. Landwirtschaft:

Inspektor: Hunsinger.

Hofmeister: Stahlhut.

Meier: Hedrich.

Oberschweizer: Gyger.

3. Gärtnerei:

Obergärtner Müller: Gewächshäuser, Anlagen.

Obergärtner Koepf: Gemüsebau und Treibbeete.

Obergärtner Geipel: Baumschule, Obstgärten u. Weinberge.

Forstwart Einsiedel: Waldwirtschaft, Obstpflanzungen.

4 Werkstätten:

Sattlerlehrmeister: Jäger.

Hofmaurer: Amthauer.

Hofstellmacher: Eissfeld.

Hofschreiner: Krätter.

Hofschmied: Langnese.

5. Hauswirtschaft:

Hausverwalter: Rendant Ludwig.

Wirtschafterin u. Beschließerin: Frau Kelly.

Hauswart: Sahlfrank.

Stubenfrauen: Frau Heise; Frau Lepper; Frau Hartung.

Kutscher: de Groot.

Hausdiener: Gries; Leib; Jatho; Kiene.

Nachwächter: Koch.

3. Schülerverzeichnis des Sommersemesters 1910.

a. Name. b. Geburtsort und -tag. c. Heimat. d. Bekenntnis. e. Stand des Vaters. f. Bildungsgang. g. Eintritt.

1. a. Arnhardt, Erich, b. Schmalkalden 20./4. 91, c. Schmalkalden, d. evang., e. Fabrikant, f. Oberrealschule, g. 29./4. 08.
2. a. Bach, Arnim, b. Zeulenroda Neuß ä. L., 26./11. 90, c. Zeulenroda Neuß ä. L., d. evang., e. Kaufmann †, f. Realschule, g. 17./10. 08.
3. a. Bach, Hanns, b. Naundorf b./Röhschenbroda i. Sa. 30./11. 89, c. Röhschenbroda i. Sa., d. evang., e. Gärtnereibesitzer, f. Realgymnasium, g. 17./10. 08.
4. a. Bayha, Hermann, b. Zaug i. Wttbg., 16./8. 88, c. Bissingen a. Enz Wttbg., d. evang., e. Pfarrer, f. Realschule, landw. Winterschule, landw. Cleve, g. 17./10. 08.
5. a. Beedmann, Ulrich, b. Königsberg i. Pr. 18./9. 91, c. Stettin, d. evang., e. Oberregierungsrat, f. Kadettenanstalt, g. 22./4. 10. Praktikant.
6. a. Bernsau, Kurt, b. Ruhroth Rh. 22./11. 91, c. Ruhroth Rh., d. evang., e. Fabrikbesitzer und Kaufmann, f. Realschule, landw. Cleve, g. 17./10. 08.
7. a. Bertling, Friedrich, b. Rautheim in Braunschweig, 26./10. 89, c. Braunschweig, d. evang., e. Blechwarenfabrikant, f. Realschule, g. 19./10. 09.
8. a. Bertling, Walter, b. Hannover, 5./4. 91, c. Hannover, d. evang., e. Kaufmann, f. Oberrealschule, g. 22./4. 10. Praktikant.
9. a. Bofelmann, Hans—Herbert, b. Kiel 16./8. 91, c. Kiel, d. evang., e. Justizrat, f. Gymnasium, Reform-Realgymnasium, Erziehungsanstalt Reilhau, g. 28./4. 09.
10. a. Boffart, Gustav, b. Lichte b. Wallendorf 14./6. 91, c. Wallendorf i. Thür., d. evang., e. Arzt, f. Gymnasium, g. 19./10. 09. Praktikant.
11. a. Brauns, Heinrich, b. Hildesheim 31./5. 92, c. Döhrum b. Hildesheim, d. evang., e. Ziegeleibesitzer, f. Realgymnasium, Privatinstitut, Realschule, g. 22./4. 10. Praktikant.
12. a. Buneß, Karl, b. Seehausen i. Altmark 8./6. 90, c. Seehausen i. Altmark, d. evang., e. Kaufmann †, f. Gymnasium, g. 19./10. 09.
13. a. Dilthey, Siegfried, b. Weimar 27./7. 90, c. Weimar, d. evang., e. Hof- und Garnisonprediger †, f. Gymnasium, Schlosser, g. 19./10. 09. Praktikant.
14. a. Dörfer, Karl, b. Werchau 16./1. 92, c. Werchau, d. evang., e. Arzt, f. Realschule, g. 19./10. 09.

15. a. Eggers, Wilhelm, b. Magdeburg 23./4. 88., c. Aschersleben, d. evang., e. Regierungs- u. Baurat, f. Gymnasium, Maschinenbauanstalt, Technische Hochschule, g. 22./4. 10.
16. a. Erbkam, Heinrich, b. Münster i. W. 12./2. 90, c. Groß-Lichterfelde, d. evang., e. Kgl. Baurat, f. Ober-Realschule, g. 17./10. 08.
17. a. Esfuchen, Hans, b. Altenhündem, Kr. Olpe, 21./7. 84, c. Osnabrück, d. evang., e. Hüttendirektor, f. Gymnasium, Technischer Volontär, Königl. höhere Maschinenbauschule, g. 19./10. 09.
18. a. Fechter, Albrecht, b. Calw, Wttbg. 16./3. 91, c. Calw, d. evang., e. Oberamtspfleger, f. Realgymnasium, g. 19./10. 09.
19. a. Fischer, Hans, b. Lübeck 13./11. 91, c. Dresden, d. evang., e. Kgl. Hoffchauspieler u. Regisseur, f. Realgymnasium, Privatanstalt, Gymnasium, g. 22./4. 10. Praktikant.
20. a. Flied, Bernhard, b. Waldbroel 18./1. 92, c. Bad Kreuznach, d. evang., e. Amtsgerichtsrat †, f. Rektoratsschule, Gymnasium, g. 28./4. 09. Ausgeschieden.
21. a. v. Jordanbeck, Oskar, b) Frimmersdorf Bez. Düsseldorf 15./1. 89, c. Charlottenburg, d. kathol., e. Offizier a. D., f. Schule in New-York, landw. Cleve, g. 17./10. 08.
22. a. Friedrich, Arno, b. Chemnitz 22./2. 88, c. Chemnitz, d. evang., e. Färbereibesitzer †, f. Realgymnasium, Gefreiter d. Ref., g. 28./4. 09. Ausgeschieden.
23. a. Froning, Alexander, b. Frankfurt a. M. 20./10. 90, c. Frankfurt a. M., d. evang., e. Professor, Dr., f. Gymnasium, g. 28./4. 08.
24. a. Gärtner, Kurt, b. Turn b. Teplitz=Schönau 12./5. 87, c. Teplitz=Schönau, d. evang., e. Reg.=Rat und Eisenbahndirektor a. D. †, f. Untergymnas., Deutsche Landes=Mittelschule, 2 Sem. Halle, 1 Jahr Landw., g. 28./4. 09.
25. a. Gaulke, Erich, b. Berlin 20./4. 91, c. Berlin, d. evang., e. Techniker †, f. Realgymnasium, g. 19./10. 09. Praktikant.
26. a. Grosch, Alfred, b. Frankfurt/M. 17./8. 91, c. Lüneburg, d. evang., e. Direktor der Lüneburger Wachsbleiche †, f. Realgymnasium, g. 28./4. 09. Ausgeschieden.
27. a. Frhr. Grote, Gernand, b. Schauen a/Harz 3./10. 88, c. Schauen a/H., d. evang., e. Rittergutsbesitzer, f. Realschule, g. 28./4. 08.
28. a. Frhr. Grote, Hilmar, b. Schauen/Harz 7./3. 90, c. Schauen/Harz, d. evang., e. Rittergutsbesitzer, f. Kadettenanstalt, g. 17./10. 08.
29. a. Haase, Georg, b. Frankfurt/M. 17./5. 92, c. Frankfurt a. M., d. evang., e. Gymnasiallehrer a. D., f. Gymnasium, Realgymnasium, g. 28./4. 09.
30. a. Hagens, Henry, b. Chicago 13./10. 89, c. Grasdorf bei Hann., d. evang., e. Kaufmann †, f. Gymnasium, g. 19./10. 07.

31. a. Genop, Waldemar, b. Altona 29./6. 89, c. Altona, d. evang., e. Sanitätsrat, f. Realschule, Landwirt, g. 19./10. 07.
32. a. Schild, Arthur, b. Radevormwald b/Venney, 12./6. 91, c. Düsseldorf, d. evang., e. Baugewerkmeister, f. Ober-Real-
schule, g. 17./10. 08.
33. a. Hilgenfeldt, Wilhelm, b. Berlin 23./2. 90, c. Charlottenburg, d. evang., e. Architekt, f. Gymnasium, Ober-
realschule, g. 27./4. 09.
34. a. Hjuler, Hans, b. Glücksburg, i/Holst. 18./4. 88, c. Glücks-
burg, d. evang., e. Landwirt, f. Ober-Real-
schule, Landwirt, g. 17./10. 08.
35. a. Hinsberg, Ernst, b. Odershausen (Waldeck) 4./7. 61., c. Berleburg, e. Pfarrer, f. Privatinstitut, Landwirtschaftliche
Schule, g. 22./4. 10. Praktikant.
36. a. Hoerdt, Nicolai, b. Ibraim-Kowad, 30./9. 90, c. Sin-
feropol, Krim, d. evang., e. Ansiedler †, f. Russisches Gym-
nasium, g. 19./10. 09. Praktikant.
37. a. Homann, Fritz, b. Borgfeld b. Bremen 19./4. 91, c. Bremen, d. evang., e. Pastor, f. Gymnasium, Erziehungs-
anstalt Reilhau, Realschule, g. 19./10. 09. Praktikant.
38. a. Hubrig, Gerhard, b. Canton-China 8./5. 89, c. Gos-
lar, d. evang., e. Missionar †, f. Gymnas., 1½ Jahr Landw.
und ½ Jahr Schlosserei, Tischlerei, g. 28./4. 09.
39. a. Kaempffer, Eduard, b. Deutz-Köln 12./11. 88, c. Bres-
lau, d. evang., e. Prof. Maler, Lehrer a. d. Kgl. Kunstschule
Breslau, f. Realgymnas., Gymnas., Unteroffizier d. Res., Offi-
ziersaspirant, g. 28./4. 09.
40. a. Knoth, Wilhelm, b. Gronau i. W. 20./5. 92, c. Gronau
i. W., d. evang., e. Großkaufmann, f. Rektoratschule, Real-
schule, g. 28./4. 09.
41. a. Knoth Willy, b. Neufkirchen i. Erzgebirge 28./3. 92, c. Neufkirchen i. Erzgeb., d. evang., e. Fabrikant, f. Realgym-
nasium, Landwirt, Kaufmann, g. 28./4. 09.
42. a. Köchert, August, b. Bremen, 4./7. 93, c. Bremen, d. evang., e. Kaufmann, f. Gymnasium, g. 22./4. 10. Praktikant.
43. a. Kubierschky, Frithjof, b. Mchersleben 12./7. 90, c. Eisenach, d. evang., e. Generaldirektor, Dr. phil. Chemiker, f. Gymnasium, Oberrealschule, Realschule, g. 28./4. 09.
44. a. Kümlich, Otto, b. Freudenstadt, Wttbg. 7./5. 89, c. Meßingen, Wttbg., d. evang., e. Elementarlehrer, f. Realschule, Handels-
schule, landw. Cleve, g. 17./10. 08.
45. a. Kunau, Walter, b. Debisfelde 4./2. 91, c. Debisfelde d. evang., e. Justizrat, f. Gymnasium, g. 28./4. 09.
46. a. Kurth, Walter, b. Dresden 25./6. 91, c. Dresden, d. evang., e. Kaufmann, f. Handelsschule, Militär-Vorbe-
reitungsanstalt, g. 19./10. 09. Praktikant.

47. a. Kur, Erich, b. Hamburg, 20./8. 92., c. Hamburg, d. evang. e. Kaufmann, f. Gelehrtenschule des Johanneum, g. 22./4. 10. Praktikant.
48. a. Vandgrebe, Carl, b. Stettin 13./3. 82, c. Cassel, d. evang. e. Ober-Reg.-Rat a. D., f. Gymnasium, Techn. Hochschule, g. 9./11. 08.
49. a. Lessing, Ernst, b. Oberlahnstein 20./7. 90, c. Oberlahnstein, d. evang., e. Rom.-Rat, f. Gymnasium, g. 3./5. 09.
50. a. Liebhardt, Alfred, b. Eßlingen, Wttbg., 13./8. 89, c. Eßlingen, d. evang., e. Hofphotograph, f. Realschule, Fortbildungsschule, Gärtner, g. 19./10. 09.
51. a. v. Lüttichau, Hannibal, b. Schloß Bärenstein b. Dresden 7./6. 89, c. Schloß Bärenstein b. Dresden, d. evang., e. Rittergutsbesitzer †, f. Kadettenkorps, landw. Cleve, g. 19./10. 09.
52. a. Meeser, Friedrich, b. Heidelberg 6./3. 86, c. Heidelberg, d. kath., e. Rentier †, f. Gymnasium, Realgymnasium, stud. med., landw. Cleve, g. 19./10. 09. (Ausgetreten).
53. a. Mijschke, Artur, b. Dingelstedt 4./7. 91, c. Zeig. d. evang., e. Amtsgerichtsrat †, f. Oberrealschule, g. 19./10. 09. Praktikant.
54. a. Moeller, Friedrich, b. Panfow b. Berlin 22./6. 92., c. Wittenberge b. Potsdam, d. evang., e. Königl. Gewerbeinspektor Dr. phil., f. Gymnasium, g. 2./7. 09.
55. a. Moosmayer, Walter, b. Winzingen b/Gmünd Wttbg. 24./12. 89, c. Winzingen, d. kath., e. Forstmeister, f. Realgymnasium, g. 17./10. 08.
56. a. Plümacher, Harry, b. Singapore, Indien 15./12. 91, c. Berlin-Friedenau, d. evang., e. Kaufm. Direktor, f. Oberrealschule, g. 19./10. 09. Praktikant.
57. a. Raven, Georg, b. Hamburg 6./9. 90, c. Hamburg, d. evang., e. Kaufmann, f. Realgymnasium, Kaufmännische Lehre, Höhere Weberschule, g. 22./4. 10, Praktikant.
58. a. Reuter, Friedrich, b. Lissa 30./10. 87, c. Burgsteinfurt, d. evang., e. Postdirektor, f. Gymnasium, g. 19./10. 07.
59. a. Schelle, Max, b. Schleswig 21./4. 92, c. Rendsburg, d. evang., e. Hauptmann z. D., f. Realgymnasium, Kadettenanstalt, g. 22./4. 10. Praktikant.
60. a. Schmidt, Gottfried, b. Frankfurt/M. 17./5. 90, c. Griesheim/M., d. evang., e. Eisenbahndirektor †, f. Realgymnasium, Schulschiff des Nordd. Lloyd 1 Jahr, Gärtnerei 1 Jahr, g. 28./4. 09.
61. Schomhardt, Karl, b. Bonn 3./5. 91, c. Köln, d. evang., e. Hotelbesitzer u. Kaufmann †, f. Real-Progymnasium, Realgymnasium, g. 19./10. 09. Praktikant.

62. a. Graf v. d. Schulenburg, Edo, b. Cassel 15./2. 92, c. Cassel, d. evang., e. Geh. Reg.= u. Forstrat, f. Gymnasium, g. 28./4. 09.
63. a. Schwerbrock, Otto, b. Breslau 16./6. 90, c. Wesel, d. evang., e. Steuerinspektor †, f. Gymnasium, Landwirt, g. 22./4. 10.
64. a. Seifert, Waldemar, b. Rothenkirchen i. B. 10./5. 92, c. Rothenkirchen i. B., d. evang., e. Kaufmann, f. Realgym= g. 22./4. 10. Praktikant.
65. a. Stiehl, Walter, b. Cassel 2/4. 92, c. Cassel, d. evang., e. Landes= u. Geheimer Baurat, f. Gymnasium, Pädagogium, g. 22./4. 10. Praktikant.
66. a. Ströfer, Walter, b. Halle a. Saale 26./7. 90, c. Halle a. Saale, d. evang., e. Kaufmann, f. Gymnasium, g. 17./10. 08.
67. a. Stromberg, Paul, b. Altena i. W., 16./5. 89 c. Altena i. W., d. evang., e. Fabrikant, f. Realgymnasium, Pädago= gium, Volontär i. Maschinenfabrik, g. 19./10. 09.
68. a. Süßmilch, Artur, b. Leipzig 25./4. 84, c. Leipzig, d. evang., e. Hofkunsthändler †, f. Privatschule, Gymnasium, Kaufmann, g. 19/10. 09.
69. a. Torgany, Alexander, b. Militzsch (Schlesien) 7./4. 90, c. Colmar i. Elsaß, d. evang., e. Generalmajor u. Brigade= Kommandeur, f. Gymnasium, Höhere Bildungsanstalt, g. 24./4. 10. Praktikant.
70. a. Trurnit, Karl, b. Altena i. W. 10./1. 91, c. Altena i. W., d. evang., e. Fabrikant †, f. Realgymnasium, Landwirtschaft= licher Cleve, g. 22./4. 10.
71. a. Voigt, Rolf, b. Lüneburg 16./2. 89, c. Sondershausen, d. evang., e. Hauptmann a. D. †, f. Gymnasium, g. 19./10. 07.,
72. a. Vohwinkel, Georg, b. Gut Vohwinkel 4./3. 91, c. Cöln-Lindenthal, d. evang., e. Gutsbesitzer, f. Gymnasium, Wissenschaftl. Lehranstalt, g. 19./10. 09.
73. a. Wagner, Johannes, b. Altenburg 25./7. 90, c. Berlin, d. evang., e. Rgl. Kaserneninspektor, f. Realgymnasium., g. 28./4. 09.
74. a. Weber, Johannes, b. Dresden 24/2. 82, c. Dresden, d. evang., e. Baumeister, f. Realschule, Architekt, g. 19./10. 09.
75. a. Wedel, Hans, b. Frankfurt/M. 22./6. 90, c. Görlich, d. kath., e. Rgl. Gewerberat, f. Gymnasium, Lehrfreiwilliger i. Fabrik f. landw. Maschinen, g. 28./4. 09.
76. a. Winkel, Ernst, b. Bangalore, Britisch=Indien 14./8. 91 c. Elberfeld, d. evang., e. Missionar †, f. St. Petri Schule in Petersburg, Gymnasium, landw. u. gärtn. Cleve, g. 19./10 09. Praktikant.
77. a. Winker, Reinhard, b. Raensen, Ars. Gandersheim 14./12. 88, c. Schöningen, d. evang., e. Superintendent, f. Gym= nasium, g. 28./4. 08.

78. a. Winzer, Robert, b. Chemnitz 8./8. 91, c. Chemnitz,
d. evang., e. Kaufmann f. Gymnasium, g. 28./4. 08.
79. a. Sanpasin, Mom Nadjawong's Chai, b. Bangkok, Siam
20./7. 85, c. Wismar, d. Buddhist, e. Königl. Leibarzt Mom
Chai Pleng, f. Königl. Kollegium zu Bangkok, stud. ing. landw.
Eleve, g. 19./10. 09. Hospitant.
-



Kolonialschüler bei der praktischen Arbeit: Gemüsebau.

4. Vorlesungs- und Unterrichtsverzeichnis für das Sommersemester 1910.

Viertes Semester.

I. Allgemeinbildende Lehrfächer:

- a) Kulturwissenschaften: 1. Kulturgeschichte. 2. Praktische Volks- und Kolonialwirtschaft: Agrar-, Handels- und Verkehrspolitik. 3. Wirtschaftliche Ausbreitung der Völker über die Erde (ausgewählte Abschnitte aus der Handels- und Verkehrsgeographie).
- b) Naturwissenschaften: 1. Organische Chemie. 2. Milch und Molkerei. 3. Landwirtschaftliche Nebengewerbe (Technologie). 4. Spezielle Botanik. 5. Offizielle Pflanzen der Tropen und Subtropen. 6. Chemische und mikroskopische Übungen. 7. Botanische und technologische Lehrausflüge.
- c) Sonstiges 1. Tropengesundheitslehre: Trypanosomenkrankheiten, Kala Azar, Rückfallfieber, Ruhr und Leberabszess, Cholera, Typhus, Pest, Gelbfieber, Beriberi, Lepra, Vergiftungskrankheiten, Schmarotzer- und Hautkrankheiten, Sonnenstich. 2. Sprachen: Englisch, Französisch, Holländisch, Portugiesisch, Spanisch, Suaheli.

II. Wirtschaftliche Lehrfächer:

- a) Landwirtschaft: 1. Spezieller Pflanzenbau. II. Teil: Delfrüchte, Palmen, Faserpflanzen, Maulbeerkultur und Seidenraupenzucht, Kork- und Rindenpflanzen, Kautschuk, Gutta-percha und Harze, Farb- und Gerbstoffe. 2. Seminaristische Übungen und Repetitorium. 3. Landwirtschaftliche Lehrausflüge.
- b) Tierzucht und Tierheilkunde: 1. Spezielle heimische und koloniale Tierzucht II. Teil. (Zucht der Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel, Zebra, Straußenzucht). 2. Ueberseetransport von landwirtschaftlichen Haustieren. 3. Wichtigste äußere und innere Krankheiten und deren Heilmethoden. 4. Demonstrationen. 5. Sektionen. 6. Pharmaceutische Übungen. 7. Seminaristische Übungen und Repetitorium. 8. Lehrausflüge.
- c) Gärtnerei: 1. Obst- und Weinbau mit praktischen Unterweisungen.
- d) Forstwirtschaft: Botanik der tropischen und subtropischen Wälder.
- e) Kaufmännisches: Handelstechnik, Ueberseeverkehr usw.
- f) Praktische Landwirtschaft: Übungen in sämtlichen Arbeiten des Ackerbaues, Futter- und Wiesenbaues, Viehwirtschaft und Gespanndienst, sowie Molkerei.

- g) Praktische Gärtnerei: Baumschulbetrieb, Gemüsebau, Gewächshaus, Weinbau, Obstpflanzungen.
- h) Praktische Forstwirtschaft: Arbeiten im Aufforsten und Holzhauen.

III. Technische Lehrfächer :

- a) Baufach: Hochbau (Vorletztes Semester), Tiefbau (Letztes Semester).
- b) Kulturtechnik: 1. Feldmehrkunde, 2. Be- und Entwässerung. 3. Praktische Übungen im Wiesenbau, Bewässerungsanlagen und Wegebau. 4. Planzeichnen.
- c) Handwerke: Schmiede, Tischlerei, Sattlerei, Stellmacherei, Maurerei, Zimmererei, Schuhmacherei.

IV. Leibesübungen :

- 1. Turnen. 2. Reiten. 3. Fechten.

Es wird besonderes Gewicht auf die praktische Ausbildung und auf tüchtige Arbeitsübung gelegt, sodaß naturgemäß auch die Hörsaalschüler in den Sommerhalbjahren sich der praktischen Arbeit mehr als in den Winterhalbjahren widmen müssen.



Kolonialschüler bei der praktischen Arbeit: Schreinerei.

5. Stundenplan für das Sommersemester 1910.

Vormittagsdienst.

Praktischer Tag	Uhr	1. Hörsaaltag	2. Hörsaaltag	3. Hörsaaltag	4. Hörsaaltag	5. Hörsaaltag
Praktischer Dienst in allen Betrieben.	6— ³ / ₄ 7	Englisch	Englisch	Englisch	Englisch	Englisch
	7— ³ / ₄ 8	Dr. Peppler	Dr. Peppler	Tierarzt Schröter	Dr. Peppler	Dr. Peppler
	8— ³ / ₄ 9	Sanitätsrat Prof. Dr. Menze	Dr. Thiele	Direktor Prof. Fabarius	Direktor Prof. Fabarius	Direktor Prof. Fabarius
	9— ³ / ₄ 10	Dr. Thiele	Prof. Dr. Büsgen	Dr. Thiele	Dr. Thiele	Tierarzt Schröter
	10— ³ / ₄ 12	Laboratorium	Laboratorium	Laboratorium	Laboratorium	
	10— ³ / ₄ 12		Tierzucht	Tierzucht	Feldmessen	

Sprachunterricht: Tit. Rat Wilhelmson (Spanisch, Portugiesisch, Französisch, Suaheli); Cand. cam. Rudlenz und Pfarrer Grisebach (Englisch); Amtsgerichtsrat Driessen (Holländisch).

Baden für Gruppe A und B und Praktikantenschüler.

An den Uebungen in theoretischer Landwirtschaft, Laboratorium, Tierzucht und Tierheilkunde, Feldmessen, Baukonstruktion und Buchführung nehmen nur die Kolonialschüler des letzten und vorletzten Semesters (Gruppe I und II) teil.

Seminarist. Uebungen in den wissenschaftlichen Lehrfächern.

Baukonstruktion= und Konstruktionszeichnen (Prof. Strehl.)

Gartenbauvorlesung mit Uebungen (Gartenmeister Sonnenberg.)

Buchführung und Handelskunde (Direktor von der Na.)

Pflanzenzeichnen (Cand. cam. Rudlenz.)

Praktischer Dienst der Praktikanten, (die Gruppen D. E. F.) und an „praktischen Tagen“ von 6—11 Uhr vorm.

Praktischer Dienst in den Handwerken von 1—6 Uhr.

6¹/₂—7¹/₂ Uhr nachm. Baden.

Praktischer Dienst in Gärtnerei und Landwirtschaft von 1—7 Uhr; für diejenigen, welche auf Gelfterhof und noch weiter südlich arbeiten, der Regel nach von 1—6³/₄ Uhr nachm.

Schwimmstunde nach Bedarf.

} wird nachmittags gruppenweise unterrichtet.

Nachmittagsdienst.

Praktischer Tag	Gruppe	Uhr	1. Hörsaaltag	2. Hörsaaltag	3. Hörsaaltag	4. Hörsaaltag	5. Hörsaaltag
Praktischer Dienst in allen Betrieben.	I	1—7	} (Letztes und vorletztes Semester) Nachmittagsdienst und Lehrausflüge nach besonderem Stundenplan.				
	II	4—6					
	A*)	1—7	Landwirtschaft	Landwirtschaft	Landwirtschaft	Landwirtschaft	Pflanzeichnen
	B	1—7	Gartenbau Vorlesung mit prakt. Übungen	Gärtnerei	Gärtnerei	Gärtnerei	Gärtnerei
	C	1—6	Handwerke	Handwerke	Handwerke	Handwerke	Handwerke
		1/24	Vesper				
	D	1—7	} wechselnd in Landwirtschaft, Gärtnerei, Waldarbeit und Weinbergen				
	E	1—7					
	F	1—7					
	C	6 ¹ / ₂ — 7 ¹ / ₄	Baden				
	7 ¹ / ₂	Abendessen					

Die Praktikanten werden im zweiten Halbjahr beschäftigt: je 4 Wochen in der Landwirtschaft, gesondert in unserer Gutswirtschaft „Gelfterhof“, je 3 Wochen in der Molkerei, je 2 Wochen im Kuhstalldienst und je eine Woche im Gewächshaus, Baumschul-, Gemüsebau-, Waldarbeits-, Pferdestall- und zeitweis auch Schäferei-Dienst.

*) Die Gruppen A—C wechseln von Woche zu Woche in dreiwöchentlicher Wiederholung.



Molkerei der Deutschen Kolonialschule

6. Feld, Hof, Garten und Wald.

Selten hatten wir eine so günstige und vor allem frühzeitige Bestellzeit, wie dieses Frühjahr. Schon am 7. März wurde der erste Sommerweizen gesät und ohne Unterbrechung folgte die Bestellung der übrigen Früchte. Warme, feuchte Witterung begünstigten den Aufgang, und als der Mai kam, hatten wir eine Feldflur, daran sich das Auge weiden konnte.

Noch günstiger, wie bei den Halmfrüchten, waren die Ausichten für Futtergewächse und letztere haben auch gehalten, was sie versprochen, gab es doch dieses Jahr beim ersten Schnitt 90 Fuhren Dürrfutter gegen 46 im Vorjahre.

Auch an Güte ist sämtliches Futter einwandsfrei, denn es gelang uns, — im Gegensatz zu anderen darin weniger günstig gestellten deutschen Landwirten — alles Neu noch vor Eintreten der starken Regenfälle, Ende Juni, zu bergen. Der zweite Schnitt Futter ist nun auch wieder freudig im Wachsen, da er Feuchtigkeit genug hat. Recht gut und unkrautfrei stehen auch die Hackfrüchte, Zucker- und Futterrüben, sowie besonders die Kartoffeln. Letztere sind glücklicherweise auch noch verschont von der dieses Jahr allgemein auftretenden „Blattrollkrankheit“, die sich alle Jahre weiter ausdehnt und durch kein sicheres Mittel zu bekämpfen ist.

Im großen und ganzen können wir sehr zufrieden sein mit dem Stand und den Ernte-Ausichten; wenn der Kornertrag der Halmfrüchte so günstig ausfällt, wie es dem Stand der Felder nach zu erhoffen, dann kann man von einer guten, vollen Ernte sprechen. Gott sei Dank blieben wir bis zur Stunde vor den dieses Jahr so verheerend auftretenden Wasser- und Hagelschäden verschont. Hoffentlich bleibt das auch so, dann wird unsere Freude, besonders aber auch unsere Dankbarkeit um so größer und vollkommener sein.

Zur allgemeinen Uebersicht unserer diesjährigen Anbauverhältnisse an Feldfrüchten und deren Sorten mögen folgende Angaben dienen:

A. Winterfeld:

1. Raps, „großer Thüringer“	12 Morgen = $\frac{1}{4}$ ha.
2. Roggen „Pettkuser“	38 „
3. Weizen $\frac{1}{2}$ „suar haed“, $\frac{1}{2}$ „Griewener“	80 „

B. Sommerfeld:

1. Sommerweizen „roter Schlanstedter“	35 „
2. Gerste „Imperial“	15 „
3. Hafer „Schlanstedter“ und „Sigowo“	80 „

Ea. 260 „

C. Hülsenfrüchte:

1. Erbsen „grüne Folger“	8 Morgen.
2. Ackerbohnen „große Halberstädter“	16 „
3. Buschbohnen „Henrys Niesen“	4 „

Ea. 28 „

D. Hackfrüchte:

1. Zuckerrüben „Magdeburger“	22 Morgen.
2. Futterrüben „gelbe Eckendorfer“	20 „
3. Speisekartoffeln „Magnum bonum“	15 „
4. Futterkartoffeln „Prof. Wohltmann“	8 „

Ea. 65 „

E. Futterpflanzen:

1. Luzerne „deutsche Saat“	6 Morgen
2. Esparsette „schürige Saat“	6 „
3. Rotklee „schleifische Saat“	40 „
4. Wickfutter (Wicken, Erbsen, Hafer zc.)	7 „

Ea. 59 „

Brache wurde nicht gehalten.
Somit sind angebaut insgesamt Sa. 412 Morgen.
Dazu kommen dann noch die Wiesen und die Weidefläcken. H.

Gemüsebau: Ein sehr milder Winter mit darauffolgendem Frühjahr, das sehr zeitig begann und meist trocken war, berechtigten besonders in diesem Jahre den Gemüsebau zu den besten Hoffnungen.

War doch in dem letzten Winter sämtliches Wintergemüse, wie Spinat, Feldsalat, Grün- und Winterkohl, ja selbst Wintersalat gut durchgewintert, was seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen war.

Die Grabarbeiten sowie die Aussaaten und Pflanzung von Frühgemüse gingen denn auch rasch und gut von statten, da ja das Wetter, wie schon oben angeführt, meist beständig und trocken war.

Anders gestalteten sich die Aussichten jedoch schon in der zweiten Frühlingshälfte. Durch die anhaltende Trockenheit blieben die Gewächse mit verschwindender Ausnahme in ihrem Wachstum und ihrer Entwicklung zurück, sodaß gegen Ende Juni bis zur Mitte des Juli eine Gemüsetnappheit entstand, wie seit Jahren nicht. Zum Glück hatten wir in den Frühbeeten durch reichlichen Gurken-ertrag, sowie in reichlich vorhandenem Früh- und Wintersalat noch etwas Ersatz. Sehr viel Schaden und Zeitverlust entstand auch bei der Heranzucht der Spätgemüsepflanzen. Diese fielen nach mühsam erfolgter Aufzucht und nach der Verpflanzung elend der Trockenheit und den massenhaften Erdflöhen zum Opfer. Durch wiederholtes Nachpflanzen und Aufopferung von einer Menge Setz- und Steckpflanzen, sowie nicht zum wenigsten durch den endlich erfolgten Witterungsumschlag gelang es endlich, die Felder zu bepflanzen; trotzdem ließ sich natürlich ein sehr ungleichmäßiger und lückenhafter Bestand nicht vermeiden.

Nach den in den letzten Wochen erfolgten reichlichen und anhaltenden Niederschlägen, haben sich nun die meisten Gemüsearten mit Ausnahme von Erbsen und Puffbohnen soweit erholt, daß doch noch auf eine Mittelernte gerechnet werden kann. Sehr schön und üppig stehen die Stangen- und Buschbohnen, sowie der dem Gemüsebau zugeteilte Tabak.

Leider zeigt sich auch in diesem Jahre das Unkraut jeder Witterung gewachsen und gedeiht so üppig wie noch nie, sodaß auch heuer wieder der stete Kampf gegen dasselbe aufgenommen wurde. Durch wiederholtes Behacken und Jäten konnte ein großer Teil davon weggebracht werden, wiewohl hier immer noch viel zu tun übrig bleibt.

Nach und nach beginnt jetzt auch schon die Ernte der späteren Gemüse, Frühkartoffeln und Bohnen werden bereits geerntet, mit diesen Arbeiten geht dann wieder die Bestellung der leergewordenen Beete mit Wintergemüse Hand in Hand. K.

Baum- und Obst- und Weinbau. In der Baumschule erfolgte in diesem Frühjahr auf dem Gebiete der älteren Obstpflanzung eine durchgreifende Umpflanzung, bezw. Angliederung an die neugeschaffene Musteranlage. Die hierbei verpflanzten älteren Bäume haben das trockene Frühjahr verhältnismäßig gut überstanden, sodaß wohl kein Verlust mehr zu befürchten sein wird. Als Unterkultur wurden Kartoffeln angebaut, um den Boden gelockerter und unkrautreiner zu erhalten. Im Herbst d. J. und Frühjahr n. J. erfolgt dann die Ausspflanzung von Kern- und Steinobstbäumen, sowie auch von Beerenobst als Zwischen- und Unterkultur. — Die junge Musteranlage entwickelt sich in normaler Weise.

Um einem langgefühnten Bedürfnisse abzuhelfen, gelangte in diesem Frühjahr auf dem Gelände der Baumschule als Neu-Einführung nach den Anordnungen des Herrn Dr. Pessler die Anlage eines Versuchsfeldes zur Ausführung.

Auf diesem Versuchsfelde sind 40 verschiedene Arten, bezw. Sorten von Ackerpflanzen auf kleine Felder von 1,70 qm Größe angesät. Dieses Versuchsfeld dient lediglich demonstrativen Zwecken; es ist interessant, die Pflanzen in ihrer Eigenart zu einander kennen zu lernen. 3. B. gelangten zur Anpflanzung: *Lupinus perennis*, *Lup. augustifolius*, *Trifolium repens*, *Trifol.*

pratense, Trifol. meeium, Trifol. incarnatum, Medicago meea u. sativa, Hedisarum Onobrychis sativum, Pisumnavense vernale, Trifol. hybridum, Vicia villosa, Vicia pannonica, Melilotus officinalis u. dergl. mehr.

Die Obstblüte hat in diesem Jahre sehr unter der ungünstigen Witterung zu leiden gehabt. Die Steinobsternte hat fast ganz versagt; während die Ernte-Aussichten beim Kernobst im allgemeinen gute zu nennen sind.

In diesem Frühjahr wurden nunmehr die Weinberge fertig bepflanzt, sodas wir nun zwei gut instand gesetzte Weinberge besitzen. Das Wachstum und der Gesundheitszustand der Reben, sowie auch der Traubenbehang ist als gut anzusehen. Es hängt jetzt nur noch von der Witterung ab, ob es ein gutes Weinjahr wird oder nicht! — G.

Große Veränderungen sind im letzten Halbjahr in den Gewächshäusern nicht getroffen. Im Tropenhaus macht sich das Fehlen einer Untergrundheizung mehr und mehr bemerkbar. Zum Teil gedeihen ja die ausgesetzten Pflanzen auch ohne eine solche ganz gut, aber z. B. Kakao und Cola-nich gehen ohne eine solche zu Grunde. Kaffee blüht in diesem Jahre gar nicht. Die Baumwolle hat wieder unter der sonnenlosen Periode im Juli gelitten. Baumwollpflanzen, die versuchsweise im Freien an geschützter Stelle angepflanzt waren, kümmern resp. stehen im Wachstum ganz still. Sisal Agaven, die bereits seit sieben Jahren im Gewächshaus vorhanden sind und auch in den Vorlesungen vorgeführt wurden, wie einige Herren aus D.-D.-A. nicht bemerkt zu haben scheinen, gedeihen ganz gut; es wurde auch durch Herrn Dr. Hindorf im Frühjahr an den Blättern gezeigt, wie der Hanf gewonnen wird.

Der Kakao wächst gut, zeigt jedoch noch keine Lust zum Blühen. Casica Papaye setzt jetzt fleißig Früchte an, die aber, da gerade keine Pollen vorhanden sind, leider alle wieder abfallen, wenn sie ungefähr wallnußgroß sind. Herr Dr. Thiele und Herr Meyer aus Umani brachten resp. schickten Samen aus D.-D.-A. Es muß darauf hingewiesen werden, daß Herren, die etwa die Absicht haben sollten, Samen hierher zu senden, denselben in Holzkohlenpulver einbetten müßten, da sonst auch die härtesten Samen leicht verdorben und ohne Keimkraft hier ankommen. So waren z. B. die Kakao-samen, die Herr Seitz f. J. mitbrachte, sehr gut keimfähig geblieben, weil die ganzen Früchte in Holzkohlenpulver eingebettet waren.

Alle anderen Mittel, wie Naphthalin, Parafin zc. scheinen dem Verderben keinen Widerstand leisten zu können, oder sie töten die Keimkraft auf andere Weise. In unseren Gärten sind auch keine Venderungen getroffen. Leider ist das Wetter so unfreundlich, daß sie wenig benutzt werden können. Am nettesten sieht die Partie am Bootsturm aus, die jetzt schön dicht ist. Es ist ja auch der zuerst angelegte Teil des großen Gartens. Trotz des gelinden Winters war die Blüte verschiedener Zieräpfel in diesem Jahre nicht so schön wie in früheren. Goldregen hat gar nicht geblüht mit Ausnahme der Cytisus Adami, der sehr reich mit seinen purpurfarbenen Blüten geschmückt war. Taxodium distichum, Sumpfpresse scheint bei uns nicht gut fortzukommen, jedes Jahr werden die Blätter gelb und trocknen vor der Zeit ab, trotz häufigen Gießens. Das große Staudenbeet am alten Wasserbecken ist ein-gezogen und statt dessen ein Teppichbeet angelegt. M.

Waldbau: Die Aufforstungsarbeiten bestanden in diesem Frühjahr lediglich in Ausbesserungen der Schonungen. Die kümmernde Fichtenschonung auf dem vorderen, sehr trockenen Teil des Schmachteberges wurde mit Kiefern und Weißerlen durchpflanzt, da sich erwiesen hat, daß diese Holzarten dort viel besser gedeihen, der hintere Teil mit Fichten ausgebeffert. Auf dem Tal-kopf wurde noch ein kleiner Teil der Buchenschonung mit Fichten durchpflanzt. Mit Ausbesserungsarbeiten werden wir voraussichtlich noch eine Zeitlang zu tun haben, da das Zerstörungswerk der Engerlinge in den jungen Schonungen leider immer noch andauert und ein wirksames Vertilgungsmittel auf einer solch großen Fläche wohl kaum angewendet werden kann. —

Am Fuße des Talfopfs wurde ein Forstgarten angelegt; darin wurden auch 20 Beete Kiefern und Fichten verschult, sowie 6 Beete mit Nadel- und Laubholzjamen bestellt.

In der Vogelschutzanlage am Ostabhang der Warteberge gegenüber dem Vorwerk wurde der größte Teil der hierzu geeigneten Sträucher bereits angepflanzt. Die in der Anlage befindliche Quelle wurde gefaßt und mit einem kleinen Wasserbecken versehen. Von den Nisthöhlen, welche im Frühjahr ausgehängt wurden, sind die meisten angenommen. Wie man beobachten kann, nisten darin: Blaumeise, Kohlmeise, Baumläufer und Wendehals. Um Unbefugte aus der Anlage fernzuhalten, wurde das Ganze mit einem Stacheldrahtzaun umgeben. E.



Siehe Pflanzung in Kamerun S. 89. ff.



Siehe Pflanzung in Kamerun S. 89. ff.

7. Spiel und Sport.

Der sportliche Betrieb des Sommerhalbjahres bewegte sich im allgemeinen in den gewohnten Bahnen. Ein besonders lebhaftes Interesse machte sich geltend für den Rudersport; außer den drei Mannschaftsbooten und zwei Fischerkähnen belebten mehr als ein Dutzend selbstgebaute Paddelboote die Fluten der Werra, von dem Fleiße und der Geschicklichkeit ihrer Insassen Zeugnis ablegend.

Höhepunkte der sportlichen Betätigung bildeten das Stiftungsfest und die Sedanfeier. Das Stiftungsfest wurde am 30. Juni vormittags mit Tennis- und Fußballwettkampf, sowie Schaurudern eröffnet. Am Nachmittag ging es in festlich geschmückten Leiterwagen nach Sodden, wo nach der Kaffeetafel bis zum letzten Zuge fröhlich das Tanzbein geschwungen wurde.

Nachdem sich die Anstalt beim städtischen Erntefest am 28. August wie üblich am Festzuge beteiligt hatte, sah der 2. September eine dreifache Feier. Der Vormittag galt der 40. Wiederkehr des Sedantages, zu dessen Feier die Schule auch die Kriegsveteranen Wiggenhausens eingeladen hatte. Nach einer Ansprache des Direktors im Innenhof begannen sportliche Wettkämpfe um wertvolle Preise, die vom Landrat Freiherrn v. Bischoffshausen, vom Direktor und der Kameradschaft gestiftet waren. Nach dem hitzigen Endkampf eines Tenniswettkampfs führten zwei Riegen turnerische Leistungen vor; große Bewunderung erregte bei den alten Herren zumal der von mehreren Kameraden ausgeführte Sprung über vier Pferde, sowie ein Salto über zwei Pferde. Den würdigen Beschluß der Sedanfeier bildete ein Schaurudern auf der Werra. — Am Nachmittag wurde unser Erntefest in der üblichen Weise mit Festzug, Ansprache im Innenhof, Kaffee, Tanz und Abendbrot gefeiert. — Der Abend endlich brachte die Abschiedsfeier für die scheidenden Kameraden, die am nächsten Morgen mit Musik und Fahne zur Bahn geleitet wurden. K.

8. Museum und Sammlungen.

Zu Beginn dieses Sommersemesters fanden unsere Sammlungen ein neues Heim in den oberen Räumen der alten Post. Unter Leitung von Herrn Tierarzt Schröter und Herrn Dr. Thiele sowie unter tätiger Mithilfe einiger Kameraden fanden die Gegenstände in den lichten Räumen ein weit freundlicheres und würdigeres Unterkommen als bisher. 9 größere und kleinere Räume sind voll in Anspruch genommen.

Das erste Zimmer dient der Schaustellung von Ausrüstungsgegenständen, das zweite und dritte nimmt die völkerkundliche Abteilung ein, die wieder durch einige Geschenke Vermehrung fand. Der vierte und fünfte Raum dient der in den Sammlungen ganz neu eingerichteten Abteilung für tropischen Pflanzenbau, die aus dem Hörsaal überführt, durch Herrn Dr. Thiele eine ansehnliche Vermehrung erfuhr. Der sechste Raum dient der Tierzucht und zeigt neu eine Futtermittel- und eine Hufeisensammlung. Das siebte und achte Zimmer bietet Unterkunft der geologischen Sammlung, der durch Herrn Tierarzt Schröter der Anhang einer pathologischen Sammlung angegliedert wurde. Der neunte Raum, gleichfalls eine Neuerung, zeigt durch Schällinge hervorgerufene Pflanzenkrankheiten sowie Mittel und Werkzeuge zu ihrer Bekämpfung.

Die neuen Räume weisen aber auch noch manche Lücken in ihren Beständen auf. Kameraden draußen würden sich besonders die Dankbarkeit der Sammlungsleiter erwerben durch Einsendung tierischer und pflanzlicher Schädlinge zur Bereicherung der pathologischen Sammlung und der für Pflanzenkrankheiten.
L.

7. Spiel und Sport.

Der sportliche Betrieb des Sommerhalbjahres bewegte sich im allgemeinen in den gewohnten Bahnen. Ein besonders lebhaftes Interesse machte sich geltend für den Rudersport; außer den drei Mannschaftsbooten und zwei Fischerkähnen belebten mehr als ein Dutzend selbstgebaute Paddelboote die Fluten der Werra, von dem Fleiße und der Geschicklichkeit ihrer Insassen Zeugnis ablegend.

Höhepunkte der sportlichen Betätigung bildeten das Stiftungsfest und die Sedanfeier. Das Stiftungsfest wurde am 30. Juni vormittags mit Tennis- und Fußballwettkampf, sowie Schaurudern eröffnet. Am Nachmittag ging es in festlich geschmückten Leiterwagen nach Sodden, wo nach der Kaffeetafel bis zum letzten Zuge fröhlich das Tanzbein geschwungen wurde.

Nachdem sich die Anstalt beim städtischen Erntefest am 28. August wie üblich am Festzuge beteiligt hatte, sah der 2. September eine dreifache Feier. Der Vormittag galt der 40. Wiederkehr des Sedantages, zu dessen Feier die Schule auch die Kriegsveteranen Wiggenhausens eingeladen hatte. Nach einer Ansprache des Direktors im Innenhof begannen sportliche Wettkämpfe um wertvolle Preise, die vom Landrat Freiherrn v. Bischoffshausen, vom Direktor und der Kameradschaft gestiftet waren. Nach dem hitzigen Endkampf eines Tenniswettkampfs führten zwei Riegen turnerische Leistungen vor; große Bewunderung erregte bei den alten Herren zumal der von mehreren Kameraden ausgeführte Sprung über vier Pferde, sowie ein Salto über zwei Pferde. Den würdigen Beschluß der Sedanfeier bildete ein Schaurudern auf der Werra. — Am Nachmittag wurde unser Erntefest in der üblichen Weise mit Festzug, Ansprache im Innenhof, Kaffee, Tanz und Abendbrot gefeiert. — Der Abend endlich brachte die Abschiedsfeier für die scheidenden Kameraden, die am nächsten Morgen mit Musik und Fahne zur Bahn geleitet wurden. K.

8. Museum und Sammlungen.

Zu Beginn dieses Sommersemesters fanden unsere Sammlungen ein neues Heim in den oberen Räumen der alten Post. Unter Leitung von Herrn Tierarzt Schröter und Herrn Dr. Thiele sowie unter tätiger Mithilfe einiger Kameraden fanden die Gegenstände in den lichten Räumen ein weit freundlicheres und würdigeres Unterkommen als bisher. 9 größere und kleinere Räume sind voll in Anspruch genommen.

Das erste Zimmer dient der Schaustellung von Ausrüstungsgegenständen, das zweite und dritte nimmt die völkerkundliche Abteilung ein, die wieder durch einige Geschenke Vermehrung fand. Der vierte und fünfte Raum dient der in den Sammlungen ganz neu eingerichteten Abteilung für tropischen Pflanzenbau, die aus dem Hörsaal überführt, durch Herrn Dr. Thiele eine ansehnliche Vermehrung erfuhr. Der sechste Raum dient der Tierzucht und zeigt neu eine Futtermittel und eine Hufeisensammlung. Das siebte und achte Zimmer bietet Unterkunft der geologischen Sammlung, der durch Herrn Tierarzt Schröter der Anhang einer pathologischen Sammlung angegliedert wurde. Der neunte Raum, gleichfalls eine Neuerung, zeigt durch Schällinge hervorgerufene Pflanzenkrankheiten sowie Mittel und Werkzeuge zu ihrer Bekämpfung.

Die neuen Räume weisen aber auch noch manche Lücken in ihren Beständen auf. Kameraden draußen würden sich besonders die Dankbarkeit der Sammlungsleiter erwerben durch Einsendung tierischer und pflanzlicher Schädlinge zur Bereicherung der pathologischen Sammlung und der für Pflanzenkrankheiten.
L.

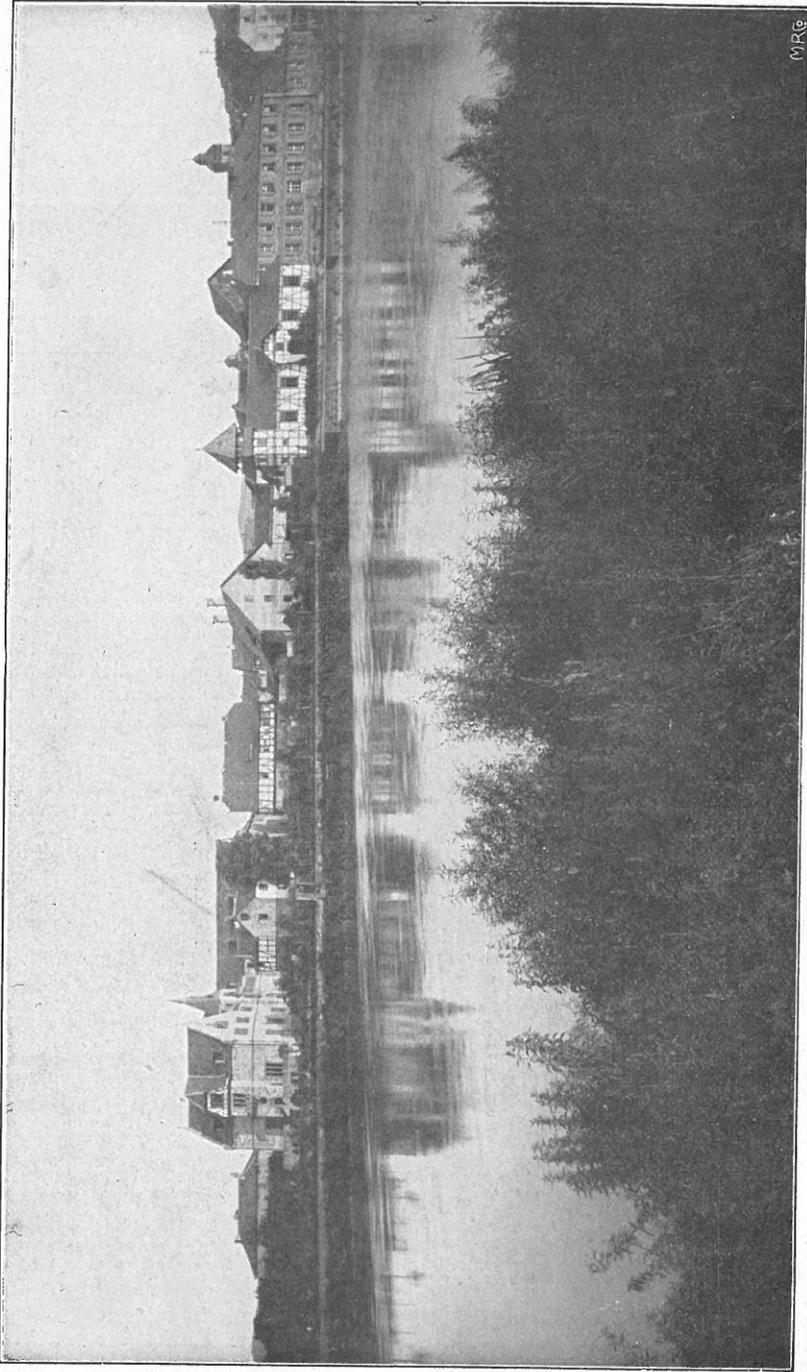
9. Geschenke.

Es schenken uns:

1. Herr Kommerzienrat Erh. Aug. Scheidt in Kettwig: Das illustrierte Prachtwerk von Major Kurd Schwabe „Die Deutschen Kolonien.“
2. Herr Gutsbesitzer A. von Osterroth in Koblenz: „Das Deutsche Kolonialreich“ von Meyer.
3. Herr Moriz Schanz in Chemnitz: 100 Stück seiner Schrift „Das erste Vierteljahrhundert deutscher Kolonialwirtschaft,“ verschiedene Bücher für unsere Bücherei.
4. Frau Böninger in Zürich: einige von ihrem verstorbenen Gatten verfaßte Bücher.
5. Herr Privatmann Ed. Parrot in Frankfurt a. Main: Bücher und Zeitschriften.
6. Herr Leutnant Zaepernick in Babenhausen: Bücher und Werkzeuge.
7. Kalisyndikat Leopoldshall=Stäffurt: Kalisalze.
8. Gebrüder Holder in Mezingen: Eine Hedrichspritze.
9. Herr Holzappel, hier: Eine Riesenschlangenhaut.



Siehe Pflanzung Kamerun S. 89. ff.



Wesamtaufsicht von Wilhelmshof.

W. R. G.

10. Witterungsbericht des Jahres 1909.

Von Henry Hagens.

Im folgenden sei auf Grund der an unserer Station ausgeführten Beobachtungen ein kurzer Ueberblick über die Witterung des Jahres 1909 und ihre Wirkung auf das Gedeihen der in unserem Tale angebauten Kulturpflanzen gegeben.

Der im Dezember des Jahres 1908 einsetzende Frost dauerte bis Anfang Februar, wo starker Schneefall eintrat. Dieser lange Frost setzte der Winterfaat sehr zu und ließ ein stärkeres Auswintern der Saaten befürchten. In der Nacht vom 2. zum 3. Februar stieg das Thermometer von $-5,8$ bis auf $+7,5^{\circ}$ C. mit zugleich einsetzendem starken Niederschlag von 35,5 mm am selben Tage, der auch den Schnee zur Schmelze brachte. Da der stark anhaltende Frost das Eindringen von Feuchtigkeit in die Erde verhindert hatte, so ergossen sich große Wassermassen in die Täler, und im Zeitraum von einigen Stunden hatten wir ein Hochwasser, wie es Wigenhausen seit mehreren Jahrzehnten nicht zu verzeichnen hatte. In die Felder riß das Wasser tiefe Gräben und schwemmte viel Muttererde fort, zum großen Schaden der Landwirtschaft. Gleich darauf setzte wieder starker Frost ein, der dann bis Ende März anhält und alles pflanzliche Gedeihen hemmt. Im Jahre 1908 war der Monat Januar zwar noch strenger als 1909 gewesen, aber damals waren die Fluren durch eine Schneedecke geschützt, sodaß die Saat ohne Schaden durch den Winter kam. Während im Jahre 1908 die Monate Februar ein Monatsmittel von $+2,4^{\circ}$ C. und März von $+3,0^{\circ}$ C. aufwiesen, hatten wir im letzten Jahr im Februar $-2,4^{\circ}$ C. und März $+2,6^{\circ}$ C. Der Frühling 1909 war rau und trocken und die Bodenfeuchtigkeit sehr gering; die Bestellung war unter diesen Verhältnissen zwar sehr günstig, aber infolge der mangelnden Winterfeuchtigkeit entwickelten sich die Saaten nicht in dem gewünschten Maße; in der ersten Heuernte z. B. gab es einen Ausfall von etwa 40% der erwarteten Menge. Im April hatten wir noch 9 und im Mai 4 Frosttage. Hat letzterer Monat im allgemeinen schon immer einige Sommertage aufzuweisen, so fehlten diese doch fast ganz im Berichtsjahre; das Monatsmittel betrug 11,2, das niedrigste seit 10 Jahren. Der jedoch Ende Mai einsetzende Regen begünstigte die Entwicklung aller Kulturpflanzen. Der Sommer war im allgemeinen kühl mit ausreichenden Niederschlägen; die Halmernte konnte in Rücksicht auf die ungünstige Witterung erst spät beendet werden. Die geringe Zahl von 13 Sommertagen gegenüber von 29 im Vorjahre kennzeichnet den Charakter des kühlen Sommers. Die Zahl der Gewitter vom Mai bis September betrug 12. Dem kalten Sommer folgte ein verhältnismäßig trockner Herbst. Die Bestellung war günstig und die Hackfrüchte konnten leicht geerntet werden. Das Monatsmittel von $11,1^{\circ}$ C. war im Vergleich zu den Vorjahren ein hohes. Der schöne Herbst wurde abgelöst von einem nassen, unfreundlichen Winter, der im November mit Kälte und Schnee einsetzte. Nach achttägigem Schneefall trat nachkaltes Wetter ein, dauernd bis zum Ende des Jahres, was aber auf die Saat keinen schädigenden Einfluß hatte; sie kam gut entwickelt in das neue Jahr.

Bezüglich der Temperatur können wir das Jahr 1909 als ein kühles Jahr bezeichnen; denn mit einem Jahresmittel von $7,9^{\circ}$ C. steht es unter der durchschnittlichen Jahresstemperatur, die in unserem Tale $8,5^{\circ}$ C. beträgt. Wir haben dies niedere Jahresmittel dem kalten Winter mit 100 Frost- und 16 Eistagen zu verdanken, denen der Sommer nur 13 Sommertage entgegenstellen konnte, an denen das Maximum 25° C. überschritt. Die höchste Temperatur wurde im Juni erreicht mit $30,6^{\circ}$ C., während wir im Mai die größte Tageschwankung mit $25,5^{\circ}$ C. und zugleich die längste Sonnenbestrahlung von 8,6 Stunden hatten. Im ganzen Jahre betrug die mittlere Besonnungsdauer 4,0 Stunden.

Die Jahressumme der Niederschläge betrug 658,1 mm gegen 530,7 mm im Vorjahre, weshalb dies Jahr als ein feuchtes anzusehen ist. Der Durchschnitt unserer bisherigen Beobachtungen ergibt im Mittel 630 mm, trotzdem war das gute Gedeihen der Kulturpflanzen wegen der ungünstigen Verteilung des Niederschlags auf die verschiedenen Jahreszeiten nicht so gut, wie man es hätte erwarten müssen.

Was nun Licht und Wärme für den oberirdischen Teil der Pflanze bedeutet, das ist günstige Bodentemperatur und bestimmte Feuchtigkeit den Samen und Wurzeln zur Keimung und zum Gedeihen; z. B. ist es ohne bestimmte Keimungstemperatur nicht möglich, Samen zur Entwicklung zu bringen, und darum ist es nötig, auch auf die Bodentemperatur seine Aufmerksamkeit zu richten. Unsere Beobachtungen beschränken sich auf die Temperaturen in Tiefe von 40, 70, 100, 130 cm. Dabei ist zu bemerken, daß im Sommer die Temperatur mit der Tiefe ab und im Winter zunimmt. Ebenfalls sieht man, wie die Höhe der Schwankungen nach unten hin immer mehr abnimmt und die oberste Schicht eine starke Anlehnung an die jeweilige Lufttemperatur zeigt. So hatten wir im vorigen Jahre in den Tiefen

	40 cm	70 cm	100 cm	130 cm
Maxima	+20,6	18,8	16,4	15,4
Minima	-1,3	+0,5	1,9	2,6

als höchste Temperaturschwankungen:

	21,9	17,3	14,5	12,8.
--	------	------	------	-------

Obwohl besonders die oberste Schicht am stärksten von der Lufttemperatur beeinflusst wird, so ist der Boden doch befähigt diese Einflüsse abzuschwächen und gleichmäßiger zu gestalten.

Das Jahresmittel des Luftdrucks mit 748,9 mm weicht von dem des Vorjahres, wo es 750,8 mm betrug, nicht wesentlich ab.



Siehe Pflanzung in Kamerun S. 89. ff.

Witterungsbericht für das Jahr 1909.

Monat	Zufuhr- mittel	Zufuhr- mittel	Zufuhrtemperat. im Monats- mittel	Absolute Extreme der Lufttemperatur.		Wittlere Schwankung	Tages- schwankungen		Größte (Min. unter 0.0° C.)	Eis- tage (0.0° C. über 0.0° C.)	Sommer- tage (Max. über 25° C.)	Regenfälle			Wittlere Stünd- menge	Gewitter	Kugel	Schnee- tage
				Max.	Min.		Max.	Min.				mm	Regen- tage	Max.				
Januar	753.0	-1.2	9.5	-13.4	6.8	15.0	2.2	21	5	—	23.0	11	4.6	0.1	1.3	—	—	2
Februar	751.7	-2.2	8.9	-11.9	7.3	14.9	2.6	24	8	—	79.8	14	33.5	0.1	1.9	—	—	17
März	740.6	2.6	19.1	-12.8	7.8	16.5	2.2	19	1	—	23.2	12	8.4	0.1	3.0	—	—	18
April	749.9	8.0	23.7	-3.5	10.4	20.0	4.5	9	—	—	45.3	12	9.7	0.1	5.7	—	—	—
Mai	753.3	11.2	28.3	-1.4	13.2	25.5	4.3	4	—	2	23.1	9	4.7	0.7	8.6	2	—	—
Juni	748.4	14.0	30.6	3.2	11.2	20.2	2.9	—	—	4	63.0	16	10.6	0.1	5.9	4	2	—
Juli	747.6	15.4	24.7	4.5	8.9	18.3	3.4	—	—	6	57.5	22	8.1	0.1	4.6	2	—	—
August	750.3	16.4	29.2	6.1	10.9	17.6	4.3	—	—	—	38.8	15	7.9	0.2	5.4	2	—	—
September	750.4	13.1	25.2	4.2	8.8	15.7	2.1	—	—	1	104.4	22	19.7	0.1	3.3	2	1	—
Oktober	749.1	11.1	21.0	0.5	9.1	16.9	2.2	—	—	—	58.8	17	14.5	0.1	3.2	—	—	8
November	748.7	3.2	10.4	-12.8	5.2	14.3	1.4	12	2	—	84.2	12	27.3	0.1	3.9	—	—	—
Dezember	744.3	3.4	13.1	-5.8	5.1	10.2	2.1	11	—	—	57.0	17	9.7	0.1	0.9	—	—	—

Jahresrechnung.

748.9	7.9	30.6	-13.4	8.7	25.5	1.4	100	16	13	65.81	186	33.5	01	4.0	12	3	45
-------	-----	------	-------	-----	------	-----	-----	----	----	-------	-----	------	----	-----	----	---	----

Bodentemperaturen im Jahre 1909.

Monat	Mittlere Monats- temperatur der Erde in Tiefe von			Maxima der einzelnen Monate.			Minima der einzelnen Monate in Tiefe von			Schwankungen der einzelnen Monate in Tiefe von						
	40 cm	70 cm	100 130 cm	40 cm	70 100 130 cm	40 100 130 cm	40 cm	70 100 130 cm	40 70 100 130 cm	40 70 100 130 cm	40 70 100 130 cm					
Januar	0.1	1.6	3.3	4.4	0.6	2.1	4.3	5.5	-1.3	0.9	2.1	3.7	1.9	1.0	2.2	1.8
Februar	1.2	1.6	2.3	2.8	0.3	1.2	2.5	3.6	-0.5	0.5	1.9	2.6	0.8	0.7	0.6	1.0
März	0.1	1.0	2.1	2.8	6.6	5.1	4.2	3.9	0.0	1.0	2.0	2.7	6.6	4.1	2.2	1.2
April	7.1	6.8	6.2	5.7	11.0	9.8	8.5	7.7	3.2	4.2	4.6	3.9	7.8	5.6	3.9	3.8
Mai	7.6	10.9	9.6	8.9	16.8	14.1	11.8	10.8	7.3	8.1	8.0	7.7	9.5	6.0	3.8	3.1
Juni	15.3	14.5	13.0	12.0	17.7	15.4	13.6	12.8	12.4	13.2	11.8	10.2	5.3	2.2	1.8	2.6
Juli	16.1	15.3	14.1	13.4	18.3	16.3	15.2	14.2	14.0	13.9	13.1	12.8	4.3	2.4	2.1	1.4
August	17.0	16.5	15.3	14.5	20.6	18.8	16.4	15.4	15.2	15.2	14.6	13.9	5.4	3.6	1.8	1.5
September	14.3	14.6	14.4	14.1	16.8	15.9	15.2	14.7	13.0	14.0	13.9	13.8	3.8	1.9	1.3	0.9
Oktober	11.5	12.3	12.7	12.8	14.4	14.0	13.8	13.8	7.7	10.0	10.9	11.4	6.4	4.0	2.9	2.4
November	4.9	6.8	8.4	9.3	9.4	10.2	10.8	11.3	2.1	4.4	6.2	7.2	7.3	5.8	4.6	4.1
Dezember	3.2	4.5	5.6	6.4	5.1	5.8	6.6	7.2	0.7	3.0	4.6	5.6	4.4	2.8	2.0	1.6

Jahresberechnung.

8.5	8.9	8.9	8.9	20.6	18.8	16.4	15.4	-1.3	0.5	1.9	2.6	5.3	3.3	2.5	2.1
-----	-----	-----	-----	------	------	------	------	------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

II. Bäckerei und Pefezimmer.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften:

Zwanzig Jahre in deutschen Kolonien. Von Wilhelm Langheld, Major a. D. Wilhelm Weicher, Marine- und Kolonial-Verlag, Berlin 1909.

Einer unserer ältesten Afrikaner, Major Langheld, ergreift hier das Wort, um seine Erlebnisse im deutschen Kolonialdienst zu erzählen. Zur Niederwerfung des Araberaufstandes unter Wichmann hinausgekommen, versiel er dem Banne der „Zauberin Afrika“ und kehrte nach Unterdrückung des Aufstandes immer wieder dorthin zurück, wo er Freude an interessanter und wechselvoller, wenn auch angestrengter, gefahrvoller und oft entbehrungsreicher Tätigkeit gefunden hatte. Die Erlebnisse des Verfassers verknüpfen sich eng mit einem großen Teile der Entwicklungsgeschichte von Deutsch-Ostafrika und Kamerun, dessen Darstellung das Buch von bleibendem Wert für den Kolonialhistoriker macht. K.

Wissenschaftlicher Lehrgang der englischen Sprache. Von Max Kleinschmidt, Oberlehrer in Rostok. Preis Mk. 4.80. Dr. Max Jäncke, Verlagsbuchhandlung, Hannover, 1910.

Der Verfasser schlägt eine außerordentlich scharfe Klinge gegen die Verteidiger des traditionellen grammatischen Unterrichts. In äußerst scharfsinniger Beweisführung sucht er darzulegen, daß die traditionelle Grammatik ein System von falschen Begriffen ist und die Schüler systematisch zu falschen Denkoperationen verleitet. Soviel Berechtigtes auch in seinen Ausführungen liegt, hegen wir doch starken Zweifel, ob die grammatische Methode des Verfassers mit ihren vielen Abstraktionen für Durchschnittsschüler faßbar ist und ein schnelleres Erlernen der fremden Sprache ermöglichen wird. K.

Aus Südwestafrikas schweren Tagen. Blätter von Arbeit und Abschied. Von Lic. Dr. Paul Kohrbach. Verlag von Wilhelm Weicher, Berlin 1909.

Kohrbach veröffentlicht mit der vorliegenden Schrift einen Teil seiner Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit seines Aufenthaltes in Südwestafrika 1903—1905. Von der Kolonialverwaltung als wirtschaftlicher Sachverständiger und Kommissar für Siedelungsangelegenheiten berufen, wurde er in seiner Tätigkeit bald jäh unterbrochen durch den Aufstand, der allen Befiedelungsplänen vorläufig ein Ende setzte. Nachdem er während der Kriegsjahre mit der Feststellung des Aufstandsschadens beschäftigt worden war, schied er nach Abberufung des Generalleutnants von Trotha aus dem Kolonialdienst aus. Was er in diesen 2½ Jahren auf seinen ausgedehnten Reisen und während des Aufstandes erlebt und gesehen, schildert er in seiner bekannten glänzenden Darstellungsweise, die auch dieses Buch zu einem wertvollen Bestandteil unserer südwestafrikanischen Literatur macht. K.

Die Bücher der Bibel. Herausgegeben von F. Kahlwes. Mit Zeichnungen von E. M. Lilien.

I. Band: **Uebersetzung und Gesetz.** (Das Fünfbuch Mose. — Das Buch Josua). In Originaleinband 15 Mark.

VI. Band: **Die Liederdichtung.** (Die Psalmen. — Die Klagelieder. — Das Hohelied). In Originaleinband 10 Mark. Verlag von George Westermann, Braunschweig.

Etwas gänzlich Neues bietet uns die vorliegende Bibelausgabe: weniger als kirchliches Lehrbuch, Bekenntnis- oder Erbauungsbuch, sondern vielmehr als Meisterwerk der Weltliteratur ist diese Ausgabe gedacht. Indem sie den rein menschlichen Gehalt, den künstlerischen Wert, die kulturhistorische Bedeutung der Bibel hervorhebt, will sie uns das alte Buch mit neuen Augen ansehen lassen

will sie auf solche Weise den Gehalt der Bibel auch solchen nahe bringen, auf die das rein Religiöse zunächst keinen tiefen Eindruck macht. In vornehmer Ausstattung, mit reichem zeichnerischen Schmuck; nach literarischen Gesichtspunkten geordnet und in abgeschlossene Bände eingeteilt; mit kurzen Einleitungen, die dem Gebildeten ein geschichtliches Verständnis der einzelnen Gruppen und Bücher erleichtern sollen; in getreuer Uebersetzung, die möglichst dem poetischen Gehalt der Bibel gerecht werden soll, — so stellt sich uns hier eine Bibel dar, die der Gebildete in seine Bibliothek einreicht neben den großen Klassikern der Weltliteratur, neben Homer, Dante, Shakespeare und Goethe.

Von der auf zehn Bände berechneten Ausgabe sind bisher Band 1, Ueberlieferung und Gesetz, und Band 6, die Liederdichtung, erschienen. Die Wirkung des Textes, dem die Uebersetzung des verstorbenen alttestamentlichen Theologen Keuf zugrunde liegt, wird in feinsinniger Weise erhöht durch die wundervollen eingestreuten Vollenbilder, Initialen, Kopf- und Randleisten des Künstlers E. M. Silien, der den Geist des biblischen Zeitalters auf das tiefste erfaßt hat.

Wir können nur wünschen daß recht viele unserer Freunde, die der Bibel etwas entfremdet sind, einmal diese neue Bibel zur Hand nehmen; vielleicht wird ihnen Altvertrautes wieder lebendig, vielleicht eröffnet ihnen das neue Gewand neue Seiten an dem alten Buch, das auch heute, Jahrtausende nach seiner Entstehung, noch nichts von seinem Werte verloren hat. K.

Zweites Jahrbuch des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft. Herausgegeben von Dr. Rudolf Hornich. Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Rempten und München. Preis broschiert 3 Mark.

Der Verein für christliche Erziehungswissenschaft bietet hiermit das zweite Jahrbuch seinen Mitgliedern und allen Freunden seiner Bestrebungen an. Die Namen der Mitarbeiter des Jahrbuchs verbürgen nur Leistungen von gründlichster Wissenschaftlichkeit. Die geschickte Auswahl der aktuellsten Fragen der heutigen Schule und Erziehung und die gründliche und dabei doch allgemein verständliche Behandlung der brennendsten und schwierigsten pädagogischen Probleme machen auch dieses zweite Jahrbuch zu einer wertvollen und bedeutsamen Leistung auf dem Gebiete der pädagogischen Literatur. K.

Die Schule der Chemie von Wilhelm Ostwald. Zweite umgearbeitete Auflage. Mit 74 in den Text eingedruckten Abbildungen. Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn, Braunschweig. Preis Mk. 5.—, gebunden Mk. 6.40.

Das jetzt in zweiter Auflage vorliegende als erste Einführung in die Chemie gedachte Lehrbuch bedarf keiner Empfehlung, es wird sich immer weitere Kreise erobern, dafür bürgt der Name des Verfassers, des Geheimrats Ostwald. Es ist für Lehrer und Schüler ein besonderer Genuß, dieses eigenartige in Form eines Zwiegesprächs, in leichtem Unterhaltungston abgefaßte Buch zu lesen. Auf der festen Grundlage der theoretisch-physikalischen Chemie aufgebaut, bringt es alles für den Anfänger Wissenswerte der anorganischen Chemie in selten klarer, einfacher Ausdrucksweise und dabei doch stets streng wissenschaftlich bleibend. Ein etwas umfangreicheres Inhaltsverzeichnis wäre vielleicht gerade dem Anfänger willkommen. Pp.

Das Gift des Vergessens. Roman aus der Südsee. Von Stefan v. Kofe. 2. Aufl. Preis Mk. 4.00. Berlin, F. Fontane & Co.

Wir können den vorliegenden Roman des leider zu früh verstorbenen Schriftstellers nicht nur wegen der abenteuerlichen, spannenden Handlung empfehlen, sondern vor allem auch, weil er geeignet ist, ein anschauliches Bild von dem Leben in der Südsee und an der Küste Australiens zu vermitteln. Besondere Hervorhebung verdient auch die Stellung des Verfassers zu der Rassenfrage; mit erfrischender Deutlichkeit tritt er für die Reinhaltung der Rasse ein und führt die sozialen und geistigen Schäden der Rassenvermischung vor Augen. K.

Wie setze ich meine Kommas und die anderen Satzzeichen? Verfaßt von M. Dehnhardt, Lehrer. Preis 50 Pfg. Essen, G. D. Baedeker, Verlagshandlung.

Jeder, der schnell und sicher die Kunst der Interpunktionen, ohne die es kein richtiges Schriftdeutsch gibt, erlernen will, wird das Büchlein mit Freude begrüßen.

Eine Reise durch die deutschen Kolonien. Herausgegeben von der illustrierten Zeitschrift „Kolonie und Heimat.“

I. Band: **Deutsch-Ostafrika.**

II. Band: **Kamerun.**

In Leinwand gebunden mit farbiger Deckelzeichnung, jeder Band 5 Mark, Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften G. m. b. H., Berlin.

Die in den wenigen Jahren ihres Erscheinens trefflich eingeführte Zeitschrift „Kolonie und Heimat“ gibt unter dem Titel „Eine Reise durch die deutschen Kolonien“ eine Reihe von Bildersammlungen mit erläuterndem Text heraus, von denen jeder Band ein in sich abgeschlossenes Bild der betreffenden Kolonie bieten soll. Landschaft, Tier- und Pflanzenleben, Bevölkerung, Handel und Wandel, insbesondere unsere Kolonialarbeit werden im Bilde vorgeführt. In kurzen, in sich abgeschlossenen Aufsätzen wird neben dem Bilde in unterhaltender Form das Maß an Erläuterungen gegeben, welches für die Allgemeinheit von Wert ist.

Die bisher erschienenen Bände Deutsch-Ostafrika und Kamerun, von denen der erste bereits in zweiter Auflage vorliegt, machen in ihrer trotz des billigen Preises guten Ausstattung einen schönen Eindruck. Die Bilder sind durchweg gut ausgewählt und vorzüglich ausgeführt, die beigegebenen Aufsätze führen in allgemein verständlicher Weise in Natur und Wirtschaft des betreffenden Landes ein. Wenn auch eine bis ins einzelne gehende Vollständigkeit und Gleichmäßigkeit bei dieser Art der Behandlung nicht zu erreichen ist, so sind doch überall die charakteristischen Züge hervorgehoben, sodaß ein ausgezeichnetes Gesamtbild der betreffenden Kolonien geboten wird. Die Bücher sind hervorragend geeignet, in weiteren Kreisen Interesse für die Kolonien zu erwecken.

K.

An der Grenze der Zivilisation. Südafrikanische Skizzen von Carl Josef Moerschell. Würzburg, Verlag der Kgl. Universitätsdruckerei H. Stürz U. G., 1910.

Ein echter Kulturpionier tritt uns in diesem Buche entgegen, dessen Verfasser sich fast zwanzig Jahre lang im südwestafrikanischen Buschveld aufhielt. In anregender Weise beschreibt er seine wechselnden Schicksale und mannigfachen Abenteuer in vielseitiger geschäftlicher Tätigkeit, bei der Jagd bei Kaffernunruhen und im Burenkriege. Vor allem gibt er aber neben den persönlichen Erlebnissen viele treffende Schilderungen von Land und Leuten, Klima und Vegetation Südafrikas, die das Buch ebenso lehrreich machen, wie es fesselnd geschrieben ist.

K.

Die Photographie auf Forschungsreisen, mit besonderer Berücksichtigung der Tropen. Von Adolf Niemann. 2. Aufl. Geheftet Mk. 2.50, gebunden Mk. 3.20. Verlag von Gustav Schmidt, Berlin W. 10.

Diese Neuauflage des Niemann'schen Buches wird jedem, der mit der Kamera eine größere Reise antritt, große Dienste bei der zweckmäßigen photographischen Ausrüstung leisten. Sie unterrichtet eingehend über die für die verschiedenen Zwecke beste Form der Kamera und ihre optische Ausstattung, über das Aufnahmematerial, die Aufnahme selbst (mit besonderer Berücksichtigung wissenschaftlicher Aufnahmen) und schließlich die Entwicklung.

K.

Photographisches Unterhaltungsbuch. Von H. Parzer-Mühlbacher. 3. umgearbeitete und erweiterte Auflage. Geheftet Mk. 3.60, in Leinwand Mk. 4.50. Verlag von Gustav Schmidt in Berlin W. 10.

Welche Fülle von Anwendungsmöglichkeiten der Photographie auf den verschiedensten Gebieten der Technik, Wissenschaft und Unterhaltung innewohnt, zeigt in überraschender Weise schon ein flüchtiger Blick in dieses Buch. Es enthält neben einer Anzahl von Experimenten und Scherzen zu unterhaltenden

Zwecken auch eine große Reihe von Arbeiten mit der Kamera, die der Naturbeobachtung, der Forschung und der künstlerischen Betätigung dienen. Das Buch kann jedem nach Vervollkommnung seiner Technik strebenden Photographen empfohlen werden. K.

Die Völkerstämme im Norden Deutsch-Ostafrikas. Von Max Weiß, Oberleutnant, kommandiert beim Reichskolonialamt. Verlag von Carl Marzchner Berlin 1910.

Wie uns Weule im Vorjahre eine treffliche Schilderung der Völker im Süden Deutsch-Ostafrikas gegeben hat, so bietet uns hier Oberleutnant Weiß eine ausgezeichnete Beschreibung der Völkerstämme des nördlichen Teiles der Kolonie. Er schildert an der Hand eines großartigen Bildermaterials die Bahima, Wanjambo, Baganda, Bahesia, Bageia, Bakulia, Masai und Wandorobbo. Sein Buch bildet, wenn es auch der Verfasser nicht als streng wissenschaftliche Arbeit behandelt wissen will, da es neben seiner eigentlichen Tätigkeit als Topograph entstanden ist, eines der bedeutendsten ethnographischen Werke, die über unsere ostafrikanische Kolonie vorliegen. K.

Die Schule der Physik von Dr. Arthur von Dettingen. Mit 454 in den Text eingedruckten Abbildungen. Verlag von Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig. Preis Mk. 10.—, gebunden Mk. 11.50.

Nach dem Vorgange Ostwalds in der Schule der Chemie behandelt der Verfasser in Form einer Unterhaltung zwischen Meister und Schüler das Gebiet der modernen Physik auf breiter mathematischer Grundlage. Besonders hervorzuheben ist seine klare Ausdrucksweise und das Geschick, mit dem er auch schwierigere Fragen leicht verständlich zu machen versteht. Das Buch ist zwar in erster Linie zum Selbstunterricht bestimmt und setzt dafür einige mathematische Kenntnisse voraus, aber auch dem Lehrer gibt es viele beachtenswerte Winke für die Gestaltung des Unterrichts. Pp.

Die gegenwärtige Erweckung in China. Von Pfarrer W. Schlatter. 40 Pfg.

Unsere Kamerun-Mission. Von P. Steiner. 20 Pfg.

Vier Jahre gefangen in Asante. Nach den Tagebüchern der Missionare Ramsayer und Kühne, von P. Steiner. 30 Pfg.

Schreckenstage in Kumafe. Nach dem Tagebuch des Missionars Ramsayer von P. Steiner. 30 Pfg.

Der indische Seelenwanderungs Glaube. Von Missionar W. Dilger. 40 Pfg.

Die Propaganda für asiatische Religionen im Abendlande. Von Hermann Römer.

Afrikanische Kolonial- und Eingeborenen-Politik. Von Missionsdirektor P. D. Hennig.

Christentum, Religion und Kunst. — Das Bild Christi in der bildenden Kunst. Zwei Vorträge, gehalten von W. Steinhäufen.

Verlag der Basler Missionsbuchhandlung in Basel. 1910.

Der Sturz Haackels. Eine Abrechnung von Hugo C. Jüngst. 50 Pfg. Verlagsbuchhandlung Bruno Volger, Leipzig-Gohlis. 1910.

C. Puyo, Der Delfarben-Kopierprozeß. Photographische Bibliothek, Bd. 25. Verlag von Gustav Schmidt (vorm. Robert Oppenheim), Berlin.

Der von M. Rawlins entdeckte und in dem vorliegenden Buche von C. Puyo ausführlich beschriebene Delfarben-Kopierprozeß ist eine mit dem Lichtdruck, dem Pigment- und dem Gummitopierverfahren auf den gleichen Prinzipien beruhende Methode zur Schaffung künstlerisch schöner, absolut haltbarer Bildwerke mit Hilfe der Photographie. Allen Photographen ist das Studium dieses Verfahrens, welches dem feinen künstlerischen Geschmack ein weites Arbeitsfeld bietet, zu empfehlen. K.

Deutsche Kolonialsprachen. Band II. Die Sprache der Suaheli in Deutsch-Ostafrika. Von Carl Meinhof. Verlag: Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Berlin. Preis geb. Mk. 4.00.

Der Verfasser hat das vorliegende Lehrbuch für die praktischen Zwecke des Anfangsunterrichts im Suaheli bestimmt. In klarer übersichtlicher Anordnung des Stoffes liegt der Hauptvorteil dieses Buches. Von großer Wichtigkeit für den Anfänger sind auch die Regeln über die Aussprache, die im Vorwort ausführlich und sorgfältig zusammengestellt sind.

Ein beigegefügtetes kurzes Wörterverzeichnis: Suaheli—Deutsch und Deutsch—Suaheli erleichtert die Uebersetzung der Uebungsstücke. W.

Graf Silva Tarouca, Ernst. Unsere Freilandstauden. Anzucht, Pflege und Verwendung aller bekannten, in Mitteleuropa im Freien kulturfähigen, ausdauernden krautartigen Gewächse. Mit 341 Abb. und 6 farbigen Tafeln. G. Freytag, Leipzig u. F. Tempsky, Wien. Preis 15 Mark.

Das im Auftrage der Dendrologischen Gesellschaft für Oesterreich-Ungarn bearbeitete Werk, wurde vom Verfasser unter Mitwirkung der tüchtigsten Praktiker zusammengestellt und Namen wie Arends-Konoldorf, Goos, Koeneemann, Wilmorin u. a. lassen über die Güte der vorliegenden Arbeit keinen Zweifel. Nach der Besprechung über Anzucht und Vermehrung der Stauden, werden die besten Sorten für den Liebhaber und die empfehlenswertesten für den allgemeinen Anbau behandelt, worauf eingehend die Art der Verwendung in der Parkanlage, im Hausgarten und Alpinum vom gartenkünstlerischen Standpunkt beschrieben wird.

Nach der alphabetischen Aufzählung der in Kultur befindlichen Stauden, die durch treffliche Abbildungen und ebenfalls sehr gut gelungene farbige Tafeln besonders wertvoll gestaltet wird, finden wir eine sowohl für den praktischen Gärtner wie auch für den Liebhaber wichtige Zusammenstellung für verschiedene Bodenarten, sonnige und schattige Lagen, ferner nach Blütezeit, Farbe der Blüten und Früchte usw.

Wer seinen Garten künstlerisch und geschmackvoll ausstatten will, findet in dem vorliegenden Buche Ratsschläge nach jeder Richtung, sodas es wohl niemand nach der Orientierung ohne Befriedigung aus der Hand legen dürfte. Th.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXXII. Jahrgang 1909/1910. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1,15 Mk. Pränumeration inkl. Franko-Zusendung 13,50 Mk.) Heft 12.

Jedes neue Heft der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ bringt solche Menge interessanter geographischer Originalaufsätze von hervorragenden Fachschriftstellern und aktueller Mitteilungen vom ganzen Erdrund. Nicht nur aber, das sie jeden Zweig der Erdkunde im weitesten Sinne pflegt, so ist sie auch mit zahlreichen vorzüglichen Illustrationen nach photographischen Aufnahmen ausgestattet. Dazu kommen regelmäßig Karten über neueste Forschungsreisen oder zur Erläuterung physikalischer und statistischer Verhältnisse als Beilagen, häufig auch noch überdies im Texte. Das soeben erschienene 12. Heft, das Schlussheft des XXXII. Jahrganges hat folgenden Inhalt:

Der Gran-Chaco und die Pampas. Von Walter Simon in Krammel bei Auffsig. (Mit einer Karte). — Spaziergänge am Bosporus. Von Gymnasialoberlehrer Fritz Braun in Graudenz. (Mit 2 Abb.). — Fortschritte der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1909. Von Dr. Fr. Umlauf. — Astronomische und physikalische Geographie. Eine neue Untersuchung über die Gestalt der Sonne von Ch. Lane Poor. — Politische Geographie und Statistik. Der Außenhandel Rumäniens im Jahre 1908. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Dr. Friedrich Umlauf. (Mit Porträt) — Geographische Metrologie. Todesfälle. — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. (Mit 2 Abb.). — Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Der Gran-Chaco und die Pampas. Entworfen von Walter Simon.

A. Hartleben's Volks-Atlas enthaltend 86 Karten in 125 Kartenseiten, nebst 75 Spezialkarten und Plänen. Mit Text und alphabetischem Namens-

register. Fünfte, vollständig umgearbeitete und erneuerte Auflage. Groß-Folio-Format. Das Werk wird komplett in 25 Lieferungen zu 50 Pfg., in Halbfranzband gebunden 15 Mk., geliefert. (A. Hartleben's Verlag in Wien).

Für den Gesamtpreis von 12.50 Mk. wird in „A. Hartleben's Volks-Atlas“, 5. Aufl., ein in jeder Hinsicht vorzügliches, allen Anforderungen der Wissenschaft genügendes Kartenwerk geboten. Mit geringen Opfern, welche durch die Ausgabe in 25 Lieferungen zu 50 Pfg. noch mehr erleichtert werden, vermag jedermann die fünfte Auflage von „A. Hartleben's Volks-Atlas“ zu erwerben und sich damit ein Werk anzuschaffen, welches auf alle Fragen der weltkundlichen Gebiete erschöpfende Antwort gibt. Möge eine allseitige Teilnahme das Bestreben der Verlagshandlung lohnen, der deutschen Nation ein reichhaltiges, gutes und wohlfeiles Kartenwerk, einen wahren Volks-Atlas zu liefern.

Dr. Paul Kohlstok, Ratgeber für die Tropen. 3. Auflage vermehrte und neu bearbeitete von Oberstabsarzt a. D. Dr. Mankiwiz. Stettin, Hermann Peters Verlag, 1910, Preis 8 Mk.

Vom Standpunkte des erfahrenen Tropenarztes bzw. Hygienikers aus werden im 1. Teil des kleinen Handbuches allgemeine Rat schläge für Auswahl der Personen, Vorbereitung, Ausrüstung, Reise und Aufenthalt in den Tropen erteilt. Der 2. Teil enthält sehr wertvolle und erschöpfende Belehrungen über erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen und Verletzungen, Behandlung der Tropenkrankheiten und wichtiger anderer Erkrankungen ohne Arzt, wobei selbstverständlich immer wieder darauf hingewiesen werden muß, daß ein solcher Ratgeber nicht dazu bestimmt ist und naturgemäß es auch nicht sein kann, den ärztlichen Beistand überflüssig zu machen, sondern nur den oft weitabstehenden, unerreichbaren Arzt, wenigstens eine Zeitlang, notdürftig zu ersetzen. Der 3. Teil ergänzt diese Beratungen noch durch eine Zusammenstellung der in den Tropen notwendigen Arzneien, Verbandsmittel, Instrumente und Geräte zur Krankenpflege.

Den übrigen Teil des Buches füllt schließlich noch eine Reihe von Anlagen, enthaltend militärische Vorschriften für die Untersuchung auf Tropendienstfähigkeit, koloniale Vorlesungen, allgemeine und kolonialwissenschaftliche, sprachliche, tropenmedizinische und photographische Lehrbücher, öffentliche Bestrebungen zur Erhöhung der Fraueneinwanderung in die Kolonien usw., eine Liste der Münzen, Maße und Gewichte, sowie schließlich ein übersichtliches alphabetisches Sachregister aus.

Vielleicht könnte in einer neuen Auflage, die bei dem raschen Aufstreben unserer kolonialen Tätigkeit und den damit verknüpften dauernden Veränderungen nicht allzulange auf sich warten lassen kann, bei dem ausgesprochen medizinischen Charakter des Buches das 12. Kapitel des II. Teiles, das den Bau des menschlichen Körpers schildert, noch etwas ausführlicher und übersichtlicher und durch Beigabe einiger Abbildungen lehrreicher ausgestaltet werden, wobei namentlich auch den wesentlichsten Berrichtungen des Körpers und seine Organe ein breiterer Raum gebührte.

Für einen jeden aber, der sein künftiges Leben in den Tropen sucht und findet, ist das in seiner neuen Auflage vorliegende Handbuch ein Ratgeber im wahren Sinne des Wortes. Sch.

Dr. Richard Hesse, Professor der Zoologie an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin und Dr. Franz Doflein, Professor der Zoologie und 2. Konservator der Zoolog. Staatssammlung in München, Tierbau und Tierleben in ihrem Zusammenhang betrachtet. 1. Band: Der Tierkörper als selbständiger Organismus von R. Hesse, Leipzig und Berlin, Druck und Verlag von W. C. Teubner, 1910.

Das vorliegende aus einer Einleitung, 4 Büchern, einem Schluß- und einem umfangreichen Litteraturverzeichnis bestehende Werk mit 480 Abbildungen im Text und 15 Tafeln in Schwarz-, Bunt- und Lichtdruck nach Originalen schildert in schlicht-sachlicher, dabei aber ungemein anregender Weise den Tierkörper von biologischen Gesichtspunkten aus, also den Zusammenhang der

Form eines Tieres mit seiner Lebensweise, in Harmonie zwischen dem Bau eines Organes und seiner Tätigkeit, und es ist so gehalten, daß jeder, der über eine gute Schulbildung und einige Kenntnisse in der Zoologie, der vergleichenden Anatomie und Physiologie verfügt, es verstehen kann. Eine besondere Fülle von Wissenswertem und Anregungen zu weiterem Studium birgt es aber für den in sich, der dem tierischen Leben und seiner Nuzbarmachung für die Menschheit ein besonderes Interesse entgegenbringen kann. Sch.

Jahrbuch über die deutschen Kolonien. Herausgegeben von Dr. Karl Schneider, Regierungs- und Schulrat. III. Jahrgang (1910.) Mit einem Bildnisse (Photogravüre) des Vorsitzenden des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees Fabritbesitzer Karl Supf, Berlin. 1 Uebersichtskarte von Afrika und 4 Kartchen von Südwestafrika zur Veranschaulichung der Orographie, der Geologie, der Verbreitung der nuzbaren Mineralien und der Formation der Gebirge. Verlag von G. D. Baedeker, Essen (Ruhr). Preis in Ganzleinband gebunden Mk. 5.—

Wie recht wir hatten, als wir im vorigen Jahr den 2. Jahrgang dieses Jahrbuches rühmten, beweist der reiche Inhalt des 3. Jahrganges, den wir im Angezienteil voll zum Abdruck bringen. Fab.

Durchs Werratal. Von Aug. Trinius. Verlag von Grethlein & Co. Leipzig, Berlin, Paris. Preis Mk. 3.50, gebunden Mk. 4.50.

Ein prächtiges Buch, das wir allen Freunden deutscher Täler und Wälder und frischer Wanderung aufs beste empfehlen können. In frischer, formvollendeter Sprache schildert der Verfasser mit herzerquickender Begeisterung die Schönheiten Thüringens und seines deutschen Stroms, der Werra-Beser. Es ist nicht etwa ein Reisehandbuch im üblichen Sinne, sondern Land und Leute, die Geschichte vergangener Tage, die alten Sagen sowie das geschäftige Treiben der Gegenwart, treten in wohl abgerundeten Bildern dem Leser hier vor Augen. Wir rühmen das Buch nicht deshalb, weil es auch Wizenhausens und der Kolonialschule gedenkt. Denn wenn der Verfasser auch die Schönheit der Lage Wizenhausens und namentlich seiner Frühlingspracht in begeisterten Worten schildert, so dünkt uns doch das Lob für die Kolonialschule zu groß. Der Verfasser sieht mehr das uns vorschwebende Ziel und das, was noch erstrebt werden muß, während wir selbst doch nur zu genau wissen, wieviel an der Erreichung dies Zielles und an der Vollendung dessen, was er als Tatsache bereits rühmt, uns noch fehlt. Ganz besonders spricht die Schilderung des oberen Werratales an und sie reizt außerordentlich dazu, selbst einmal auf einer frischfrohen Wanderschaft dies thüringische Herz Deutschlands zu durchstreifen, sich an Wäldern und Burgen, den Städten und verfallenen Klöstern mit solch' jauchzender Naturfreude zu erfreuen, wie der Verfasser das kann. Auch die Freunde und alten Kameraden in der Ferne werden das Buch sicher mit rechter Befriedigung aus der Hand legen, denn es ruft ihnen über den Hanstein und Ludwigstein, Schloß Werlepsch und Bilsstein, Meißner und „Frau Holle“, Gschwege und Heldrastein bis herauf nach den Quellen der Werra, dem Kennsteig und dem Schwarzatal wie hinauf dahin, „wo Werra sich und Fulda küssen“, sicherlich viele Bilder alter schöner Heimats Erinnerungen vor die Augen, in die Seele zurück.

Feinsinnig schließt der Verfasser sein Buch mit den Worten, die uns so sehr aus dem Herzen gesprochen sind, daß wir den Kulturpionier unter dem Abschnitt „Innenhof“ gerade damit beschließen möchten. Fab.

Anleitung zur zweckmäßigsten Bodenbearbeitung von Maternaers-Campells. Zweite Auflage. Preis Mk. 4.— gebunden. Verlag von Paul Parey, Berlin. An diesem kleinen handlichen Buch mit seinem reichen außerordentlich wertvollen Inhalt darf kein Landwirt, zumal kein kolonialer Landwirt vorübergehen, der irgendwie Anspruch darauf macht, den Fortschritt der neuen Zeit in der Welt- und Volkswirtschaft zu berücksichtigen. Mit Recht sagt der Herausgeber: „Während bis noch weit in das vergangene Jahrhundert hinein die Methode der praktischen Landwirtschaft die von den Vätern überkommene

und gewissermaßen ererbte war, werden die neu gegründeten Methoden unseres Jahrhunderts die für die Zukunft maßgebenden sein. Wer nicht mit der Zeit fortschreitet, der bleibt auf geistigem wie wirtschaftlich materiellem Gebiete zurück, kommt immer weiter zurück und verschwindet schließlich.“ Das gilt auch für die Landwirtschaft und den Ackerbau insbesondere. Gerade unter dem Eindruck meiner südwestafrikanischen Reise möchte ich insonderheit die lieben Freunde drüben auf dies anregende Buch hinweisen. Auch darin stimmen wir dem Verfasser zu, wenn er sagt: „Eines dieser wichtigen landwirtschaftlichen Probleme, die bisher noch in weiten Kreisen als vollkommen ungelöst galten, ist die rationelle Einführung des nutzbringenden Ackerbaues in den regenarmen Gegenden, sogenannten ariden Gegenden mit anderen Worten: Die rationelle Bodenbewirtschaftung auf landwirtschaftlicher Grundlage zur Erhaltung und vollen wirtschaftlichen Ausnützung der Bodenfähigkeit.“ Das Ackerbausystem der „Trockenfarmerei“ (dry farming,) nach Prof. D. W. Campell in Nordamerika bietet unfraglich gerade unseren Freunden in Südwest wie den Steppengebieten von Deutsch-Ostafrika die wertvollsten Winke und nachahmenswerte Anregungen. Fab.

Autorität und Freiheit. Betrachtungen zum Kulturproblem der Kirche. Von Fr. W. Förster, Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempton und München. Preis Mk. 2.50.

Daß der Verfasser dieses Werkes derselbe ist, welcher uns die früher erschienenen wertvollen Werke geschenkt hat, vor allen Dingen das schöne Buch „Lebensführung“, ist uns nicht recht verständlich. Denn aus diesem neuen Buche „Autorität und Freiheit“ weht uns ein ganz anderer Geist entgegen. Seine Beurteilung erinnert nach vielen Seiten hin an das Urteil, wie es in den Kreisen des Jesuitenordens üblich und da auch verständlich ist. Darum bedauern wir, sagen zu müssen, daß uns dieses Werk eine große Enttäuschung bereitet hat, selbst der Stil nutzt anders an als in den früheren Werken. Fab.

Deutschlands Kolonien. Erwerbungs- und Entwicklungs-geschichte Landes- und Volkskunde und wirtschaftliche Bedeutung unserer Schutzgebiete. Von Prof. Dr. Hassert. Zweite erweiterte und vollständig umgearbeitete Auflage. Verlag von Dr. Seele u. Co. Leipzig.

Diese neue Auflage ist ausgezeichnet gelungen und die Güte des Buches rechtfertigt vollkommen das späte Erscheinen dieser allerdings schon seit langem ersehnten zweiten Auflage. Wir bezweifeln nicht, daß sich die aufgewandte Mühe und ernste Arbeit sowie auch die mancherlei formellen wesentlichen Verbesserungen der neuen Auflage durch rege Kauflust lohnen und daß noch viele Leser Freude an dem vortrefflichen Werke haben werden. Bewundernswert ist es, wie der Verfasser die Fülle des Stoffes, namentlich die letzten beiden Jahre, herbeigetragen und ebenso übersichtlich wie ausgiebig verarbeitet hat. Fab.

Mission und Kolonialpolitik in den deutschen Schutzgebieten. Von Geh. Rat Prof. Dr. Carl Mirbt. Verlag von J. C. B. Carl Mohr, Tübingen. Preis Mk. 6.— gebunden Mk. 7.50.

Wer da weiß, wie brennend gerade in den Kreisen, die in der Kolonialwirtschaft praktisch tätig sind und die in den Kolonien selbst leben, die große Frage der Auseinandersetzung zwischen Mission und Kolonialpolitik zur Zeit ist, der muß dieses gründliche und auf ernstliches Studium wie gute Sachkenntnis gestützte Werk mit besonderer Freude begrüßen. Gerade diejenigen, welche nur vom einseitigen Standpunkt, sei es des Missionars oder des Kolonisten, geneigt sind, die schwierige Frage zu beurteilen, namentlich diejenigen aber, welche schnell fertig mit ihrer Entscheidung bei der Hand sind, kann man nur dringend bitten, sich einmal an der Hand dieses vortrefflichen Buches das Audiatur et altera pars sagen zu lassen. Der Verfasser behandelt in gründlicher Auseinandersetzung folgende Abschnitte:

Kolonialpolitik und Missionsgeschichte. Organisation und Ausdehnung der christlichen Mission. Der gegenwärtige Bestand der christlichen Mission in den deutschen Schutzgebieten. Die religiös-sittliche Erziehung der Eingeborenen.

Die Erziehung zur Arbeit. Die Schule. Missionarische Wohlfahrtspflege. Die Mission und die nichtchristlichen Religionen. Kolonialpolitik u. Mission. Fab.

Einzelwandkarte der deutschen Schutzgebiete. 1. Togo. Maßstab 1:500 000. Bearbeitet von B. Sprigade. Preis in Umschlag Mk. 6.—, auf Leinwand mit Stäben Mk. 9.—. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Bohsen) Berlin.

Der Verlag bringt wieder in der trefflichen Bearbeitung eine sehr übersichtliche, klare Darstellung unserer Kolonie Togo, auf grund der neuesten Grenzfeststellungen und geographischen Forschungen. Jetzt endlich haben wir eine Wandkarte, die in einigermaßen ausreichendem Maßstabe die genügende Anschaulichkeit nicht nur für den Kolonialunterricht, sondern auch den kolonialwirtschaftlichen Interessenten bietet. Wir können sie in insonderheit auch den Handelsfirmen, Kaufleuten usw., die mit Togo zu tun haben, nur bestens empfehlen. Fab.

Anleitung für die Baumwollkultur in den deutschen Kolonien von Prof. Dr. A. Zimmermann, Botaniker am Kaiserl. Biolog.-Landw. Institut Umani (Deutsch-Ostafrika.) Zweite, umgearbeitete Auflage mit 26 Abbildungen im Text. Berlin 1910. Kolonial-Wirtschaftliches Komitee, Unter den Linden 43. Preis Mk. 2.—.

Der Aufschwung, den die Baumwollkultur in den letzten Jahren in den deutschen Kolonien genommen hat, und das Bedürfnis nach einem wirklich praktischen, der Neuzeit entsprechenden Handbuch für den Baumwollpflanzer in den Kolonien gaben dem Komitee Veranlassung, die im Jahre 1905 in seinem Auftrage von Prof. Zimmermann, Umani, verfaßte Anleitung für die Baumwollkultur in den deutschen Kolonien in neuer, vollständig umgearbeiteter Auflage herauszugeben. Mit großem Fleiß hat sich der Verfasser der Neubearbeitung der Schrift unterzogen und dabei nicht nur die in den letzten Jahren in unseren Kolonien gemachten Erfahrungen berücksichtigt, sondern auch die Erfahrungen alter Baumwollländer verwertet. Es dürfte daher die Schrift nicht nur hauptsächlich für den Pflanzer in den deutschen Kolonien, sondern auch in anderen Ländern zur allgemeinen Orientierung ein willkommenes Handbuch bilden.

In den beiden ersten Kapiteln beleuchtet der Verfasser die botanische Seite der Baumwollpflanze und beschreibt die wichtigsten Varietäten. In den folgenden Kapiteln werden ausführlich die Saatzucht, die Auswahl des Baumwolllandes, die Vorbereitung des Feldes, die Düngung, Bewässerung, die Saat und das Aussäen, die spätere Pflege der Pflanzen, Ernte und Erntebereitung, Fruchtwechsel etc. behandelt. Im Schlußkapitel werden eingehend die Baumwoll-Schädlinge beschrieben; zahlreiche, gut gelungene Bilder erleichtern die Kenntnis der wichtigsten derselben.

Zugleich mit dieser Broschüre erscheint ein kurz gefaßter Auszug aus derselben mit besonderer Berücksichtigung der ostafrikanischen Verhältnisse, der durch das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee an die Baumwollpflanzer in Deutsch-Ostafrika verteilt werden soll. Die gleiche kurze Anleitung in der Suaheli-Sprache wird an Eingeborene zur Verteilung gelangen, ebenso eine entsprechende kurze Anleitung für Togo in deutscher und der Ewe-Sprache.

Deutsche Erde. Zeitschrift für Deutschkunde. Herausgegeben von Prof. Paul Langhans. Verlag von Justus Perthes in Gotha. Jährlich 8 Hefte Preis 12 Mk. Inhalt des 4. Heftes 1910:

Leopold Markbreit. Von Dr. Carl Erich Gleye. — Was leisteten die Deutschen in Oesterreich für ihr Volkstum im Jahre 1908, was ihre Gegner? Von Karl Reinold. — Die Verefaner deutschen Kolonien in Südrußland. Von Vater Konrad Keller. — Deutsche Kulturarbeit in Argentinien. Von Dr. Walter Hauff. — Fünfundzwanzig Jahre Wirksamkeit des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Von Dr. Günter Saalsfeld. — Noch eine vergessene deutsche Siedlung in Westindien. Von Dr. C. E. Gleye. — Die Deutsche Schule in Pretoria. Von Moriz Schanz. — Ein neues Werk über Martin Behaim. Von Dr. V. Hantsch. — Lubor Niederles Stellung zum Deutschum. Von Professor J. Kobliczke. — Berichte über neuere Arbeiten zur Deutschkunde. —

Deutschkunde im schönggeistigen Schrifttum. — Deutschkundlicher Inhalt völkischer Zeitschriften. — Ethno-geographische Karten des Deutschtums. — Neuerscheinungen auf deutschkundlichem Gebiet. — Farbige Kartenbeilagen.

„Koloniale Rundschau,“ Monatschrift für die Interessen unserer Schutzgebiete und ihrer Bewohner. Herausgeber: Ernst Bohsen, Schriftleitung: D. Westermann. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Bohsen) in Berlin SW. 48.

Inhalt des 8. Heftes 1910: Zum Amtsantritt des Staatssekretärs von Vindequist. — Dernburg an den Herausgeber. — Zur Mischhehenfrage von Johs. Hierl, Missionskenior, Neu-Guinea. — Die französischen Kolonien im Jahre 1909 von Wirtl. Geh. Legationsrat B. von König, Berlin. Teil III: Französisch-Westafrika und Äquatorial-Afrika. — Australische Probleme von W. Paschen, Berlin. — Der Wert der Einfachheit von Booker T. Washington, Tuskegee. — Allgemeine Rundschau. Wissenschaftliche und finanzielle Rundschau von Handelsredakteur Otto Jöhlinger, Berlin. — Bücherbesprechungen.

Dr. A. Petermanns Mitteilungen aus Justus Perthes Geographischer Anstalt, herausgegeben von Professor Paul Langhans. 56. Jahrgang 1910. Jährlich 12 Hefte in 2 Halbbänden, Preis 24 Mk., Jedes Heft einzeln, Preis 3 Mk., Halbband 12 Mk.

Inhalt aus dem 2. Halbband, 2. Heft: Meyer, Dr. G.: Die geographische Verbreitung der Schlafkrankheit. — Halbsaß, Prof. Dr. W.: Ergebnisse neuerer simultaner Temperaturmessungen in einigen tiefen Seen Europas. — Schlüter, Dr. D.: Beiträge zur Bevölkerungs- und Siedelungsgeographie Deutschlands (Schluß). — Weiß, Konjul: Reise durch die Eingeborenenstaaten in Westketjchuan (Damo, Mabe, Kungja, Geshöbja, Ghiala) September—November 1908. — Sieberg, A.: Die Erdbentätigkeit in Deutsch-Neuguinea. (Kaiser-Wilhelms-Land und Bismardarchipel). — Kleinere Mitteilungen. — Geographischer Monatsbericht von G. Wichmann und Dr. D. Quelle. — Kartograph. Monatsbericht von Dr. H. Haack. — Geographischer Literaturbericht. — Beilage: Militärgeographie. — Karten und Bilder.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik, bildende und angewandte Künste. Herausgegeben von Ferdinand Avenarius. Verlag von G. Callwey, München. 23. Jahrgang Jährlich 24 Seite. Vierteljährlich Mk. 3.—

Inhalt des ersten Septemberheftes: Weltanschauung, von Artur Bonus. Lose Blätter: Neues aus Spittlers „Olympischem Frühling“. Rundschau: Polemit (A. Bonus). Von Brächten, Sehnsüchten, Heimwehen usw. (Fr. Kunze). Zur „Neuromantik“ (G. Nidden). Rundfragen (W. v. Scholz). Sind Jugend- und Volksbühnen Erziehungsstätten? (P. Magdorf). Friedrich Silcher. (Warka) Direktor und Autor (L. Schmidt). Die „Neue Sezession.“ (G. Vogeler). Stereoskopische Reproduktion (P. Schulze-Naumburg). Friedhofskunst. Volkskunst! (Reuter). Deutsches vom Gardasee. Von der heiligen Sieben. Enteignung von Kunstwerken. (H. Potthof). Sozialismus und Parlamentarismus (D. Corbach). „Der Abend der Kathedralen“ (A. Rodin). Frauen bei der Rechtsfindung (Landsberg-Lennep). Staatliche Fürsorge für Wahrung und Hebung der Volkskraft (W. Eigenbrodt). Sinnenpflege als Innenbildung (P. Doche). Kunst und Geschichte. (K. Fr. Schinkel, W. Crane und H. Grimm).

Bilder und Noten: W. V. Lehmann, Dorfsteich; H. v. Volkmann, Abendlandschaft; D. F. Probst, Mühle in Munkmarsch auf Sylt; eine Abbildung: Aus Bamberg, A. J. Bruttan, Mägdelein und Reitersmann (Norwegisch); Friedrich Silcher, Lebwohl; Nun leb wohl, du kleine Gasse.



Gedenkblatt für Frau Elise Wikel, geb. Birkenstamm

Stubenfrau an der Deutschen Kolonialschule

von 1899—1910.

geb. am 26. Mai 1849.

gest. am 23. Mai 1910.

Besonders schwer berührt gewiß viele alte Kameraden mit mir diese traurige Todesnachricht.

Von den ersten Anfängen der Deutschen Kolonialschule an hat „die gute Frau Wikel“ hier mit uns Freud', Leid und Arbeit geteilt. Sie war in eigener Weise mit der Kolonialschule und ihren Gliedern verwachsen, namentlich „ihre lieben jungen Herren“ bekamen von ihr stets den Eindruck treuer Sorge und Hilfe. Und wenn sie auch manchmal in berechtigtem Aerger böse werden und schelten konnte, so empfanden die Herren das doch nur als Zeichen ihres treuen Sorgens. Wie oft hat sie mir gesagt, daß die mancherlei eigenen Sorgen ihres Mutterherzens ihr die Arbeit in der Kolonialschule und unter den jungen Herren besonders lieb und zu einer verantwortungsvollen Pflicht mache. Als ich bei meiner Ausreise nach Südwest von ihr schied und sie den Wunsch „Kommen Sie nur gesund wieder, lieber Herr Professor,“ mir noch nachrief, dachte ich nicht, daß ihre eigene Gesundheit das Wiedersehen uns unmöglich machen würde. Und noch in den letzten Tagen ihres Lebens sprach sie den Wunsch aus, nicht zu sterben, sondern doch meine Heimkehr noch zu erleben.

So war es ihr auch sonst immer eine besondere Freude, Kameraden aus den ersten Zeiten hier wieder begrüßen zu können. Jeder Brief und Kartengruß von drüben wurde von ihr wie ein Heiligtum und eine Reliquie verehrt. Strahlend verkündete sie jedesmal, daß sie wieder von diesem oder jenem Nachricht oder gar ein Bild erhalten habe. Und wie sie in ihren letzten Tagen sich noch in Mutterliebe vor allen Dingen nach

ihrem eigenen Sohn gesorgt und gebarmt hat, so ging durch ihre Lebensaufgabe, die sie hier in der Kolonialschule seit 11 Jahren gefunden hatte, unverkennbar ein treuer mütterlicher Zug. Das Wort: „Martha, Martha, du machst dir viel zu schaffen, eins aber ist not, Maria hat das gute Teil erwählet“ verstand diese alte Frau auch in seinem tiefen Sinn. Denn neben ihrem Schaffen und ihren äußeren Sorgen kannte sie das Eine, wie sie mir nach dem letzten Oster-Gottesdienst hier in der Kolonialschule ernst fröhlich ihre Freude über den Gesang der Lieder, die sie hatte mit singen können, zum Ausdruck brachte. Alle ihre jungen und alten Freunde werden Frau Wikel sobald nicht vergessen.

Ehre ihrem Angedenken!



III. Nachrichten aus dem Kameradenkreise.

1. Gedenkblatt für Kamerad Richard Calov aus Hohenlimburg

geb. am 30. April 1883,

gest. am 24. Mai 1910.

Kolonialschüler von 1900 bis 1902.

Als ganz junger Mann trat Calov Ostern 1900 hier bei uns ein. Von Anfang an gewann er sich aller Zuneigung, denn neben erstem Streben, das er trotz einer gewissen körperlichen Zartheit unermüdllich verfolgte, war es eine Reihe von besonders liebenswürdigen Gaben, die ihn zu einem ebenso angenehmen Schüler wie guten Kameraden machten. Unvergeßlich wird allen, die ihn kannten, seine lebhafteste Naturfreude wie sein feines Naturempfinden sein, wie er es häufig in kleinen Gedichten zum Ausdruck brachte. Aber auch sonst bot er bei den Gesellschaftsabenden und in frohem Kreise, sei es durch launige, wie häufig auch ernst und tiefempfundene Verse Anregung. Die Worte, die er dem Herrn Dr. Aldinger beim Abschied zurief, waren zugleich ein bezeichnendes Bekenntnis seiner eigenen Art und Ueberzeugung. An nachfolgender Stelle bringen wir einiges von seinen Gedichten zur Erinnerung an ihn zum Abdruck.

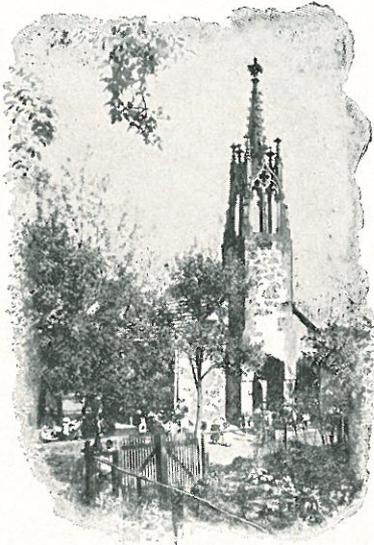
Nach vollendetem Lehrgang hier ging Calov zunächst nach Brasilien zu Herrn Dr. Aldinger, da seine Jugend und seine zartere Gesundheit einen Eintritt in den verantwortungsvollen, körperlich sehr anstrengenden Pflanzerberuf als nicht zweckmäßig erscheinen ließ. Nach harten Lehrjahren dort in Brasilien wie in Argentinien kehrte er in die Heimat zurück, genügte seiner militärischen Dienstpflicht und war dann einige Zeit lang als Kaufmann in Deutschland und Belgien tätig. Der Drang aber, dem geliebten Kolonialberuf dienen zu können, ließ ihn hier nicht ruhen, und so zog er vor 3 Jahren mit großer Hoffnungsfreudigkeit hinüber nach Afrika. Das

Zeugnis seiner Vorgesetzten beweist am besten, in welcher Tüchtigkeit er drüben gestanden hat. Denn in einem Briefe an die Mutter heißt es:

„So dicht vor der Heimreise, nach 2 $\frac{1}{2}$ jähriger fleißiger Arbeit ist er geschieden,“ und „möge es Ihnen ein kleiner Trost sein, daß Ihr Sohn bis zu seinem Ende seine Pflicht brav und treu erfüllt hat.“

Wenige Tage vor der erhofften Heimreise ist er im Krankenhause von Vome an Darmgeschwüren und Bauchfellentzündung verschieden. Mit der Mutter und den Geschwistern, die so jäh um die erhoffte Wiedersehensfreude gekommen sind und deren Stolz dieser wackere, edle Sohn und Bruder war, beklagen wir den Heimgang dieses lieben, treuen Kameraden.

Have pia anima!



Michaeliskapelle.

Ein Bekenntnis.

Was ist die Welt mit ihren tausend Scherzen?
Mit ihrer Klage und mit ihrem Leid?
Was ist für all die vielen Menschenherzen
Die in ihr schlagen, ihre Spanne Zeit?

Ein Wünschen bleibt es und ein Nichtverstehen,
Ein zaghaft Tasten und ein schwerer Tod,
Ein falsches Leben, Wünschen und Vergehen,
Ein Nichtbeachten, was das Leben bot.

Für viele Menschen nur ein schnell Genießen,
Der Tod ein schrecklich Ende dieser Lust;
Gar viele Stunden, die umsonst verfließen
Für eine Seele in der toten Brust.

Ein Warten auf ein glücklich frohes Ende,
Nicht fester Wille, der zur Tatkraft reift,
Wer in den Worten wohl die Welt nicht fände?
Die Hand bleibt leer, die nach den Sternen greift.

Es soll ein Streben sein, ein Suchen und Ergründen,
Die Welt in sich, in stillem Kampf zu finden.
Nicht jeder Geist, nicht jedes Herz kann siegen,
Doch ehrenvoll kann Beides unterliegen. —

Richard Calov.

Abschiedsgruß an Dr. Aldinger.

Leb' wohl! ruft Dir der Kreis der Freunde,
Leb' wohl! klingt's Echo Dir zurück,
Leb' wohl! nicht nur im Vaterlande,
Nein, überall erblüht das Glück.

Es blüht zu neuem Leben wieder
Die liebliche Natur empor,
Die Vöglein singen neue Lieder.
Leb' wohl! ruft Alles Dir ins Ohr.

Bist Du verlassen in der Ferne?
Niemals! Wir sind Dir stets vereint!
Es glänzen dort dieselben Sterne,
Dieselbe Sonn' ist's, die dort scheint.

Geht sie am späten Abend nieder,
Begrüße sie mit freud'gem Blick
Siehst Du sie an dem Morgen wieder,
Bringt Glück und Grüße sie zurück.

Bist Du in Trübsal, quält Dich Schmerz,
So blick' vertrauend nur empor
Und freue Dich, Du irdisch Herz,
Der Himmel hat für Dich ein Ohr.

So ziehe hin im frohen Hoffen,
In fernen Breiten such' das Glück,
Und, hast Du dieses einst getroffen,
Dann denk' auch an das Heim zurück.

H. Calov.

Auch der nachfolgende Brief wird die Freunde Calovs interessieren.

Deutsche Logogesellschaft

Rome, den 26. Mai 1910.

Sehr verehrte gnädige Frau!

So ist es Ihrem Sohne also doch nicht vergönnt gewesen, die Heimat und die Mutter wiederzusehen! Mit tiefem aufrichtigem Schmerze stehen wir hier am Grabe des braven jungen Mannes und drücken Ihnen und den anderen Angehörigen in herzlichem Mitgefühl die Hand.

Am Abend des 24. Mai ist er hinübergegangen, ohne sich des kommenden Todes bewußt zu sein. Er hat niemandem einen Abschiedsgruß aufgetragen, aber seine letzten Gedanken haben sich sicherlich mit der Heimreise, mit der Heimat und — dessen bin ich überzeugt — mit seinen Angehörigen beschäftigt. Ich lege Ihnen einen Bericht des Arztes über den Krankheitsverlauf und über die Todesursache bei. Letztere ist also nur zum Teil die durch das Schwarzwasserfieber herbeigeführte Entkräftigung, die Hauptursache ist das Darmgeschwür und die infolgedessen eingetretene Bauchfellentzündung. Selbst wenn man ihn noch am 13. Mai auf den Dampfer gebracht hätte, wäre er wohl nicht mehr zu retten gewesen, sondern hätte nur ein weit schwereres Krankenlager gehabt, und er

wäre dann nach Seemannsart bestattet worden und Ihre liebenden Gedanken hätten nicht das Fleckchen Erde, unter dem seine sterblichen Reste jetzt friedlich schlummern. Der Tod trat um 10¹/₄ Uhr abends ein. Gleich am andern Morgen meldeten wir ihn bei den zuständigen Behörden und sandten gleichzeitig beiliegendes Circular in der Stadt herum. Und bald senkten sich alle Flaggen in der Stadt — auch bei der Regierung und selbst bei der englischen Firma — auf Halbmast. Um ¹/₂ Uhr nachmittags war die Beerdigung. In der, in der Nähe des Krankenhauses stehenden Leichenhalle stand der Sarg, ein schön mit Zink beschlagener Holzsarg, bedeckt mit Blumen. Er wurde auf den schwarzen mit Sprüchen verzierten Leichenwagen der katholischen Mission gehoben, den 12 Polizeisoldaten zogen und schoben. Dem Sarge folgten in der ersten Reihe der stellvertretende Gouverneur Hauptmann von Döring (der Gouverneur selbst ist zu Hause) Woedel und ich, sodann die Oberbeamten und eine Anzahl von mittleren Beamten, die weißen Angestellten der Deutschen Logogesellschaft, von den anderen kaufmännischen Firmen mindestens je 1 Vertreter, je 2 Missionare der evang. und kath. Mission und zahlreiche Schwarze. Als der Trauerzug an der evangelischen Kirche vorbeikam, setzte das Geläute ein und der evangel. Missionar, den wir darum gebeten hatten, trat im Talar in das Gefolge dicht hinter dem Leichenwagen. Der Zug ging dann durch die Hauptstraße der Stadt hinaus nach dem östlich der Stadt in der Nähe des Strandes gelegenen Europäerfriedhof. Hier war in dem an der Küste überall auftretendem Sande in der Reihe neben dem Grabe des zuletzt verstorbenen Europäers, eines Locomotivführers, und unweit des Grabes des verstorbenen Gouverneurs Köhler und der Gräber manch anderen verdienten Mannes in gleicher Weise, wie es zu Hause üblich ist, das Grab ausgehoben. Der schwarze Knabenchor der Norddeutschen Mission sang 2 Verse eines Kirchenliedes, dann hielt der Missionar die Trauerrede, sprach das Gebet und den Segen, zum Schluß nochmals 2 Verse Gesang und dann traten alle Anwesenden etwa 40 Europäer, ich selbst als Vertreter der Agupflanzungsgesellschaft und im Geiste auch als Vertreter der Angehörigen an das Grab, um symbolisch durch die drei handvoll Erde die sterblichen Reste des Entschlafenen der Mutter Erde zurückzugeben.

Dort ruht er nun, zu Grabe geleitet in christlicher und ehrenvoller Weise. Ueber dem Grabe rauschen Kasuarinen, Mandelbäume und Palmen. Man blickt hinaus auf das weite Meer und hört den ewigen Gesang der schäumenden Brandung. Was sind wir kleine Menschen! Ich betrachte es als Ehrenpflicht, als Ehrenrecht unserer Gesellschaft, für eine würdige Einfassung des Grabes und für die Aufstellung eines Gedenksteines zu sorgen. Hierüber werde ich mit Ihnen, sehr verehrte gnädige Frau, nach meiner Rückkehr mich verständigen. Ebenso werden wir selbstverständlich für die Erhaltung des Grabes sorgen. Wegen des Nachlasses wird Ihnen wohl das hiesige Gericht und der zum Nachlassverwalter eingesetzte

Herr Woedel schreiben. Das Guthaben Ihres prächtigen, sparsamen, fleißiges Sohnes bei unserer Gesellschaft in Höhe von über Mk. 3000 — den genauen Betrag kann ich erst in Berlin feststellen — meldete ich beim Nachlaßgericht an, welches darüber verfügen wird, sobald die Erbfrage formell geklärt ist. Ein Testament scheint nicht vorzuliegen.

Wie sehr ich die Tragik des Todes Ihres Sohnes mitempfinde, werden Sie wohl auch aus meinem Briefe fühlen. Möge es Ihnen ein kleiner Trost sein, daß Ihr Sohn bis zum Ende seine Pflicht brav und treu erfüllt hat.

Ihr sehr ergebener

gez. Fr. Dupfeld,
Berlin W. Potsdamerstr. 63.



Siehe Pflanzung in Kamerun S. 89. ff.

2. Briefe von Kameraden.*)

Edmonton, Alberta, Canada, 19. März 1910.

Geehrtester Herr Direktor!

Heute habe ich Ihre freundlichen Zeilen vom 4. März erhalten und nehme gleich meine beschränkte freie Zeit wahr, um Ihnen in Kürze dafür zu danken. — Mein altes Wappen habe ich i. Zt. abgeliefert und sollte es mich sehr freuen, wenn sie es mir demnächst zusenden würden.

Sie bestätigen übrigens nicht meine Geldsendung von \$ 1.25 für den „Kulturpionier“, den ich hoffentlich in Zukunft regelmäßig zugesandt erhalte.

Was mich nun anbetrifft, so haben sich ja allerdings schon mehr Leute gewundert, daß ich nach dem „wilden Westen“ zurückgekehrt bin. Aber es muß doch wohl eine gewisse Wahrheit in dem alten Indianerglauben stecken, daß jeder, der einmal Saskatchewanwasser getrunken hat, mit Geisterkraft immer wieder nach den gesegneten Gefilden des großen letzten Westens zurückgezogen wird. Ich bin nicht der erste, an dem sich dies bewahrheitet hat. Hunderte sind in die alte Heimat zurückgekehrt mit der Absicht, für immer dort zu bleiben, und Hunderte sind binnen Jahresfrist wiedergekommen, die Sehnsucht nach der neuen Welt war zu mächtig.

In unserem lieben deutschen Vaterlande ist es schön. Das ganze Leben spielt sich dort korrekt und exakt ab und würde es einmal aus dem alterprobten Geleise herauskommen, dann sind gleich ein paar kräftige Schuttmannsfäuste und unter Umständen Sabul und Flinte zur Hand, um den Ruhestörer unsanft in die sicheren Schranken der Zivilisation zurückzuweisen. (NB. Ich verfolge keine sozialdem. Tendenzen!)

Deutschland ist ein ruhiger, breiter Strom, sorgfältig nivelliert durch tüchtige Wasserbautechniker; unser Westen ein frischer, ungebändigter Gebirgsbach, brausend über Berg und Tal, in der Gewißheit, sich dereinst in einen klaren schönen Fluß zu verwandeln. — Dieses frische Leben, dieser Anfang einer großen Entwicklung gerade ist es, was unserem Westen eine so bewundernswerte Anziehungskraft verleiht.

Als ich vor jetzt drei Jahren hier eintraf, um bei Hans Mecke die Farmerei zu betreiben, hatte ich natürlich keine Ahnung daß ich

*) Aus der Fülle der vorliegenden Briefe können wir nur die nachfolgenden zwei veröffentlichen, da die weit überwiegende Mehrzahl der alten Kameraden einen Abdruck ihrer Briefe nicht wünschen, ungeachtet der hier immer wieder eingehenden Bitten von draußen um ausführliche Nachrichten von den alten Freunden, die ihnen der Kulturpionier zu vermitteln doch berufen sei.

„ins Zeitungsfach einschlagen“ würde. Als H. M. jedoch im Herbst seine Farm verkaufte, mußte ich mich notgedrungen nach einer anderen Beschäftigung umsehen und da im Winter die Löhne auf der Farm sehr niedrig sind (im Sommer giebt es ca. Mk. 100,— und alles frei pro Monat), sah ich mich nach einer Beschäftigung in der Stadt um. Damals war ich noch sehr schüchtern und es kam mir ganz unglaublich frech vor, als ich mir erlaubte, meine Dienste als Redakteur für den „Alberta Herald“ (die einzige größte und beste deutsche Zeitung des nordwestlichen Canada) höflichst anzubieten. Jedoch ich hatte Glück. Bald hatte ich mich eingearbeitet und fühlte mich in meiner redaktionellen Tätigkeit ganz wohl. Dazu kam, daß 1908 gerade die allgemeinen Dominionwahlen stattfanden und ich regierungsseitig aufgefordert wurde, als öffentlicher Redner zu fungieren. So wurde ich also Demagoge und damit war der Grundstein für meine „politische Carriere“ gelegt. Na, im vorigen Jahre kehrte ich dann, dem Wunsche meines Vaters nachgebend, nach Deutschland zurück, wurde aber nach einigen Monaten telegraphisch aufgefordert, die Geschäftsführung der Herald Comp. zu übernehmen, und da man mir besonders günstige Bedingungen stellte, nahm ich an und sitze jetzt wieder hier oben in Edmonton, der schönen Hauptstadt der großen Provinz Alberta, wohlzufrieden mit meinem Los.

Außer mir befinden sich hier noch vier weitere Kameraden: Hans Mecke (der Begründer der Wigenhäuser Gruppe in Canada), Hermann und Daniel de Blocq van Scheltinga, die gemeinschaftlich mit ihrem jüngeren Bruder Heimstätten etwa 50 Kilometer von Edmonton aufgenommen haben und Ww. Kahler, unsere jüngste „Acquisition“, der beabsichtigt, sich mit Hans Mecke Heimstätten aufzunehmen. Die Tatsache, daß Kahler sich hier sehr wohl fühlt und daß die anderen Vier zwischendurch drüben waren, aber wieder nach hier zurückkehrten, dürfte allein Beweis genug sein, daß sich in Alberta gut leben läßt. Gänzlich verkehrt ist die Ansicht, man lebe hier in Eis und Schnee. Die Winter sind allerdings lang und kalt, aber durchaus nicht unangenehm, sondern die Luft ist frisch und kräftigend, und den größten Teil des Jahres ist leuchtender Sonnenschein vorherrschend, sodaß die Ernte fast stets völlig ausreift. In einer deutschen Ansiedlung, unweit von hier, namens Brüderheim, hat man seit 15 Jahren keine Fehlernten gehabt. Dazu kommt der treffliche humusreiche Boden und die günstigen Wasserverhältnisse, sodaß reiche Ernten die Regel sind. — Mit aller Macht wird jetzt an der Erschließung des Landes gearbeitet, zwei große Ueberlandbahnen streben (über Edmonton führend) der pazifischen Küste zu und damit werden naturgemäß alle Farmprodukte gewaltig im Werte steigen. Wer jetzt oder im nächsten Jahre kommt, hat noch reichlich Gelegenheit, gute Heimstätten (250 Morgen Land, die unter gewissen Bedingungen jedem Ansiedler von der Regierung geschenkt werden) zu erwerben oder zu mäßigen Preisen eingerichtete Farmen zu erstehen. Kameraden werde ich gern bei

Auswahl des Landes behilflich sein. Auskunft über Heimstätten erhält man in deutscher Sprache durch „Hon. Frank Oliver, Minister of the Interior, Ottawa, Canada“, doch würde man mir einen Dienst tun, wenn man sich auf „Wm. Krankenhagen, Manager of de Alberta Herold“ bezieht.

Nun wird es aber allmählich Zeit daß ich schließe. Unsere Zeitung soll heute versandt werden, auch eine nach Wigenhausen; daraus können Wissbegierige vorläufig weiteres entnehmen.

Mit herzlichsten Grüßen an Sie, verehrter Herr Direktor, Ihre geschätzte Frau Gemahlin und alle alten Kameraden, bleibe ich Ihr sehr ergebener

Wm. Krankenhagen.

Bege Photo von H. Mecke's Farm bei (Stallbau) und schicke anbei eine religiöse Indianerzeitung.

Pflanzung Pechholz am Kilimand.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Da ich s. Zt. mit auf Ihren Rat nur als Volontär-Assistent auf einige Monate zu Luis ging, so galt es für mich hier draußen nach einiger Zeit entweder eine Stellung als Pflanzungsbeamter mit mehrjährigem Kontrakt anzunehmen, oder mich selbständig zu machen. Ich wählte das letztere, nicht weil mich ein glücklicher Zufall in eine recht gesunde Gegend und in einen Bezirk versetzt hatte, wo brauchbares Land von Tag zu Tag mehr in feste Hände überging und es mir klar war, daß ich in einigen Jahren mit dem Vermögen, das mir zur Verfügung stand, einen derartigen Betrieb nicht mehr würde anlegen können, sondern auch, weil ich mir sagte, wenn ich erst mehrere Jahre als Beamter tätig sein soll, dann hätte ich mir schließlich das viele Geld, was mich Wilhelmshof in den 3 Jahren gekostet hat, sparen oder zum größten Teile ersparen können. Dadurch, daß ich auf der Kolonialschule gewesen bin, habe ich doch vor 90% voraus, daß ich von tropischer Agrikultur und überhaupt von allem dem, was man hier braucht, eine kleine Ahnung habe. Warum sollte ich die nicht ausnutzen? Es ist doch wohl die Hauptaufgabe der Kolonialschule, junge Leute auszubilden, die sich möglichst bald selbständig machen und hier draußen suchen sich ein eigenes Heim zu gründen. Ich habe das versucht, und muß sagen, daß ich es bisher noch nicht bereut habe, obgleich ich selbstverständlich viel bitteres Lehrgeld habe zahlen müssen und überhaupt viel schwere Sorgen durchgemacht habe, aber letzteres insbesondere bleibt schließlich keinem erspart, es hat doch halt jeder sein Päckchen zu tragen und je jünger man ist, um so leichter läßt es sich tragen. Ob ich nach 3jähriger evtl. Assistentenzeit überhaupt

noch den Mut und den Optimismus gehabt hätte — der zweifellos dazu gehört, in einem Neuland sich anzusiedeln — ist mir fraglich. Ein Pessimist, wie der Herr Leu, mit dem ich evtl. zusammen arbeiten wollte, und dem Sie mich freundlichst empfohlen hatten, paßt eben nicht nach Afrika. Wie er bereits 3 Tage in Afrika war, hatte er schon die Nase voll. Ich bin froh, daß ich allein geblieben bin.

Da ich in der Zwischenzeit noch ein weiteres Stück Land von der Regierung gepachtet habe, so besitze ich jetzt 1000 Morgen gutes Pflanzungsland in gesunder und vorteilhafter Gegend, der zukünftige Bahnhof von Moschi wird nur etwas über 1 Stunde von meiner Pflanzung entfernt zu liegen kommen, das ist doch recht günstig.

Gepflanzt habe ich bisher so ziemlich alles, was man hier in Deutsch-Ostafrika hauptsächlich kultiviert. Die Sisal-Agave, die ja bisher den großen Pflanzungen mit die besten Einnahmen, und den Gesellschaftern bezw. Aktionären die höchsten Dividenden brachte, die überhaupt bisher ein Pflanzungsbetrieb in Ostafrika ausschüttete, habe ich nur in wenig tausend Exemplaren als Umzäunung um meine mit Kautschuk bepflanzte Fläche gepflanzt. Die Agave wird hier am Kilimandscharo noch nirgends plantagenmäßig angebaut, einerseits weil bisher die Transportschwierigkeiten zu große waren und dadurch die Rentabilität höchst zweifelhaft war, andererseits weil wegen der so sehr teuren maschinellen Anlagen diese Kultur dem einzelnen Pflanzler verschlossen bleibt, und nur den großen Gesellschaften möglich ist, von denen es hier am Kilimandjaro nur die eine — die Kilimandjaro-Pflanzungsgesellschaft in Kibohöhe — giebt.

Mit Kautschuk (*Marihot glociori*), obgleich eigentlich die leichteste Kultur, habe ich bisher viel Pech gehabt. Es waren meine beiden ersten Betriebsjahre derartig trocken, daß selbst Manihot, der schon eine gute Portion Trockenheit vertragen kann, nicht gedeihen wollte, bezw. nach dem Pflanzen nicht angehen wollte. Es sind mir da Tausende von Bäumchen eingegangen, den größten Teil habe ich nur mit künstlicher Bewässerung halten können. Jetzt, wo die Bäume nun groß sind, würde ihnen eine auch noch so große Trockenheit wohl schwerlich schaden, es ist eben nur in der Jugend. Schade ist, daß jetzt, wo der Preis ein so immens hoher ist, meine Bäume noch nicht weit genug sind, um schon zapfen zu können. Kostete im vergangenen Jahre das Pfund Kautschuk 3 Mk., so ist es jetzt um das 2—3fache gestiegen, der Preis beträgt bis 9 Mk. Luis hat in diesen Tagen mit Zapfen angefangen, soweit sich bis jetzt sehen läßt, scheinen die Resultate ganz gute zu sein.

Mit Kaffee habe ich auch im vorigen Monat — in der großen Regenzeit — einige ha auf einem höher gelegenen Stück Land, als das mit Kautschuk und Baumwolle bestellte, ausgepflanzt. Hat man in Usambara die Kaffeekulturen immer mehr eingeschränkt, so vergrößern sich hier am Kilimandscharo und Meru die Kaffeepflanzungen von Jahr zu Jahr, hat man in Usambara eingesehen,

daß Kaffee nicht recht rentabel ist, so ist man hier vom Gegenteil überzeugt, denn man bekommt hier vom Kaffeebaum durchschnittlich 3—5 Pfund, während man in Usambara nur $\frac{1}{2}$ —1 Pfd. erntete.

Für diesen trassen Gegensatz hat man ja schon viel Erklärungen gesucht, vornehmlich meinte man, daß die Böden in Usambara bedeutend überschätzt seien, für Kaffee sei der Boden nicht geeignet. Ich kann darüber nicht urteilen, da ich Usambara nicht kenne. M. E. ist ein Hauptgrund für die gute Rentabilität der hiesigen Kaffeepflanzungen, daß dieselben meist sehr klein, und infolgedessen mit sehr viel Sorgfalt angelegt werden. Kaffee ist im allgemeinen doch eine recht anspruchsvolle Kultur, ich meine nur, es ist ein Unterschied, wenn man dieselbe in großem Umfange anbaut, wodurch zweifellos die genaue Uebersicht und Pflege erschwert wird, oder ob man dieselbe in kleinem Maßstabe selbst anlegt, wenn nötig in der Trockenzeit bewässert (und das werden fast alle Kaffeepflanzungen hier) und auch sonst in jeder Weise selbst sich um die Pflanzung kümmert. Will man dauernd hohe Erträge von Kaffee, so muß entschieden nach einigen Jahren gedüngt werden; wiederum ein großer Vorteil für Kleinkultur.

Mit ägyptischer Baumwolle habe ich in diesem Jahre 16 ha bestellt und zwar ausschließlich Abassi. Man verspricht sich hier von Baumwolle recht viel, im vorigen Jahre wurde sie größtenteils nur als Zwischenkultur von Kautschuk gepflanzt, während dieselbe in diesem Jahre in großen Mengen auch als Reinkultur ausgesät wurde. Nach oberflächlicher Schätzung sind wohl gegen 1000 ha in diesem Jahre am Kilimandjaro bestellt worden. Die Erträge schwankten, soweit ich hörte, für entgintete Wolle 2—6 Ctr. pro ha. Ich glaube, daß man bei einigermaßen guter Pflege und künstlicher Bewässerung wohl auf einen Durchschnittsertrag von 5 Ctr. pro ha rechnen kann. Bei den augenblicklich recht hohen Preisen ein ganz guter Verdienst. Allerdings scheinen mir die für Baumwolle besonders geeigneten hiesigen Steppenböden recht kali- bezw. kalkarm zu sein. Bevor die Eisenbahn nicht hier ist, ist ja aber an eine evt. Kali-Düngung nicht zu denken, und ob dann des immerhin teuren Transportes wegen die Kali-Einfuhr lohnt, ist auch noch fraglich. —

Schließlich habe ich noch einige ha mit Mais, der bunten Buschbohne sowie der weißen rankenden Bohne bestellt. — An Leuten ist auf den meisten hiesigen Betrieben schon längere Zeit kein Mangel mehr, hoffentlich bleibt es auch so. Die Wadschagga scheinen sich mit der Zeit an Arbeit auf den europäischen Pflanzungen gewöhnen zu wollen. Die Löhne sind, nachdem sie vor $2\frac{1}{3}$ Jahren plötzlich von 3 auf 6 Kupie für 30 Arbeitstage stiegen, seitdem nicht mehr in die Höhe gegangen, trotz der bedeutend größeren Nachfrage nach Leuten.

Nachdem ich über 2 Jahre in einem im „Suaheli-Stil“ gebauten Lehnhause gewohnt habe, wohne ich jetzt seit einigen Wochen in einem massiven schönen Steinhäuschen, aus 3 größeren Zimmern

sowie einer breiten Veranda bestehend. Sehr angenehm war es mir, daß hier in der Nähe die Kathol. Mission einen größeren Tischlereibetrieb hat, so konnte ich die gesamten Holzarbeiten, vornehmlich Türen, Fenster und den Dachstuhl ihr übergeben.

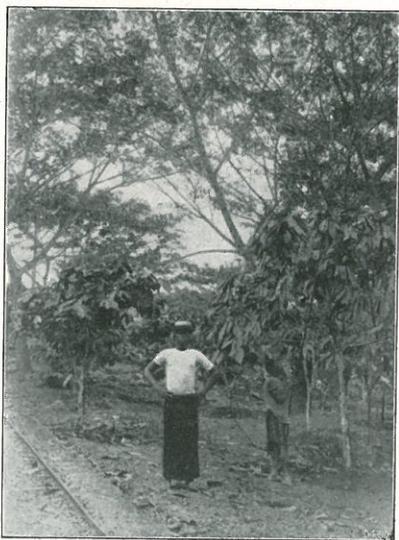
Wenn jemand der Kameraden, der im Herbst in Wilhelmshof fertig ist, Lust hat, hier draußen sich selbständig zu machen, ohne sich erst als Assistent irgendwo auf längere Zeit kontraktlich zu binden, so kann er jederzeit hier bei mir wohnen und sich in die Verhältnisse einleben, solange es ihm behagt. Für den Fall, daß ich schon Anfang 1911 nach Deutschland fahre, könnte er mich für einige Monate auf meiner Pflanzung vertreten, dann natürlich gegen entsprechende Vergütung.

Mit herzlichsten Grüßen an ganz Wilhelmshof

Ihr

dankbar ergebener

Wilhelm Behholz.



Siehe Pflanzung in Kamerun S. 89. ff.

3. Verzeichnis sämtlicher abgegangener Schüler,

sowie Aufenthalt und Tätigkeit derjenigen, welche mit uns noch in Verbindung stehen.

(Dieses Verzeichnis wird von jetzt ab nur noch einmal jährlich oder in Abschnitte geteilt zum Abdruck gebracht, da es seiner beständig zunehmenden Umfanglichkeit wegen zu viel Raum beansprucht.)

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthaltes	Bef.	Anschrift
Sommersemester 1899.						
1. Bachmann, Hermann	Hersfeld	Bauer und Kaufmann	24. 5. 75.	2 Sem.	99/00	Colonia Nueva Italia Paraguay.
2. Bicker-Gaarten, Thomas	Hamburg	Pflanzeur †	7. 3. 79.	2 "	99/00	"
3. v. Briesen, Hans	Berlin	Kolonialen Beruf aufgegeben	23. 3. 80.	2 "	99/00	"
4. Chappius, Alphons	Bern	Amerik. Beamter auf den jetzt Abgegebenen	3. 2. 78.	2 "	99/00	Hot Springs, Arkansas. U. S. A.
5. Grand, Eugen	Übungen		16. 9. 80.	3 "	99/00	"
6. Frhr. v. Gersdorf, Günther	Düsseldorf	Kaufmann	8. 4. 79.	5 "	99/01	Hannover.
7. Hamel, Paul	Gosfelden	Bauer u. Kaufm.	1. 10. 80.	3 "	99/00	Bethuli Kapland.
8. Hoffstein, Arthur	Königsberg i. Pr.	Landwirt	7. 10. 78.	2 "	99/00	Deutschland.
9. Kreckschmar, Wilhelm	Dresden	Kaufmann,	22. 1. 77.	1 ^{1/2} "	99/00	Frankfurt a. M.
10. Linder, Fritz	Ungstein	Pflanzeur	30. 12. 74.	3 "	99/00	Mikindani, D. O. A.
11. Mandel, Wilhelm	Antwerpen	Kaufmann	14. 6. 74.	2 "	99/00	Miraflores b. Lima, Peru.
12. Schön, Walter	Breslau	Bauer	18. 6. 82.	2 "	99/00	Neu Berlin, Santa-Catharina, Südbraffilien.
13. Simend, Friedrich	Dudenrode b. Gaisel		9. 9. 77.	1 "	99	"

Name	Heimat	Stand	Geburts-tag	Dauer des hies. Aufenthaltes	Bef.	Vermchrift
14. Spemann, Adolf	Karlruhe	Pflanze	8. 10. 78.	1 1/2 Sem. 99	ev.	Afisa bei Apia, Samoa.
15. Stodt, Julius	Wiesbaden	"	4. 3. 81.	2 " 99/00	"	Pflanzung Sanga, Post Langa, D. D. A.
16. Stoll, Conrad	Breitenholz	Ansiedler	18. 6. 78.	5 " 99/01	"	St. Catharina, Brasilien.
17. Weise, Paul	Berlin	"	8. 3. 77.	2 1/2 " 99/00	"	"
18. Wenkel, Ernst	Zengenfeld i. B.	Farmer u. Stein- bruchbesitzer	15. 7. 80.	4 " 99/01	"	Villa Rica, Paraguay.
19. Wöhre, Eugen	Baden-Baden	Kaufmann	17. 7. 82.	4 " 99/01	"	Rio de Janeiro. Garrafeira na confiteiro, Pereira da Silva 68.
Wintersemester 1899/1900.						
20. Achilles, Franz	Nastedt	"	4. 10. 77.	1.—27. 2. 1900	ev.	"
21. Behn, Ernst	Frankfurt a. M.	"	28. 10. 73.	1 Sem. 99/00	"	"
22. v. Biffinger, Hermann	Ludwigsburg	†	24. 12. 72.	1/2 " 99/00	"	In Wigershausen verstorben.
23. Bode, Walter	Liegnitz	"	28. 7. 81.	1/2 " 1899	"	"
24. Consten, Hermann	Nachen	"	14. 3. 78.	2 " 99/00	kath.	"
25. Cramer, Ulrich	Stralsund	Kaufmann	28. 12. 81.	5 " 99/02	ev.	Bojas Cannaba Spane Paraguay.
26. Junke, Alwin	Potsdam	Pflanze	4. 12. 81.	4 " 99/01	"	Sibogoto, Bez. Moschi Kilimandscharo.
27. Schr. v. Girardi, Runo	Rastatt	†	15. 12. 75.	3./2.—2./3. 1900	kath.	In der Heimat verstorben.
28. Habemicht, Hermann	Leipzig	Landwirt	4. 9. 80.	1 Sem. 1900	ev.	Harzberg.
29. Hartmann, Hans	Hamburg	Farmer	22. 1. 81.	4 " 99/01	"	Deutsch-Südvestafrika.
30. Gürfner, Georg	Zwidau	"	29. 8. 75.	3 " 99/01	"	"

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hief. Aufenthalt	Ref.	Anschrift
31. König, Friz	Wunstedel	Pflanze	29. 11. 81.	4 Sem. 99/01	ev.	Poloti b. Motofi S. O. M.
32. Krepnien, Waldemar	Härschendorf	Pflanze	8. 8. 74.	13./10/-25./10.99	"	"
33. Meyer, Johann Wilh.	Franfurt a. M.	Pflanze	30. 8. 74.	2 Sem. 99/00	"	Apia, Samoa.
34. Pefschel, Conrad	Eckernvick	Pflanze	9. 4. 74.	7./10.-17./12.99	"	"
35. Thomas, Henri	Haag i. Holland	Kaufmann	2. 8. 80.	2 Sem. 99/00	"	Haag i. H.
36. Uhl, Carl	Franfurt a. M.	Pflanze	12. 9. 76.	2 Sem. 99/00	"	Kolonie Eifia bei Vjunction, Paraguay.
37. Willig, Robert	Bern	"	5. 10. 76.	2 " 99/00	"	Bulle, Avenue de la gare 2, Schweiz.
Sommersemester 1900.						
38. Bode, Wilh.	Hintersteinau	Pflanzungsleiter	24. 2. 75.	2 ¹ / ₂ Sem. 00/01	ev.	Kilwa S. O. M. z. St. Seimat.
39. v. Bodeker, Walther	Gemirren	Pflanze †	10. 12. 81.	4 " 00/02	"	In Megifo verstorben.
40. Buchholz, Georg	Bremen	Pflanze	19. 11. 80.	5 " 00/02	"	Honolaa, Hanatua auf Hawaii.
41. Buchmann, Hans	Ludwigsdorf	Gärtnermeister	28. 10. 80.	4 " 00/02	"	Tjinanfu, Schantung, China.
42. Calov, Richard	Hohenlimburg	Pflanze †	30. 4. 83.	4 " 00/02	"	In Logo verstorben.
43. Gurik, Walter	Franfurt a. M.	"	5. 1. 78.	1 ¹ / ₂ " 1900	"	"
44. Hartkopf, Friedrich	Bergedorf	"	6. 4. 79.	3 " 00/01	"	"
45. Hartmann, Albrecht	Oldendorf	†	2. 5. 81.	27./4.-12./6. 00	"	In Wigenhausen verstorben.
46. Hartwig, Hermann	Franfurt a. M.	Farmer	22. 3. 81.	3 Sem. 00/01	"	Woodland, Kalifornien.
47. Hengstenberg, Hermann	Solingen	Landwirt	1. 5. 81.	4 " 00/02	"	Deutschland.

Name	Heimat	Stand	Geburts-tag	Dauer des hies. Aufenthalts	Ref.	Anschrift
48. Lindenbergr, Emanuel	Lübeck	Pflanze	2. 12. 80.	4 Sem. 00/02	ev.	Herbertshöhe, Neu-Guinea.
49. Meißner, Arnold	Schwedt a. d. Oder		1. 1. 75.	1 " 1900	"	
50. Dösmann, Hans	Dresden	Pflanze	7. 8. 81.	2 " 00/01	"	a. Zt. Gollnow i. Pommern.
51. v. Scheltinga, Daniel	Paramaribo	Farmer	8. 5. 84.	5 " 00/02	"	Polehaffet Central-Aberta, Canada.
52. Schneider, Ludwig	Minteln	Landwirt	2. 9. 81.	1 " 1900	"	
53. v. Schoenemann, Harry	Berlin	Farmer	8. 4. 81.	4 " 00/02	"	Stamm Kainachas, Post Gibeon, D. S. W. A.
54. Stachelhausen, Friedr.	Barmen	Pflanze †	21. 10. 80.	5 " 00/02	"	In Kamerun verstorben.
55. Thomas, Johann Peter	Ngawi (Java)		19. 3. 79.	1/2 " 1900	"	
Wintersemester 1900/1901.						
56. Feibel, Karl	Wiesbaden	Pflanze	8. 9. 81.	4 Sem. 00/02	ev.	Augsplangung b. Lome Logo.
57. Fedt, Adolf	Schlüchtern	"	6. 3. 76.	1 " 00/01	"	Atapame Logo.
58. Hoffmann, Robert	Lauban (Schlesien)	Dom.-Inspektor	16. 9. 77.	3 " 00/02	"	Domäne Glöbittschen, Post Schwabeneau Bez. Breslau.
59. Holverscheid, Wilhelm	Hannover	Pflanze	7. 7. 82.	4 " 00/03	"	Ngangbo, Logo, W. A.
60. Köster, Hans	Hamburg		31. 12. 79.	1./11.-23./11. 1900	"	
61. Seher, Emil	Herne	Pflanze	26. 12. 81	2 Sem. 00/01	"	Zanga, D. S. W.
62. v. Seherr-Thoß, Johannes	Kleinburg	Majorsatherr	30. 9. 74	2 " 01/02	"	Wiesenthal, Bez. Siegnitz.
63. Weipenbruch, Arthur	Cassel	Lehrer u. Amfiedler	10. 1. 83.	2 " 01/02	"	a. Zt. Heimat.

Name	Heimat	Stand	Geburts-tag	Dauer des hies. Aufenthaltes	Ref.	Anschrift
64. Werner, Walther	Cassel	Pflanze	23. 3. 84.	4 Sem. 00/02	ev.	Westafrikanische Pflanzungs-Gesellschaft "Wibundi", Songo, Kamerun.
65. Wolff, Harry		Farmer	6. 2. 77.	4 " 00/02	"	Farin Soanus, Post Soherwarte, D. S. W. A.
66. Zippelt, Walther	Hofstede	†	31. 8. 79.	1 " 00/01	"	
Sommersemester 1901.						
67. Hindel, Theodor	Leinabrück	Pflanze	22. 8. 79.	4 Sem. 01/03	ev.	Peterhafen, Witu-Inseln Deutsch-Neu-Guinea.
68. Bötcher, Siegfried	Barfelse	Farmer	11. 12. 80.	4 " 01/03	"	Farin Soherwarte, Post Paris, Bez. Windhuf D. S. W. A.
69. Buchsinn, Friedrich	Trier	Kaufmann	5. 10. 81.	1 " 01/02	"	Langanjita-See, D. S. W.
70. Doll, Emilio	Valparaiso (Chile)	"	23. 5. 81.	1 1/2 " 01	kath.	Chile.
71. Ernst, Hermann	Hildesheim	"	26. 11. 81.	2 " 01/02	ev.	Brasilien.
72. Gubell, Franz	Cassel	"	17. 10. 83.	1 1/2 " 01	"	
73. Gütschow, Friedrich	Hamburg	Gouv. Gärtner	6. 3. 84.	1 1/2 " 01/02	"	Akoassu, Ebofowa, Kamerun.
74. Hüttenhain, Heinrich	Bonn	Farmer	27. 8. 81.	4 " 01/03	"	Farin Hüttenhain, Oßiamangombe, Distrikt Oshandja, D. S. W. A.
75. Klimowits, Paul	Boppot	Gouv. Landwirt	26. 7. 84.	4 " 01/03	"	Militärstation Dschung, Kamerun.
76. Laue, Hans	Oberöwalde	Pflanze	25. 6. 84.	4 " 01/03	"	Hacienda de Pateo Estado Michoracan, Mexiko.
77. Lynen, Gustav	Stolberg	Farmer	24. 4. 81.	3 1/2 " 01/02	"	Aggarrobo, F. S. Sub. Argentinien

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthaltes	Ref.	Anschrift
78. Meißner, Rudolf	Hamburg	Färner	2. 10. 80.	4 Sem. 01/03	ev.	Deutsch-Südwesafrika.
79. Michaeis, Eduard	Berlin	"	4. 1. 84.	4 " 01/03	"	Samoa.
80. Quanz, Ernst	Dranzfels	stud. med.	16. 12. 80.	4 " 01/03	"	Stöttingen.
81. Sarnow, Richard	Berlin	Färner	9. 2. 82.	3 1/2 " 01/02	"	Farm-Dkarufu, Post-Djimarongo, D. S. W. A.
82. Sartig, Georg	Weinigen	Steward	8. 11. 80.	1/2 " 01	"	"
83. v. Scheltinga, Hermann	Paramaribo	Färner	21. 10. 82.	4 " 01/03	"	Posthafset Central-Wberta, Canaba.
84. Seiß, Rudolf	Caffel	"	18. 5. 78.	4 " 01/03	"	Segoma b. Tanga, D. S. A.
85. Balck, Wilhelm	Waldavia (Chile)	"	30. 12. 84.	1 1/2 " 01	"	Chile.
Wintersemester 1901/02.						
86. Blome, Wilhelm	Lennep		27. 6. 78.	1 1/2 Sem. 01/02	ev.	
87. von Borcke, Alexander	Weißenthurn		12. 4. 77.	3 1/2 " 02/03	"	
88. Burfhardt, Nicolai	Braunfels	Kaufmann	18. 12. 79.	4 1/2 " 02/04	"	
89. Findeljen, Rudolf	Rohr b. Suhl	Pflanze	25. 7. 84.	4 " 01/03	"	Brassien.
90. v. Geldern=Crispendorf, Walter	Magdeburg	Rittergutsbef.	5. 8. 80.	4 " 01/03	"	Segoma bei Tanga, D. S. A.
91. v. Heyniz, Georg Oberh.	Groß-Radiß	Gouv.=Beamter	8. 12. 75.	3 " 01/03	"	Oruna Kreis Götzig.
92. Kaker, Martin	Zwidau	Pflanze	7. 4. 80.	4 " 01/03	"	Angaur, Palau-Inseln, Südsee.
93. Kracke, Richard	Waldemann	Missionsaufmann	5. 2. 79.	3 " 01/03	"	Serbtschöhe, D. Neu-Guinea. Mwoferev D. S. A. Post Neulangenberg

Name	Heimat	Stand	Geburts-tag	Dauer des hief. Aufenthaltes	Def.	Anschrift
94. Frankenhagen, Wilhelm	Hannover	Redakteur	5. 3. 85.	3 1/2 Sem. 01/03	ev.	Edmonton-Alta, Canada.
95. Lohse, Hans	Dresden	Farmer	24. 12. 80.	4 " 01/03	"	Dombujofahete b. Okahandja, D. S. W. A.
96. Mecke, Hans	Goslar	"	16. 10. 84.	2 1/2 " 02/03	"	Ledue Alta b. Edmonton, Canada.
97. Otto, Armin	Reichenbach	"	28. 2. 80.	3 1/2 " 02/03	"	Solo Solo Co., Kalifornien.
98. Schürer, Otto	Verne	"	17. 2. 83.	2 " 1902	kath.	
99. Waffer, Ernst	Hannover	Pflanger u. Kaufm.	31. 5. 83.	4 " 01/03	ev.	Las Bareras b. S. Cruz de la Sierra, Bolivien.

S o m m e r f e m e r 1902.

100. Baumbach, Rudolf	Duisburg	Pflanger	26. 2. 84.	4 Sem. 02/04	ev.	Teapa, Tabasco Mexiko.
101. Bergstedt, Friedr.	Dresden	Farmer	14. 6. 80.	4 1/2 " 02/04	"	Farm Etjhaenena, Post Sees-Bez. Windhuf. D. S. W. A.
102. Bothe, Willy	Weytau (Schweiz)		2. 12. 83.	3 " 02 03	"	
103. Fette, Hubert	Braunschweig		19. 8. 82.	2 " 02/03	"	
104. Brohmann, Johannes	Osmarsleben		23. 11. 80.	15/4-1./5. 02	"	
105. Hager, Albert	Leipzig	Kolonialeleve	25. 10. 82.	4 Sem. 02/04	"	Neufangenburg. D. S. W.
106. Sobst, Walter	Berlin	Pflanger	31. 5. 85.	5 1/2 " 02/05	"	Phaeton-Kraftaan, Java.
107. Kemmerich, Hans	Hamm	†	8. 3. 82.	4 " 02/04	"	In der Heimat verstorben.
108. Frhr. v. Kettelshdt, Joachim	Gotha	Landwirt	16. 7. 84.	4 " 02/04	"	Deutschland.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalt	Bef.	Anschritt
109. Rettner, Walther	Dresden	Pflanze	14. 2. 84.	4 Sem. 02/04	ev.	Westafrikanische Pflanzungs-Gesellschaft "Wibundi", Wibundi Kamerun.
110. Kleiner, Wolfgang	Breslau	Farmer	16. 5. 77.	4 " 02/04	"	Villa Rica, Paraguay.
111. Knab, Ludwig	Nieder-Moos	Landwirt	29. 11. 83.	2 " 02/03	"	Bruchentrücken b. Friedberg, Hessen.
112. Ropp, Karl	Wiesenz	Landwirt	21. 6. 82	14./6.02-31./7.02	"	"
113. Löfer, Julius	Drusfel	Landwirt	22. 2. 84.	4 Sem. 02/04	"	Drusfel b. Cassel.
114. Luis, Hans	Cassel	Pflanze	10. 9. 83.	4 " 02/04	kath.	Berun-Beruni, Bez. Moschi D. N.
115. Fchr. v. Nordack zur Habenan, Hermann	Gießen	Landwirt	12. 11. 79.	3 1/2 " 02/03	"	Hirschberg (Saale) Kammergut.
116. Müldemann, Harald	Breslau	"	20. 3. 82.	15./4.-13./12. 02 1./6. 03-16./3. 04	ev.	Hr. Oberamtman Siegrotz Leubel b. Gr. Bergen (Schlesien).
117. Rodels, Walther	Küpe b. Fressstedt.	Pflanze	20. 12. 85.	6 Sem. 02/05	"	Haniolo, Post Herbertshöhe, D-Nien-Guinea.
118. Post, Willibald	Dresden	Kaufmann	18. 4. 85.	4 " 02/04	"	i. G. P. Bauer & Co. Cassia 151, Buenos Aires. Süd-Kamerun.
119. Tephmann, Günther	Lübeck	Forscher	2. 4. 84.	4 " 02/04	"	"
120. Wackermann, Hermann	Hannau	Pflanze	5. 10. 83.	4 " 02/04	"	Motiv-Pflanzung, Kamerun.
Wintersemester 1902/03						
121. Bernoulli, Franz	Berlin	Pflanze	2. 4. 81.	4 Sem. 02/04	ev.	B. Rt. Bernickow b. Götrowen, Bahn Berlin-Hamburg.
122. Wiffinger, Karl	Landau	Landwirt	30. 12. 83	4 " 02/04	"	Deufschland.
123. Jahrig, Ernst	Gemünden a. d. Sphra	Farmer	26. 12. 83	6 " 02/05	"	Okafava, Distr. Okafandja, D. G. W. N.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthaltes	Bef.	Anschrift
124. Feldmann, Walter	Herrnhut	Pflanzungsleiter	17. 12. 79.	4 Sem. 02/04	ev.	3. St. Heimat.
125. Gerth, Oskar	Crimmitschau	Wirtschaftsinspektor	7. 9. 82.	4 " 02/04	"	Mohorro, D. D. A.
126. Schr. vom Holz, Franz	Wisdorf b. Stuttgart	Farmer	5. 11. 83.	4 " 02/04	"	Villa Mercedes, Estancia „La Suevia“, Prov. St. Louis, Argentinien. 3. St. Wisdorf.
127. Roerner, Reinhold	Dresden	Pflanze	28. 1. 82.	3 " 02/04	"	Sindi. (D. D. A.)
128. v. Kugelgen, Hermann	Ottentüll (Estland)	Farmer	3. 10. 83.	6 " 02/05	"	Kalanga, Bez. Wilhelmsthal (D. D. A.)
129. Luchhardt, Karl	Altenstein	Pflanze	15. 2. 84.	4 " 02/04	"	Pflanztag Dechelsaufen b. Victoria (Kamerun).
130. Meinert, Karl	Dresden	Farmer	16. 3. 80.	3 " 02/04	"	Itapé-Pueblo in Paraguay.
131. Boeppel, Alexander	Dessau	Farmer	5. 10. 86.	3 " 02/04	"	Simpio b. Muncion, Paraguay.
132. Reiniger, Erwin	München	Farmer u. Kaufm.	20. 10. 83.	4 " 02/04	"	Zacuaraí, Sabana, Spacará, Paraguay.
133. Stieffel, Georg	Martkirch	Farmer	7. 2. 84.	3 " 02/04	"	Senatta bei Casablanca, Maroffo.
134. Frau, Karl	Karlsruhe	Pflanze	27. 2. 77.	3 " 02/04	"	Kamame, Post Kámieng, Neu-Mecklenburg, D.-Neu Guinea.
135. Woerner, Adolf	Stuttgart		2. 4. 85.	12/1.-11./2. 03	"	
S o m m e r e m e f t e r 1903.						
136. Graf Beißel von Gynnich, Karl	Schloß Grens b. Köln	Farmer	26. 12. 79.	2 ¹ / ₂ Sem. 03/04	kath.	Argentinien.
137. Bernhardt, Hermann	Melsungen	Leutnant S. N. 134	27. 9. 82.	1 " 1903	ev.	Plauen i. V.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Ref.	Anschrift
138. Bolbrügge, Karl	Lübeck	Landwirt	8. 2. 84	1 Sem. 1903	ev.	
139. Fischer, Alfred	Schubereiten		15. 11. 83	4 " 03/05	"	Schuppenheil (Düppelfen).
140. Gläß, Werner	Reichenbach	Farmer	14. 3. 85	6 " 03/06	"	Johannesbank, Bez. Omaruru, D. C. W. A.
141. Goebel, Walther	Leipzig	Pflanze	24. 9. 86	2 " 03/04	"	Waipapa-Missa, Samoa. 3. 3t. Heimat.
142. Großarth, Georg	Odernheim (Pfalz)	Farmer	27. 1. 85	3 " 03/04	"	Okatugo, Distr. Okahandja, D. C. W. A., 3. 3t. Bahmvoegen (Pfalz).
143. Grün, Ernst	Deißel	"	1. 12. 79	3 " 03/04	"	Kanada.
144. Hallbauer, Justus	Chemnitz	Pflanze	21. 5. 82	4 " 03/05	"	Manashe b. Faganalo, Savaiti (Samoa).
145. Hecker, Albert	Sangerhausen	Zollbeamter	18. 6. 85	6 " 03/06	"	Muanja, D. D. A.
146. Katenkamp, Hermann	Stellingen	Kaufmann	23. 8. 83	3 " 03/04	"	San Francisco, Kalifornien.
147. Oehring, Ernst	Meiningen	Farmer	6. 11. 84	4 " 03/05	"	Okampuna, Distr. Okahandja, D. C. W. A.
148. Bagel, Paul	Arudenbeck	Pflanzungsleiter	2. 9. 86	6 " 03/06	"	Pflanzung Mittero, Bez. Lindi, D. D. A.
149. Schmid, Hans	Gersfeld	Pflanze	13. 2. 85	6 " 03/06	"	Zobera b. Herbertshöhe, D.-West-Guinea.
150. Schultes, Wilhelm	Köln-Schrenfeld	"	29. 3. 82	1 1/2 " 1903	kath.	Südtamerun.
151. Vogelstang, Gustav	Hamburg	Farmer	26. 2. 77	2 " 03/04	ev.	Estancia Juanita, Estacion La Peuca, Argentinien.
152. Wachner, Friedrich	Bisfritz	"	24. 11. 83	3 " 03/04	"	San Trinidad, poste restante, Paraguay.

Name	Heimat	Stand	Geburts-tag	Dauer des hief. Aufenthaltes	Ref.	Anschrift
153. Weber, Karl	Kirchheim-Teck	can. jur. et cam.	15. 7. 78	2 ¹ / ₂ Sem. 03/04	ev.	Heidelberg.
154. Ziemke, Herbert	Lauenburg	Beamter	2. 5. 85	4 " 03/05	"	Windhof D. S. W. A.
155. Zirnow, Rudolf	Detmold	Färner	8. 8. 85	6 " 03/06	"	Dakango b. Okahandja.
Wintersemester 1903/04.						
156. Bail, Walther	Görlitz		8. 4. 82	1 ¹ / ₂ Sem. 03/04	ev.	Deutschland.
157. Behn, Walther	Lübeck	Landwirt	22. 11. 81	3 ¹ / ₂ " 03/05	"	Deutschland.
158. Boenisch, Rudolf	Karlsruhe		26. 10. 82	20./10.-16./12.03	"	
159. v. Corswant, Walther	Jena	Pflanze	14. 4. 86	6 Sem. 03/06	"	Herbertshöhe, D.-Neu-Guinea.
160. Genest, Karl	Laudenthal		27. 8. 78	1 ¹ / ₂ " 03/04	"	Canada.
161. Grunert, Paul	Heidelberg		3. 2. 81	2 " 04	"	Windhof D. S. W. A.
162. Hausbrand, Erich	Hamburg		2. 1. 86	1 ¹ / ₂ " 04	"	
163. Hellwig, Ernst	Berlin-Wilmersdorf	Landwirt	19. 8. 78	3 " 03/05	"	Or. Marauen b. Wartenburg, Ostpreußen.
164. Hoffmann, Albert	Lüchow	Pflanze	26. 10. 83	3 ¹ / ₂ " 03/05	"	D. S. W.
165. v. Kaltenborn-Stachau, Ernst	Weimar	Landwirt	16. 3. 86	2 ¹ / ₂ " 03/04	"	Deutschland.
166. Magdeburg, Wilhelm	Langfuhr (Danzig)	Pflanze †	17. 3. 84	4 " 03/05	"	In Ostafrika verstorben.
167. Müller, Otto	Hamburg		9. 7. 80	20./10.-20./12.03	"	
168. Quank, Karl	Dransfeld		15. 4. 82	1 Sem. 03/04	"	Südesheim.

Name	Heimat	Stand	Geburts-tag	Dauer des hief. Aufenthalt's	Rel.	Anschrift
169. Meynier, Wilhelm	Burghausen		3. 2. 83	2 Sem. 03/04	ev.	
170. Schroeter, Paul	Hannover	†	27. 8. 81	1 ¹ / ₂ " 03/04	"	
171. Stephan, Johannes	Frankfurt a. M.		18. 11. 85	3 " 03/05	"	
172. aus'm Weerth, Hans	Dortmund		7. 7. 82	2 " 03/04	"	Windhof D. S. W. A.
173. Wilde, Siegfried	Wilmersdorf-Berlin		3. 10. 85	2 ¹ / ₂ " 03/04	"	
174. Wildt, Lothar	Posen	Farmer	12. 11. 83	3 " 04/05	"	Farm Okatjongama, Distrikt Okahandja, D. S. W. A.
S o m m e r s e m e s t e r 1904.						
175. Andreas, Adolf	Tjepper (Java)	Farmer	1. 4. 86	5 ¹ / ₂ Sem. 04/07	ev.	Bei Richard Miller, Calle Sagr Mitre 544, 35. Buenos Aires.
176. Arnold, Karl	Herford i. W.	†	9. 4. 87	6 " 04/07	"	In der Heimat verstorben.
177. Berg, Johannes	Stendal	†	24. 6. 84	4 " 04/06	"	In der Heimat verstorben.
178. Frhr. v. Berswordt-Wallrave, Ludwig	Darmstadt		17. 5. 79	1 " 1904	"	
179. Döhler, Paul	Lengensfeld i. B.	Farmer	5. 9. 87	6 " 04/06	"	Farm Omatupa, Post Waterberg D. S. W. A.
180. Graf Fina v. Findens-stein, Ernst	Näskendorf		5. 10. 84	2 " 04/05	"	
181. Grünewald, Paul	Greiz i. B.	Farmer	2. 9. 86	6 " 04/07	"	Okamongona, Post Waldbau b. Okahandja, D. S. W. A.
182. Köhler, Otto	Hamburg	"	29. 3. 88	6 " 04/07	"	Nueva Castilla, Mari Lanquen, F. U. D. Argentinien.
183. Lehmann, Felix	Elberfeld	"	25. 9. 86	6 " 04/07	"	Okavitumbika, Bez. Omaruru, D. S. W. A.
Maus, Robert	Bonn	"	14. 11. 86	5 " 04/06	"	Windhof, postlagernd, D. S. W. A.

Name	Heimat	Stand	Geburts-tag	Dauer des hie- sigen Aufenthalts	Ref.	Anschrift
185. Middendorf, Hermann	Emden	Farmer	17. 3. 86	4 Sem. 04/06	ev.	Farm Matijse, Post Waterberg, Distr. Okahandja. D. S. W. A.
186. Mitschke, Wolf	Weimar		23. 1. 86	1 " 04	"	Deutschland.
187. Koll, Otto	Dillenburger	Farmer	17. 7. 87	" 04/07	"	Dabis-Rohos, Post Bethanien, D. S. W. A.
188. Dehlmann, Franz	Wülffel	"	11. 1. 85	" 04/06	"	Farm Otiundara, Distr. Okahandja. D. S. W. A. z. B. Heimat.
189. Dehlmann, Karl	Wülffel		12. 6. 87	" 04/07	"	Argentinien.
190. von Derken, Wolfgang	Dresden		12. 8. 86	" 04/05	"	Lindi-Mevata D. S. W.
191. Orth, Karl	Schülchtern	Kolonialeleve	2. 10. 83	" 04/06	"	Waitele b. Upia. Samoa.
192. Puttfarcken, Paul	Hamburg	Pflanze	1. 11. 83	" 04/06	"	Rio Quemul, Rio Pico Territorio Argentinien.
193. Richards, Paul	Göttingen	Farmer	27. 3. 79	" 04/06	"	Pinsheios, Correio: S. Joas do Ferreira via Pelotas, Rio Grande do Sul, Brasilien.
194. Schmidt, Bornagius, Walther	Hannover	Lehrer	7. 4. 86	" 04/06	"	Bielefeld.
195. Str. v. Seib, Erik	Quaden b. Magdeb.	Kaufmann	16. 7. 83	" 04/06	"	Halle S.
196. v. Tschierschky Bögendorff Günther	Erfurt	stud. agr.	25. 10. 83	" 04/06	"	
197. Watermann, Paul	Palmitzen (Distr.)		29. 5. 84	" 04/05	"	
198. Wiederhold, Kurt	Wilhelmshöhe bei Cassel		8. 3. 87	" 04/06	"	Cassel.

Name	Heimat	Stand	Geburts-tag	Dauer des hies. Aufenthaltes	Rel.	Anschrift
Wintersemester 1904/05.						
199. Arnold, Eduard	Sterfod i B.	Farmer	7. 10. 82	4 Sem. 04/06	ev.	Farm Sijundaara, Distrikt Dafahandja. (D. S. B. V.)
200. Brandt, Alfred	Stolberg (Nhb.)	"	7. 1. 87	5 " 04/07	"	Dafatije, Distrikt Dafahandja. (D. S. B. V.)
201. Conradi, Heinrich	Bremen	"	8. 4. 82	2 " 04/05	"	
202. von Döhren, Herbert	Lübeck	"	25. 2. 89	20./10.-17./12. 04	"	
203. Freitag, Karl	Karlshof	Pflanze	1. 7. 80	4 Sem. 04/06	"	3. St. Deutschland.
204. Haeberlin, Heinrich	Potsdam	"	17. 8. 86	6 " 04/07	"	Station Gunanur b. Perbertshöhe Deutsch-Neu-Guinea.
205. Kienik, Harry	Charlottenburg	"	3. 2. 85	21./10.-17./12. 04	"	
206. Klein, Roland	Waldhof b. Mannheim.	cancl. agr.	7. 7. 85	4. Sem. 04/06	"	Halle (Saale).
207. Pechholz, Wilhelm	Potsdam	Pflanze	8. 1. 87	6 " 04/07	"	Karanga b. Moschi. D. S. V.
208. Pasigowski, Max	Ziegnitz	"	17. 10. 82	1 1/2 " 05	"	
209. Preußer, Armin	Dresden	Farmer	16. 7. 83	4 " 04/06	"	Mtalo, Post Mombó, D. S. V.
210. Preußer, Wolfgang	Dresden	"	16. 5. 85	5 " 04/07	"	Mtalo, Post Mombó, D. S. V.
211. Schneider, Hermann	Köln	"	26. 11. 78	21./10.-17./12. 04	"	
212. v. Schüchling, Hans Emil	Düsseldorf	"	19. 2. 87	4 Sem. 04/06	kath.	Geveland Ojho II. S. V. 2408 W. 14 Street.
213. Schulte, Walther	Siegen	Farmer	17. 6. 86	4 " 04/06	ev.	Farm Omatupe, Post Waterberg, D. S. B. V.

Name	Heimat	Stand	Geburts-tag	Dauer des hief. Aufenthalt's	Rel.	Anschrift
214. Stein, Arthur	Tilsit	Farmer	4. 9. 79	4 Sem. 04/06	ev.	Walbau, D. S. W. W.
215. Steinbach, Johann	Berlin	"	13. 9. 82	1 " 04/05	"	Onjossa, Distr. Karibib, D. S. W. W.
216. Wolff, Richard	Schlochau	"	19. 7. 86	6 " 04/07	"	Stationgeama b. Okahandja, D. S. W. W.
Sommersemester 1905.						
217. Barthel, Rich.	Dresden		15. 7. 87	6 Sem. 05/08	ev.	D. S. W.
218. Birnbaum, Magnus	Mühlhausen i. G.	Pflanze	27. 11. 84	2 " 05/06	"	Geylon.
219. Dehnhardt, Wilibald	Frankfurt a. M.		7. 12. 87	3 " 05/06	"	Galvestone, Texas.
220. Diether Ernst	Neumied a. Rh.	Landwirt	17. 1. 87	4 1/2 " 05/07	"	Abt. Gut Maasleben, Post Holz-dorf (Schleswig).
221. von Glotow, Wilhelm	Staben	Farmer	22. 5. 85	2 " 05/06	"	Okamaja, Distr. Okahandja (D. S. W. W.)
222. Hackländer, Erik	Cassel	"	2. 1. 86	3 " 05/06	"	D. S. W. W. (Arnold).
223. von Heinz, Gerhard	Liegnitz	Landwirt	13. 9. 84	4 " 05/07	"	Liegnitz.
224. Sochen, Willy	Greiz	Farmer	19. 10. 86	6 " 05/08	"	Okatango b. Okahandja D. S. W. W.
225. Kahler, Wilhelm	Marfoldsendorf	"	9. 5. 84	3 " 05/06	"	Stony-Plain P. O. Box 47. Alberta-Canada.
226. Kretzel, Gerhard	Wiesbaden	"	31. 10. 87	6 " 05/08	"	Wiesbaden.
227. Lichtenberger, Jakob	Wien	Pflanze	21. 9. 86	4 " 05/08	"	Deutsche Handels-Plantagen-Gesellschaft der Südpazifischen Apia, Samoa.
228. Payne, Friedrich	Darmstadt	Farmer	4. 10. 88	6 " 05/08	"	Deutsch-Südpazifika.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalt's	Bef.	Schrift
229. Peelen, Carl	Oberlahmstein	Pflanze	14. 7. 87	6 Sem. 05/08	ev.	Landbouw Maatschappij „Hetas“ Salatiga, Java.
230. Penjerot, Eberhardt	Kirn	Färmer	29. 6. 87	6 „ 05/08	„	Farm Dorinfeld, Post Okahandja. D. S. W. N.
231. Hemmers, Albert	Minden i. W.	Beamter	4. 1. 88	6 „ 05/08	„	Minden.
232. Ritter, Paul	Oppurg	Beamter	3. 8. 87	1 „ 05	„	Windhof D. S. W. N.
233. Sager, Wilhelm	Wiesbaden	Färmer	2. 6. 89	5 „ 05/07	„	Johannesbank, Bez. Omaturu, D. S. W. N.
234. Schafft, Walther	Hersfeld	Färmer	22. 12. 87	6 „ 05/08	„	Johannesbank, Bez. Omaturu, D. S. W. N.
235. Sieke, Arthur	Cassel	Kaufmann	25. 1. 86	1 1/2 „ 05	„	New-York, Giti 333 East 28. Str.
236. Wehmel, Herbert	Siegenitz		26. 2. 85	2 „ 05/06	„	

Wintersemester 1905/06.

237. Bernhard Kasimir	Langfuhr-Dangig	Pflanze	5. 6. 88	2 Sem. 05/06	ev.	Kilwa, D. O. N.
238. Böhlen, Fritz	Seefen	Landwirt	21. 12. 82	2 „ 05/06	kath.	Lage in Lippe.
239. v. Boetticher, Wolfgang	Dresden		18. 12. 85	6 „ 05/08	ev.	Waterberg, D. S. W. N.
240. v. Dulong, Bofo	Bückeburg	Pflanze	6. 4. 85	1 „ 05/06	„	Marigold, Matturatta (Ceylon).
241. Godeffroy, Adolf	Stuttgart	Landwirt	13. 7. 82	4 „ 05/07	„	
242. Hansen, Alfred	Wiesbaden		17. 9. 89	3 „ 06/07	„	Estancia: La Estenania, Argentinien.
243. Karlowa, Otto	Wosloch b. Ulmsborn	Färmer	5. 1. 87	6 „ 05/08	„	siehe Hüttenhain.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthaltes	Def.	Schrift
244. Ringelbach, Karl	Zulda	Pflanger	27. 4. 87	4 Sem. 05/07	ev.	Pflanzung Kwehangala Post Wilhelmstal D. S. W.
245. Jühr. v. Knobelsdorff, Karl Georg	Unkel a Rh.	Farmer	29. 12. 86	1 1/2 " 05/06	"	Ofamaja Distr. Oshangaja D. S. W. W.
246. Koch, Karl	Bremen	Kaufmann	12. 7. 82	2 " 05/06	"	Montevideo, Uruguay.
247. Müller, Ernst	Wien	†	9. 1. 85	2 " 05/06	"	
248. Pauli, Wilhelm	Lübeck	†	7. 5. 84	2 1/2 " 05/06	"	Verstorben in New-York.
249. Nieger, Kurt	Würzburg	Pflanger	2. 10. 87	1 " 05/06	"	
250. Roth, Gerhard	Olgau	Pflanger	14. 11. 86	6 " 05/08	"	D. S. W.
251. Schelske, Kurt	Wilmersdorf-Berlin	Gärtner	10. 8. 85	19./10.-19./12.05	"	
252. v. Scherbening, Otto	Magdeburg	Pflanzungsleiter	27. 2. 84	4 Sem. 05/07	"	Kindi D. S. W.
253. Schilling, Hans Martin	Lübeck	†	26. 8. 86	3 " 05/07	"	In der Heimat verstorben.
254. Stoboy, Paul	Ornaßau		28. 8. 83	1 " 05/06	"	
255. Weddige, Ludwig	Münster i. W.		22. 4. 83	2 1/2 " 06/07	fath.	Ceylon.
Sommersemester 1906.						
256. Barry, Otto	Bommern (Ruhr)	Pflanger	8. 8. 87	1 1/2 Sem. 06	ev.	Pfleg. Westpale, Masanja, Bez. Wilhelmstal. D. S. W.
257. Biese, Oskar	Neuwied a. Rh.	Farmer	12. 12. 89	5 Sem. 06/08	"	Kaisforten, siehe Hartwig.
258. Boland, Johann	Wesel	Pflanger	25. 12. 82	2 " 06/07	"	
259. Clason, Kurt	Bonn	Landwirt	10. 2. 89	3 " 06/07	"	Deutschland.
260. Gärtner, Otto	Stuttgart		15. 9. 87	6 " 06/09	"	Stuttgart.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthaltes	Bef.	Anschrift
261. Gröschke, Bruno	Jorst	Kulturtechniker †	9. 9. 86	1 Sem. 06	ev.	
262. Haupt, Hilfrid	Gutin		2. 12. 80	4 " 06/08	"	In Ostafrika verstorben.
263. Hernes, Wilhelm	London		19. 9. 86	28. 4.-27. 6. 06	"	
264. Krämer, Friedrich	Uffenheim	Färmer	23. 7. 88	3 Sem. 06/07	"	Estancia Matilde Bahja Laura (Costa Süd) Argentinien.
265. Leskifow, Erik	Frankfurt a. M.	Färmer	24. 3. 88	4 " 06/08	"	Prov. „La Pampa“ Estacion Chanaico N. S. D. Estancia „Las Delicias“, Argentinien,
266. Lindemann, Siegfried	Handewitt	Färmer	23. 4. 85	2 " 06/07	"	Stamitumbika, Bea. Omaruru, D. S. W. A.
267. Minte, Bernhard	Los Rifeos		24. 7. 89	2 " 06/07	"	Chile.
268. Müller, Hugo	Bonn	Pflanze	4. 10. 87	6 " 06/09	"	Ngambo bei Namani D. S. A.
269. Müller, Otto	Wimningen	Pflanze	22. 3. 86	3 " 06/07	"	Ngombe bei Tanga, D. S. A.
270. Müller, Wilhelm	Wimningen	"	22. 3. 86	3 " 06/07	"	Pongwe bei Tanga, D. S. A.
271. Peres, Ernst	Solingen	"	11. 11. 88	6 " 06/09	"	Mitindani D. S. A.
272. Reichardt, Hermann	Dessau	Färmer	17. 5. 89	6 " 06/09	"	Deutsches Generalkonsulat Südsee, Australien.
273. Röhner, Hellmuth	Lehrte	"	21. 4. 88	2 " 06/07	"	Argentinien.
274. Schick, Adolf	Gültingen	"	24. 9. 83	3 " 06/07	"	Samans b. Windhof, D. S. W. A.
275. Schubert, Hermann	Königsberg (Pr.)	Pflanze	25. 8. 86	3 " 06/07	"	Pflanzung Amboni b. Tanga, D. S. A.
276. Steinmeister, Otto	Bünde i. W.	Färmer	14. 7. 87	4 " 06/08	"	Outjo, D. S. W. A.
277. Streck, Waldemar	Siegnitz		8. 6. 83	4 " 06/08	"	Jaunde, Kamerun.
278. Taube, Erich	Leipzig	Pflanze	3. 5. 87	1 1/2 " 06/07	"	Pflanz. Westpore, Mantanja, Belg. Wilhelmsbhal. D. S. A.

Name	Heimat	Stand	Geburts-tag	Dauer des hies. Aufenhalts	Ref.	Anschrift
279. Trommershausen, Fr.	Meißenheim	Pflanger	25. 12. 87	6 Sem. 06/09	ev.	Mpanganga, D. O. A.
Wintersemester 1906/07.						
280. Buntehardt, Friedrich	Wiesbaden	Färner	21. 3. 88	4 Sem. 06/08	ev.	Dutjo. D. O. B. A.
281. Sünchel, Julius	Zuffenhausen		21. 3. 88	3 ^{1/2} " 06/08	"	Saifische Bezirk Omaruru D. O. B. A. 3. St. Petmat. Gangsch-Leipzig D. O. A.
282. Friederici, Eduard	Leipzig	Färner	26. 4. 87	4 " 06/08	"	
283. Kempf, Hermann	Malsfeld		20. 6. 84	4 " 06/08	"	
284. Kreppe, Wilhelm	Bonn	Pflanger	12. 8. 87	5 " 06/09	"	Pongme D. O. A. Post Langs.
285. Kübel, Karl	Stuttgart-Gannstatt	"	16. 9. 89	6 " 06/09	"	Limale bei Kitwa, D. O. A.
286. Lange, Dietrich	Groß-Nichterfelde	Färner	25. 10. 88	5 " 06/09	"	Reetmanshoop, D. O. B. A.
287. Lau, Wilhelm	Danzig	"	17. 11. 81	1 " 06/07	"	
288. Loffow, Max	Dresden		5. 12. 84	4 " 06/08	"	Farm Dufongo h. Oshandja, D. O. B. A.
289. Neumann, Walter	München	Pflanger	22. 9. 84	1 " 06/07	"	Seylon.
290. Mikulicz, Alfred	Gjernowitz	"	24. 8. 80	1 " 06/07	"	Pflanzung Guinea, Deutsch-Guinea. Kreuznach.
291. St. Christoph	Kreuznach	Leipzig	15. 1. 88	3 " 06/08	"	
292. Päch, Wilhelm	Leipzig		7. 12. 88	3 ^{1/2} " 06/08	"	
293. Paustian, Gustav	Riel	Riel	11. 2. 87	4 " 06/08	"	Riel.

Name	Heimat	Stand	Geburts-tag	Dauer des hies. Aufenthaltes	Bef.	Anschrift
294. Matcliffe, Alexander	Karlsruhe (Baden)	Landwirt	17. 8. 90	7 Sem. 06/10	ev.	Domäne Mt-Bildungen bei Bad Bildungen.
295. Richter, Max	Friedenau-Berlin	Pflanze	8. 7. 83	4 " 06/08	"	Potsdamshafen, D.=Neu-Guinea.
296. Scheffhorn, Friedrich	Kaufbeuren	"	21. 4. 89	2 " 06/07	"	"
297. Schumacher, Ludwig	Mrosfen	"	5. 8. 87	3 " 07/08	"	"
298. Stein, Max	Sonderburg	Pflanze	22. 12. 87	4 " 06/08	"	Pflanzung Segoma bei Tanga, D. D. A.
299. Stenger, Fritz	Frankfurt a. M.	Einj.-Freim.	11. 9. 87	4 " 06/08	"	Sohann-Albrechtshöhe b. Karribib, D. S. W. A.
Sommersemester 1907.						
300. Utschul, Franz	Frankfurt a. M.	"	4. 5. 90	1 Sem. 07	fath.	"
301. Utsch, Kurt	Pr. Marxh. Dangig	"	19. 7. 88	4 Sem. 07/09	ev.	p. Ab. Sennor G. Bodak, Cuerte General Roca Estacion, Rio Negro, E. U. S. A. Argentinien.
302. Böhmer, Werner	Gutlin	Farmer	18. 12. 88	3 " 07/08	"	Dkanjande, D. S. W. A.
303. Breiting, Alfred	Wilchmih S.-A.	Farmer	3. 10. 88	6 " 07/10	"	Komfias Distr. Matlahöhe, D. S. W. A.
304. Fischer, Eduard	Magdeburg	"	7. 12. 88	3 " 07/08	"	S. Salvador, Mittelamerika.
305. Franzen, Gottbold	Sena	"	13. 9. 84	1 " 07	"	D. S. W. A.
306. Fuchs, Heinrich	Mainz	Pflanze	13. 11. 88	6 " 07/10	"	Pflanzung Desselhaufen bei Victoria, Kamerun.
307. Hamel, Billy	Chemnitz	Farmer	23. 3. 90	3 1/2 " 07/08	"	Estancia "Medina cue" (Villa Concepcion) Paraguay.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthaltes	Rel.	Anschrift
308. Hartig, Waltherr	Nachen	Pflanze	22. 6. 89	6 Sem. 07/10	ev.	Pflanzung Neu-Maffawa
309. Hebel, Hermann	Cassel	Einj.-Freiw.	6. 8. 87	4 " 07/09	"	Wagelengalbinsel D.-Neu-Guinea. Cassel.
310. Hercher, Kurt	Kloßsche b. Dresden	"	24. 2. 90	4 " 07/09	"	Kloßsche b. Dresden.
311. Hünlich, Albert	Neufalza	"	9. 12. 87	17./4.-7./5. 07	"	"
312. Jäger, Waltherr	Ludwigsburg	"	3. 4. 90	2 ¹ / ₂ Sem. 07/08	"	"
313. Kürzel, Hans	Dresden	"	4. 10. 87	1 Sem. 07	"	"
314. Lins-Morstadt, Otto	Nidexheim	"	28. 5. 89	3 " 07/08	"	Stma. Trinidad Guyana de la Policia, Paraguay.
315. March, Otto	Scharlottenburg	"	12. 9. 87	5 " 07/09	"	Pulham, England.
316. Moldzio, Hans Dietrich	Dietrichswalde b. Gallingen.	Jarmer	8. 7. 89	3 " 07/08	"	Durtjo, D. S. W. A.
317. Müller, Witi	Cham (Schweiz)	"	25. 5. 90	4 " 07/09	kath.	Tabakofe Tonga Tabu, Südsee.
318. Pereira Leal de Sá, Henrique	Bahia (Brasilien)	"	30. 8. 86	1 " 07	"	"
319. Pils, Waltherr	Wienenburg	"	18. 11. 83	1 " 07	ev.	D. S. W.
320. Pohle, Otto	Dresden	Pflanze	15. 2. 87	3 " 07/08	"	Finca "La Candelaria" La Reforma. (Columbia del Sudjo) Guater. aka.
321. Reinisch, Bernhard	Weimar	"	9. 10. 88	4 " 07/09	"	Weimar.
322. Rothfuchs, Erich	Leipzig-Magwitz	Landwirt	11. 9. 88	1 " 07	"	Abteifürsten, Ostpreußen.
323. Schlieder, Kurt	Leipzig-Gohlis	"	16. 2. 89	1 " 07	"	"
324. Schmidmann, Erich	Weinungen	Kaufmann	5. 11. 85	2 " 07/08	"	Rio Grande do Sul, Brasilien.

Name	Heimat	Stand	Geburts-tag	Dauer des hief. Aufenftalts	Bef.	Anfchrift
325. v. Schrader, Berthold	Gelle	stud. agr.	29. 8. 87	2 Sem. 07/08	ev.	Halle S.
326. Seeger, Karl	Koblenz	Einj.-Freim.	4. 1. 89	6 " 07/10	"	Koblenz.
327. Sievers, Friedrich	Wolffenbüttel		30. 3. 89	1 " 07	"	
328. Strobell, Hans Harry	Alfeld (Leine)	Farmer	14. 3. 89	3 1/2 " 07/09	"	Farm Burgfelle, Post Wabterberg. D. S. W. V.
329. Wedde Max	Braunfchweig	Einj.-Freim.	20. 4. 88	5 " 07/09	"	Dresden.
Wintersemester 1907/08.						
330. Arras, Arthur	Leipzig=Lindenau	Pflanger	17. 9. 87	4 Sem. 07/09	ev.	Eberham bei Sadani D. D. V.
331. Afchenborn, Hans Anton	Kiel		1. 2. 88	2 " 07/08	"	
332. v. Davidion, Max	Horchheim b. Coblenz	Farmer	12. 11. 88	3 " 07/09	"	Elftancia: LaMhenania, Argentinien
333. Deuffing, Franj	Muhla	Pflanger	23. 8. 86	4 " 07/09	"	Sunga, Post Wilhelmsthal, D. D. V.
334. Weister, Max	Gefen	Einj.-Freim.	31. 12. 89	4 " 07/09	kath.	Chefen.
335. Gutfch, Walter	Karlshufe	Kol.-Inftitut	1. 8. 87	4 " 07/09	ev.	Hamburg.
336. Hagenbeck, Paul	Lichtenberg=Berlin	Farmer	18. 5. 89	4 " 07/09	"	Montfas, Post Maltaböhe. D. S. W. V.
337. Heber, Arnold	Uovershausen		21. 10. 89	1 " 07/08	"	
338. v. Heimann Reinhard	Miza		14. 10. 89	2 " 07/08	"	Buenos Aires.
339. Heinkel, Ru.t	Lincourg	Einj.-Freim.	9. 8. 89	4 " 07/09	"	Dresden.
340. Irmer, Leopold	Eydrey		29. 9. 87	4 " 07/09	"	Auftralien.
341. Köhler, Guftav	Berncaffel		2. 11. 87	19./10. 07-22./2. 08	"	

Name	Heimat	Stand	Geburts-tag	Dauer des hies. Aufen-thalts	Bef.	Anschrift
342. Lehmann, Günther	Berlin-Wilmersdorf		1. 2. 87	4 Sem. 07/09	ev.	
343. Marcard, Kurt	Frankfurt a. M.		11. 7. 89	1 " 07/08	"	
344. Martienßen, Alfred	Niederlöbmitz=Dresden		25. 5. 89	4 " 07/09	"	Niederlöbmitz bei Dresden
345. Memmler, Hans	Bernigerode	Gärtner	25. 6. 89	2 " 07/08	"	Dachem b. Steglitz, vgl. Gärtnerlehranstalt.
346. Philipp, Heinrich	Freiberg	†	23. 11. 87	3 ^{1/2} " 07/09	"	
347. Salomon, Paul	Gitter b. Saalgitter	Einj.=Freim.	16. 7. 89	4 " 07/09	"	Winden in Westf.
348. Schmidtmann, Otto	Meiningen	Landwirt	8. 3. 88	2 " 07/08	"	Untermajfeld bei Meiningen.
349. Vaerst, Lothar	Essen	Einj.=Freim.	21. 2. 89	4 " 07/09	"	
350. Vermehren, Erich	Lübeck		23. 8. 87	19./10. 07-13./2. 08	"	
351. Frhr. v. Wangenheim, Wilhelm	Muerbach	Einj.=Freim.	13. 12. 88	19./10. 07-22./2. 08	"	Mannumoni, Post Tjonneb, D. C. W. W.
352. Wente, Wilhelm	Bremen		11. 1. 91	1 Sem. 07/08	"	
Sommersemester 1908.						
353. von Behr, Kurt	München		1. 3. 90	2 ^{1/2} Sem. 08/09	ev.	
354. Graf Bernstorff, Christ.	Weberlingen am Bodensee		16. 12. 89	2 ^{1/2} " 08/09	"	
355. Brucker, Fritz	Plauen	Planger	24. 3. 87	2 ^{1/2} " 08/09	"	Sindi D. O. W.
356. Burckas, Gerhard	Leipzig		11. 1. 91	1 " 08	"	

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalt	Bef.	Anschrift
357. Dittrich, Waldemar	Dresden	Kaufmann	6. 1. 87	2 Sem. 08/09	ev.	Im Hause Schied u. Sohn, Frankenberg Sa.
358. Esmenhorst Wilhelm	Dockenhuden b. Glantewitz	stud. agr.	6. 5. 90	2 1/2 " 08/09	"	Leipzig
359. Ficker, Erhard	Dresden	"	11. 2. 91	2 " 08/09	"	Bremen.
360. v. Frenckel, Waldemar	Hannover	Landwirt	19. 7. 88	3 " 08/09	"	Nißbada, Simland.
361. Gromsch, Werner	Danzig	"	3. 11. 88	1 " 08	"	Argentinien.
362. Hennig, Horst	Lungenau Mulde	Farmer	22. 8. 88	3 " 08/09	"	Dingomb am weißen Haffob Bez. Windhuf, D. S. W. V.
363. Hüter, Wilh.	Barmen	Einj.-Freim.	25. 8. 87	4 " 08/10	"	II. See-Bat. Wilhelmshaven.
364. Kaufmann, Reinhard	Hann.-Münden	Farmer	17. 2. 90	2 " 08,09	"	Dahandja, D. S. W. V.
365. Kister, Rudolf	Bielefeld	"	9. 11. 89	2 " 08/09	"	"
366. Klein, Hellmuth	Barmen	"	23. 11. 89	2 " 08/09	"	"
367. Meier, Ulrich	Braunschweig	Einj.-Freim.	4. 10. 89	3 " 08/09	"	Braunschweig.
368. Müller, Harry	Neugruna b. Dresden	Farmer	13. 3. 90	3 " 08,09	"	Farm Mannshof, Bez. Dma- ruru, D. S. W. V.
369. Rocholl, Edgar	Cassel	Planzer	11. 10. 89	3 " 08/09	"	Serva bei Tanga D. O. V.
370. Schulz, Karl	Meidenburg	"	1. 8. 89	2 1/2 " 08/09	"	"
371. Seele, Hans	Braunschweig	Einj.-Freim.	10. 9. 88	3 " 08/09	"	"
372. Siebeck, Helmuth	Sena	Einj.-Freim.	20. 4. 91	3 " 08/09	"	Raumburg/Saale.

Name	Heimat	Stand	Geburstag	Dauer des hies. Aufenthaltes	Ref.	Anschrift
373. von Zadow, Reinhold	Mt-Bushrow/Pom.	Pflanze	9. 9. 86	3 Sem. 08/09	ev.	Pflanzung Kwamkundu b. Tanga D. O. A.
374. von Zernichow, Peter	Chriftiania	Pflanze	16. 7. 84	2 " 08/09	"	The Sendarata Rubber Co., Ltd. Teluk Anson Perak Malakka Halbinsel.
Wintersemester 1908/09.						
375. Becherer, Rudolf	Mühlfaußen i Th		26. 6. 90	2 Sem. 08/09	ev.	
376. Bergsträßer, Ernst	Dresden	Landwirt	30. 8. 89	3 " 08/10	"	Dresden.
377. Egelhaaf, Ruprecht	Tübingen		6. 5. 91	2 " 08/09	"	
378. Justrom, Paul	Boppot		29. 11. 87	17./10. 08-22./2. 09	"	
379. Kanoldt, Kurt	Groß-Lichterfelde		23. 6. 87	1 Sem. 08/09	"	
380. Klein, Friedrich	Godesberg	Einj.-Freim.	18. 8. 89	2 " 08/09	"	
381. Koch, Hans	Hildesheim	Pflanze	6. 3. 84	2 " 08	fath.	Deutsch-Dafrika.
382. Krüß, Max	Kanau a. M.	Pflanze	29. 5. 86	2 " 08/09	ev.	Kwamhauja, Post-Musjea, D. O. A.
383. Labbic, Hans	Bersminingen		20. 1. 89	2 " 08/09	"	D. O. A.
384. Möbus, Theodor	Charlottenburg		12. 10. 90	1/2 " 08	"	
385. Schammer, Gottfried	Schneidemühl	Kol.-Akademie	30. 12. 90	17./10. 08-25./2. 09	"	Halle (Saale).

Name	Heimat	Stand	Geburts-tag	Dauer des hies. Aufenthaltes	Def.	Anschrift
386. Sedlmayr, Anton	München		24. 3. 90	1 Sem. 08/09	kath.	
387. Bierold, Werner	Charlottenburg		18. 11. 89	2 " 08/09	ev.	
Sommersemester 1909.						
388. Alberti, Helmut	Berlin-Wilmersdorf		14. 1. 95	1 Sem. 09	ev.	
389. Freund, Gerhard	Pankow-Berlin		4. 8. 90	1 " 09	"	
390. Gerike, Hans	Hannover	†	8. 7. 91	1 " 09	"	In der Heimat verstorben.
391. Karstsch, Kurt	Berlin	Landwirt	30. 5. 89	1 " 09	"	
392. von der Heyde, Gustav	Bey (Schweiz)		6. 4. 91	2 " 09/10	"	
393. Schmalz, Werner	Ghemuth		6. 8. 91	2 " 09/10	"	
394. Stampe, Erik	Magdeburg		25. 1. 92	2 " 09/10	"	Kanada.
Wintersemester 1909/10.						
395. Satobu, Walther	Bonn	Landwirt	23. 7. 91	19./10. 09-20./1. 10	kath.	Satobuwilleshheim, Post Bettmeis.
396. Meeser, Friedrich	Heidelberg	Pfänger	6. 3. 86	1 Sem. 09/10	ev.	Mexico.
397. Schröder, Hans	Dresden		19. 7. 88	19./10. 09-28./1. 10	"	Algier, Nord-Afrika.



Rixia 8 Monate



Rixia 5 1/2 Jahr alt.



Säger bei der Arbeit.



Lochen.

IV. Kolonialwirtschaftliches.

1. Wie eine Pflanzung in Kamerun entsteht.

Von W. von Corswant.

Wohl mit die interessanteste Arbeit für den Pflanzler ist die Neuanlage einer Pflanzung. Vor seinen Augen sieht er einen Teil jener undurchdringlichen, immergrünen Mauer, die sich vor ihm nach allen Seiten zu aufstürmt, zusammenbrechen. Besiegt geht der Wald in Flammen auf, um dann wie ein Phönix in regelmäßigen geraden Reihen als Nutzpflanzung wieder zu erstehen. Ein Stück des ewigen Weltenlaufes, Vergehen und Entstehen.

Sei es mir nun gestattet, in wenigen Worten ein solches Entstehen einer Pflanzung zu schildern.

Noch liegt der Wald in tiefem Schweigen und doch ist seine Stunde gekommen. Wie die Gänge der Mehlwürmer durchziehen kreuz und quer Schneißen sein Dickicht. Der Mensch, der Alleszerstörer, ist bei seiner Minierarbeit gewesen. Der Boden ist gut, das Gelände geeignet, hier soll eine Pflanzung entstehen. — Früh morgens wird es lebendig am Waldesrand. Auch in die Schneißen verteilt es sich, ein Haufe sich drängender Schwarzer. Erschreckt entflieht mit mächtigem Krächzen ein Schwarm von Nashornvögeln, und von Baum zu Baum huschen die Affen davon, die eben noch dort ihr munteres Spiel getrieben. Bald erklingt es im Walde von Rufen und Lärmen, und unter den Streichen der langen Hauenmesser wird es licht im Unterholz. Antilopen werden flüchtig, noch gibt es vielleicht einen Weg zum Entkommen. Und lichter und lichter wird's im Wald, die Stämme treten jetzt deutlich hervor. — Sind nun die Flächen vom Unterholz gereinigt, kommen die Schlägerkolonnen. Kräftige Kerle, die ihre Art wohl zu brauchen wissen. Ordentlich Freude gewährt es, diesen schwarzen, fast nackten Gestalten zuzuschauen, wie bei dem Ebenmaß ihrer Glieder die Muskeln spielen bei jedem Hieb. Vielleicht 4 oder 5 Mann schlagen an dem Stamm. Schlag auf Schlag vertieft sich die Kerbe. Jetzt ein Knacken. „Der Baum spricht“, warnt einer der Schläger, es ist sein Schwanengesang. Oben der Wipfel beginnt sich zu neigen, erst langsam, dann schneller und schneller. Paß au . . . f! Die Nester brechen schon halb von dem Luftdruck und dann ein Prasseln, ein Krachen — und der erste Urwaldriesel liegt bezwungen. Ein fröhliches Lachen, der Triumph der alles vernichtenden Menschen. Bald überall schallen die Arthebe, schrillen Warnrufe. Von allen Seiten brechen und prasseln die Stämme. Ein reiner Höllenabbath. Wo vordem tiefes, dunkles Waldeschweigen, da jetzt ein endlos Gewirr von Stämmen, Lianen und zersplitterten Nesten, das alles getaucht in sengende Sonnenglut.

Jetzt heißt es in diesem „tohu vabohu“ aufzuräumen, soll Platz geschaffen werden für neues Leben, für eine Zukunft. Wieder erscheinen Scharen von Arbeitern. Ein Krabbeln und Krabbeln wie in einem Ameisenvolk. Unter ihren Haumeßern und Aexten löst sich der Wirrwarr. All das Geranke und kleinere Holz wird in Haufen gebracht, die Nester werden in Stücke geschlagen und darauf gewälzt. Ähnlich wie bei uns in der Ernte die aufgerichteten Garbenhocken, sieht man hinter der Arbeiterreihe die aufgetürmten Haufen stehen. — Was nicht Menschenkraft so schnell hinweggebracht, das tut jetzt in seiner Hand die Gewalt des Feuers. In der mächtigen Sonnenhitze ist das Holz bald trocken und brennt wie Zunder. Von der Leeseite angefangen, damit der Rauch den Leuten nicht in die Augen treibt, werden die Haufen entzündet. (Bild S. 30). Hier und überall züngeln die Flammen auf, um bald in mächtiger Blut emporzulohsen. Schier unerträgliche Hitze, beißender Qualm und Geschrei, mitten aus dem weißen Rauch hervortauchend schwarze Gestalten mit dem Feuerbrand in der Hand, als wären es Teufel, die Höllenglut zu entfachen. Einen schönen Anblick gewährt es dann, ist der Abend gekommen, all die Feuer scheinen zu sehen. Dort auch ein stehengebliebener hohler Baumstumpf. Gierig lecken die Flammen an ihm empor. Oben sprühen wie aus einem Schlot Garben von Funken empor, bis dann das Element gesiegt hat und der Rest mit dumpfem Krach in einer Flammengarbe zusammenstürzt.

Wenn all das viele Holz so einfach weggebrannt wird, überkommt uns wohl das Gefühl: schade darum, wenn man das Holz in Deutschland hätte. Einige der wertvollsten Hölzer, wie Ebenholz und einige Rothholzarten werden ja auch verschickt, andere verarbeitet man zu Bau- und Nutzholz an Ort und Stelle, jedoch ist beider Anzahl nur gering. Diese zu verarbeitenden Stämme werden je nach Länge der Balken in riesige Blöcke zerlegt, behauen, und dann auf eine davor ausgehobene Grube gewälzt. Die Art, wie sie gesägt werden, erläutert das Bild auf Seite 88 recht gut.

Ist nun die Fläche gebrannt, wenigstens so, daß man einigermaßen hindurch kann (der Rest an Hölzern und vor allem an dicken Stämmen verrottet dann mit der Zeit), so werden die Pflanzstellen abgesteckt. (Bild S. 32). Schnurgerade die Reihen und im Verbände, wie man die Kulturen später haben will. Daß die Reihen gerade ausfallen, ist wichtig, deshalb weil sonst beim Ernten sich die Leute verlaufen würden. Z. B. beim Kakaoernten (Bild S. 91), treten die Leute auf dem Wege an, und jeder Mann bekommt dann vom Aufseher eine Reihe angewiesen, die er (Mann) entlang geht.

Doch vorläufig haben wir noch keinen ertragsfähigen Kakao, auch noch nicht mal Wege. Die müssen erst ausvisiert und ausgeräumt, Abzugs- und Entwässerungsgräben, wo nötig, gezogen werden. — Doch das alles nebenbei. Zunächst nach dem Abstecken werden auf den Stellen, wo die Stöcke stecken, die Pflanzlöcher ausgehoben. (Bild S. 88). „*Kixia elastica*“ und Kakao, welche beide wir einmal



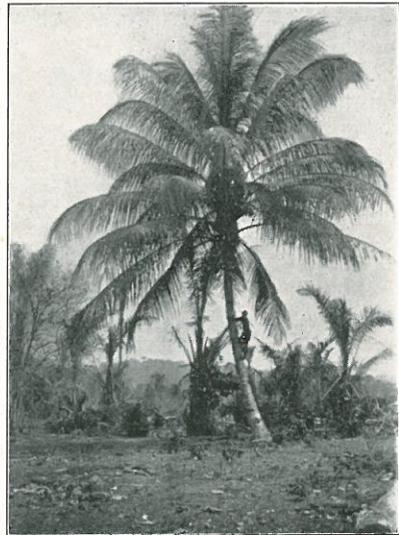
Schneise im Urwald.



Kakaoernte.



Markkoffieren von Hevea.



Kokospalme.

als unsere Kulturen annehmen wollen, haben eine Pfahlwurzel, die namentlich bei letzterem sehr empfindlich gegen etwaige Hindernisse, wie Steine usw. sind. Wenn der Untergrund von Steinen gefäubert ist, werden die Löcher wieder aufgefüllt, und kommt nun die Regenzeit, so kann man an's Pflanzen gehen. Vorher schon, will man Pflänzlinge auspflanzen, was man z. B. viel bei Kixia tut, hat man Saatbeete angelegt. Die Beete werden anfangs beschattet, reichlich begossen und dann die Pflänzlinge in der Regenzeit verpflanzt. Kakao pflanzt man dagegen oft gleich an den Standort und legt nur Saatbeete zum Nachpflanzen an. Immer 3 Bohnen auf eine Pflanzstelle, diese vordem in einer Mischung von Asche und Petroleum gewälzt (als Schutz gegen tierische Feinde) legt man den Kakao aus. Als Schatten für die jungen Pflanzen und auch aus ökonomischen Gründen, zur Ernährung der Arbeiter, pflanzt man in Kamerun zwischen die einzelnen Kakao- oder Kautschuk-Reihen Reihen von Wehlbananen oder Planten, wie sie drüben genannt werden. Als späteren Schattenbaum für Kakao hat man, seitdem man die stehen gebliebenen Urwaldbäume als einen großen Fehler erkannt hat, Versuche mit verschiedenen Bäumen gemacht. Das Bild auf Seite 61 zeigt einen derselben, einen Stickstoffsammler „*ephitecolobium saman*“. Doch schien mir, als ob besagter Schattenbaum vielleicht dafür um so mehr Kali aus dem Boden sog, jedenfalls trugen die darunter stehenden Kakaobäume nicht besonders üppig. Ueberhaupt haben fast alle diese verschiedenen Arten von Schattenbäumen ihre bedenklichen „Schatten“seiten, und trug der Kakao ohne ihren Schutz, fast möchte man sagen, am besten.

Hat sich der Kakao und auch die Kixia aus ihren Anfangsstadien entwickelt, in welcher Zeit ihre ganze Bearbeitung im Reinhalten von Unkraut besteht, so werden sie durch Schnitt gezogen und in Form gebracht. Der Kakao natürlich nach ganz anderen Grundsätzen wie die Kixia. Der Kakao soll gedungen sein, möglichst viel tragendes, also altes Holz bilden, bei der Kixia dagegen will man einen oder höchstens 2 (Gabel) gerade Stämme erhalten, die eine möglichst große Anzapfungsfläche bilden. Auf weitere Einzelheiten des Schnittes kann ich natürlich hier nicht eingehen. Auf den Abbildungen Seite 88 sehen wir zwei Kixien in verschiedenen Lebensstadien.

Außer der in Kamerun heimischen Kixia elastica bürgert sich in letzter Zeit auch hier immer mehr der Kautschukbaum par excellence die „*hevea brasiliensis*“ ein. Die Fortpflanzung erfolgt entweder durch Samennüsse einiger weniger schon früher angepflanzter Bäume, die dann in Saatbeete ausgelegt werden, oder durch Stecklinge, sogenannte „stumps“ zc. (Diese letztgenannten „stumps“ sind größere Saatzpflänzlinge, die mit samt der Wurzel ausgehoben und dann zurückgeschnitten werden.) Während die Samen recht leicht ihre Keimkraft verlieren und deshalb kaum einen längeren Transport aushalten, kann man z. B. stumps recht weit verschicken bezw. beziehen. Bild Seite 95 zeigt uns ein aus einem

stumps hervorgegangenes Heveabäumchen, ca. 9 Monate nach dem Auspflanzen. Auf Bild Seite 95 sehen wir dagegen wieder einige Heveen aus Samen gezogen in Saatbeeten, die der Vielfältigung wegen noch einmal markottiert werden. Die Rinde wird in halber Höhe des Pflänzlings ca. $\frac{1}{2}$ cm angeringelt und die Wundstelle mit Hülse eines Stückes von einem Sack mit einem Ballen Erde umgeben. Werden nun diese Ballen gut feucht gehalten, so treiben am oberen Schnitttrand Wurzeln aus, worauf man dann den oberen Teil der Pflanze unterhalb des Ballens abschneiden und verpflanzen kann. Auf diese Art macht man aus einer Pflanze zwei, denn das untere Ende treibt ja wieder aus.

Während nun die ersten Kautschuk-Pflanzungen in Kamerun erst jetzt anfangen erntereif, d. h. zapfbar zu werden und man in Bezug auf Zapf und Aufbereitung des Kautschuks noch ganz in den Versuchsstadien steckt, ist man ja in Bezug auf Ernte und Aufbereitung des Kakaos schon etwas weiter. Wenn auch damit nicht gesagt ist, daß namentlich die Art der Aufbereitung des Kakaos gerade ideal wäre. Seite 91. giebt uns ein Bild von der Ernte. Ein jeder Kerl mit Messer und einem Stangenpflücker für die hoch hängenden Früchte versehen, geht seine Reihe entlang, schneidet die reifen Früchte ab und tut sie in den eigens dazu mitgebrachten Sack. Wie dann die auf Haufen gebrachten Früchte aufgebrochen werden, zeigt uns die Aufnahme Seite 114. Die entnommenen Bohnen mit der ihr anhaftenden weißen Pulpe werden dann in Feldbahnlowris oder Kisten zu den Fermentationsräumen gebracht, von wo aus der fermentierte Kakao ins Trockenhaus wandert. Auf unserm Bilde hier unten sehen wir ein solches Trockenhaus, das



Kakao-trockenhaus.

sich gerade in auseinandergezogenem Zustande befindet. So wie es jetzt ist, erreicht die Sonne den auf den Darren ausgebreiteten Kakao. Ist das Wetter trübe oder regnerisch, wird die Bude zugemacht und geheizt, mit anderen Worten also der Kakao künstlich getrocknet. Der fertige Kakao endlich wird dann in Säcke getan, gezeichnet und verschifft.

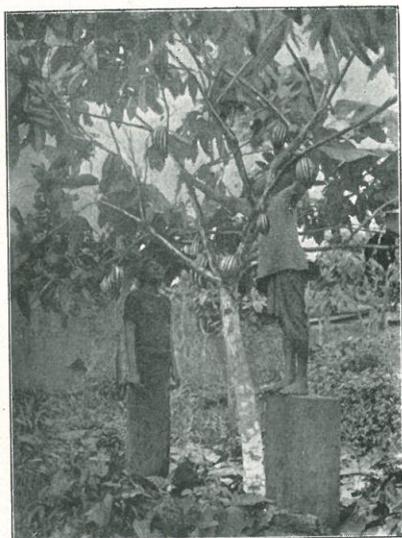
Ich betrachte rückblickend das Land noch einmal. Wo vor einigen Jahren noch Urwald in seiner wilden majestätischen Pracht, da zeigt sich jetzt dem Auge das regelmäßige Bild einer Pflanzung. Fast möchte sich dem Naturfreunde ein Bedauern aufdrängen. Aber die Kultur schreitet vorwärts und vom poetischen Schwärmen wird man nicht satt. Um Nutzwerte zu schaffen gehen wir in die Kolonien. — Doch auch das frische Grün des Kakaos umrandet an den Wegen von Kixia-Alleen, dazwischen das leuchtende Weiß der Häuser, aus dem Grün sich erhebend, die stehengebliebenen Delpalmen in ihrer schlanken, graziösen Gestalt — all das verfährt das Auge wieder und bietet in seiner Art auch ein recht anmutiges Bild. Hier und dort vielleicht auch eine Kokospalme in ihrer herrlichen Form und wie ein silbernes, glitzerndes Band quer durch die Pflanzung ein sich schlängelnder Bach. Fröhliche schwarze Menschenfinder dazu. Vor ihren Hütten schmausend und tanzend das Arbeitervolk und im Bache ein paar fischende junge Frauen. Schön ist das Bild auch jetzt noch. Ein lachender, sonniger Sonntagstag auf deutscher Pflanzung fern überm Meer. — Was fangen dort unten im Bache die lachenden Fischerinnen? Krebse! (Bild S. 95) Jene kleine Krebs- oder große Krabbenart, die auch uns Europäern so gut mundet, die einst die Portugiesen zuerst in den Flüssen und Bächen dieser Küste entdeckte. Sie nannten sie „camarões“ und den Fluß in dem sie sie zuerst fanden „rio dos camarões“. Aus dem Wort „camarões“ wurde dann das englische „camaroons“, woraus ableitend, dann wieder die deutsche Bezeichnung „Kamerunfluß“ entstand und endlich so überhaupt der Name unserer schönen deutschen Kolonie an der Bucht von Berin

„Kamerun“.





Beim Krabbenfang.



Beschneiden des Kakaos.



Heveastump (9 Monate.)



Hevea u. Kapok in Saatbeeten.

2. Die Hevea Brasiliensis.

Anbau, Rentabilität, Zukunft.

Unter allen kolonialwirtschaftlichen Produkten ist der Kautschuk das zur Zeit für den Anbau ohne Frage wertvollste und rentabelste. Diese Tatsache ist eine um so interessantere Erscheinung im Wirtschaftsleben, als dem Anbau und der Pflege kautschukliefernder Pflanzen größere Aufmerksamkeit erst seit wenigen Jahren geschenkt wurde. Der Grund des enormen Preisaufschwungs des Kautschuks ist in einer unerwartet großen Nachfrage seitens der Industrie zu suchen, in einer unvorhergesehenen raschen Konsumsteigerung.

Von den vielen in den Handel kommenden Kautschuksorten wird mit dem Para-Kautschuk, dem Kautschuk der Hevea Brasiliensis, der höchste Verkaufspreis erzielt.

Die Hevea Brasiliensis gehört zu den hohen Waldbäumen aus der Familie der Euphorbiaceen. Ihre Blätter sind dreiteilig, die kleinen Blüten fallen kaum auf, sie sind weiß und in losen Rispen geordnet; teils weiblichen, teils männlichen Geschlechts.

Bei Anlage einer Baumschule ist zu empfehlen, nur Samen von alten erstklassigen Bäumen zu verwenden; die Baumschularbeiten sind denen jeder anderen Kultur ähnlich, und ich übergehe deshalb die einzelnen Vorgänge.

Ausschlaggebend für den Anbau ist jedenfalls das Klima selbst. Die Hevea gedeiht sowohl in hoher wie in tiefer Lage, wo immer die Regenverhältnisse günstig sind, am besten wo ein feucht-heißes Klima vorherrschend ist. So ein feuchtheißes Klima hat der Kelany Valley Distrikt Ceylons und andererseits unsere deutsche Kolonie Kamerun. Gerade im Kelany Valley Distrikt konnte ich ein viel rascheres Wachsen der Bäume beobachten, als im Matala Distrikt, wo die Bäume vor dem fünften Jahre kaum gezapft werden können. Allerdings hat der Matala Distrikt einige für Kautschuk klimatisch auch sehr günstige Plätze aufzuweisen z. B. das Mikatua Estate.

Beim Auspflanzen werden die Pflanzlöcher 60 cm tief und 30 cm breit ausgehoben und im Abstand von je nachdem $6\frac{1}{2}$ Meter im Quadrat, $4\frac{1}{2}$ Meter im Quadrat, oder, was aber nicht zu empfehlen ist, 3 Meter im Quadrat gepflanzt. Für die Entwicklung der Bäume ist jedoch ein großer Abstand von Wert. In Indien sollen auf den anfangs eng angelegten Pflanzungen sich besonders viel Schädlinge, (Wurzepilz etc.) eingestellt haben.

Was die Düngungsfrage der Hevea anbelangt, so ist man darin auf Grund der gemachten Experimente noch nicht zu einem endgültigen Resultat gelangt. Wenn die Hevea nur immer in einem ihr zusagenden Klima angebaut ist, so gedeiht sie dort selbst auf dem nährstoffärmsten Boden. Einige Experimente ergaben,

daß gewisse Düngungen ganz unzweckmäßig sind, so ist z. B. eine zu starke Stickstoffgabe schädlich, weil dadurch ein zu mächtiges in die Längeschießen des Stammes eintritt und die Krone zu schwer wird, sodaß der Baum leicht bricht. Durch die natürliche Entwicklung an sich wächst die Hevea zu einem langen dünnen Stamm heran und verdickt sich erst am Fuße des Stammes nach Bildung einer reich verzweigten Krone. Die Firma Freudenberg u. Co. hat Vorschläge betreffs Kautschubdüngung gemacht und ich entnehme aus ihren Prospekten in folgendem eine Düngung, die sie für sehr nährstoffarmen Boden empfiehlt: 20% Potasche, 30% Superphosphat, 10% Blutmehl, 24% schwefels. Ammonium und 16% Delsuchen. Eine Düngung pro Acre soll 400—800 Lbs. (Pfund) betragen. Dabei erklärt die Firma, daß jeder Düngung eine geringe Stickstoffgabe beizufügen sei, allerdings mit Vorsicht aus den schon erwähnten Gründen. Aber jedenfalls habe ich die Ueberzeugung gewonnen, man düngt lieber gar nicht als zu viel.

Den wichtigsten Punkt in der Behandlung der Bäume bildet das Anzapfen.

Während im Laufe der zurückliegenden 10 Jahre allenthalben zahlreiche Versuche gemacht wurden, ist heute mit Sicherheit zu sagen, daß von allen Zapfmethoden das Half-Herringbone-System das zweckmäßigste Zapfverfahren bildet. Der Baum wird hierbei in einer halben Spirale, also nur auf einer Hälfte des Stammes angeschnitten. Das Voll-Herringbone-System besteht dagegen in Ausführung eines Schnittes in voller Spirale um den ganzen Baumstamm herum. Von anderen Methoden ist der horizontale ringförmige Schnitt, der mit dem Pricker, einem sternförmigen Stahlrädchen, ausgeführt wird, am gebräuchlichsten. Durch diesen Schnitt wird die äußere Rinde des Baumes vollständig erhalten, andererseits wird aber das Cambium und das Holz leicht verletzt; so habe ich auf dem Mikakotua-Estate gesehen, wie bei älteren Bäumen statt einer glatten Vernarbung der Rinde an tiefer eingeschnittenen Stellen Wucherungen aufgetreten sind, die warzenförmige Gestalt haben und ein großes Hindernis für einen zweckmäßigen Milchablauf bilden.

Begonnen wird das Zapfen bei solchen Bäumen, die 1 Meter hoch, einen Umfang von mindestens 35—40 cm haben.

Zum ersten Schnitt, gleichsam zur Markierung der Zapflinie, bedient man sich eines viereckigen Hohlseifens, dessen unterste Seite scharf geschliffen und mit scharfen Kanten versehen ist. Beim Ausheben der Rinde kann man ruhig etwas tief gehen, namentlich in der Mittellinie, durch welche der Milchsaft jeweils nach dem Anschneiden abfließt. Schon beim Markierungsschnitt kommt Milchsaft zum Ausfluß der am Baume selbst koaguliert und als eine zweite Qualität Kautschuk (Scrab Rubber) in den Handel kommt.

Als Zapfmesser wird neben dem Barydo das Sculsurmesser angewandt. Viele geben dem Sculsur den Vorzug, weil es von den Arbeitern leichter zu handhaben sei, doch konnte ich die Kulis

nach kurzer Anlernung auch mit dem Barydo gut arbeiten sehen und gebe legerem den Vorzug, weil seine Messerplatte sich besser auswechseln läßt.

Die Kautschukmilch wird in einem Gefäß unterhalb der Markierungslinie aufgefangen.

Ueber die Auffanggefäße hat man sich viel den Kopf zerbrochen, man bedient sich heute noch vielfach der Blechbecher, die mit ihrer scharfen Wandung in die Rinde eingepreßt werden. Es hat sich herausgestellt, daß durch Witterungseinflüsse und die in der Milch enthaltene Säure das Eisen des Bechers oxydiert. Sandmann schlägt deshalb vor, schon statt einer Auslaufblechrinne eine solche aus Bambusrohr anzubringen. Die Anschaffung von Glas- und Porzellanbecher, die Sandmann empfiehlt, halte ich jedoch für zu kostspielig und ich höre auch allgemein, daß wo Kotosnußschalen, die Sandmann wegen der sich darin leicht ansetzenden Pilze weniger empfiehlt, im Gebrauch sind, dieselben als Auffanggefäße sich gut bewährt haben.

Um das Abfließen der Milch nach dem jeweiligen Anschnitt zu beschleunigen, wird mit Wasser nachgespült. Dazu bedient man sich eines Rännchens, das in eine feine Röhre ausläuft und damit den Schnittring entlang geführt wird. Da diese Arbeit einen besonderen Mann erfordert, so hat man, um letzteren zu ersparen, oberhalb des oberen Endes jeder Spiralmarkierung einen kleinen Blechtrichter (Driptin) anbringen lassen, der vor dem Anschneiden mit Wasser gefüllt wird. Das Wasser wird nun durch eine feuchte Schnur zur Schnittrinne geleitet und spült so fortwährend langsam vielleicht innerhalb 20 Minuten die Milch ab. Abgesehen von der großen Arbeit, an jedem guten Baum schon 3 Blechtrichter anzubringen, scheint mir auch die Wasserspülung zu langsam zu gehen, denn bei starkem Sonnenlicht koaguliert ja der Kautschuk inzwischen. Sehr häufig fand ich das Ende der Schnur mit einer Menge koagulierten Kautschuks besetzt, wodurch dann das Wasser von der richtigen Laufbahn abgelenkt wurde. Ich würde deshalb trotz der erforderlichen Arbeitskraft beim Nachspülen mittels des Rännchens doch dieses Verfahren vorziehen, denn es scheint mir am falschen Platze gespart zu sein, wenn man um einen Arbeiter zu sparen, ein so mangelhaftes Verfahren wählt.

Aus den einzelnen Auffanggefäßen wird der Milchsaft auf dem Feld in einen großen Eimer gegossen und so zur Fabrik gebracht (Eimer zudecken). Am Anfang fällt die Ernte äußerst klein aus. Wenn man von 100 Bäumen ein Biscuit erntet, so tritt nach einer halben Woche vielleicht eine Ernte von 3 ein und in der Folgezeit wird dann eine immer bessere Ernte zu erwarten sein.

Ueber Kautschukkoagulation ist viel geschrieben worden. Semler erwähnt das Koagulationsverfahren im Rauch eines Feuers wie es in Brasilien angewandt wird, und hält dies für besonders empfehlenswert. Ich sah dieses Verfahren auf Ceylon nie anwenden, man hilft hier einer raschen Koagulation durch etwas

Eßig nach (vom Burub wird immer mehr Abstand genommen) wobei mit einem sorgfältig gereinigten Holzlöffel rasch die durchgeseibte Milch umgerührt wird und dann in die einzelnen Biscuit-teller eingelassen wird. Der sich zunächst bildende Schaum wird rasch mit der Hand entfernt und die Kautschukmilch erhält dadurch eine spiegelglatte Fläche. Die Dicke des Biscuits hängt natürlich von der Tiefe der Teller ab, in denen man Kautschuk hat sammeln lassen. Häufig wird viel Wasser zum Abspülen der Milch benützt und man läßt einen so wasserreichen Kautschuksaft am besten in einem tiefen Teller (5 cm tief) stehen. Auch Teller von 3 cm Tiefe werden benützt. Dies hat den Vorzug, daß der Kautschuk, je dünner er ist, um so reiner und durchsichtiger aussieht, meist auch rascher trocknet. Zum Verkauf gelangt der Kautschuk pfundweise und seine Qualität wird durch ziehen über die Finger erkannt. Kautschuk von jungen Bäumen weist nur eine geringe Elastizität auf und bringt einen entsprechend kleineren Verkaufspreis (gegenwärtig ca. Mk. 8.— bis Mk. 9.—). In den Tellern hat sich nach ca. 2 Stunden die Kautschukmasse verdichtet und schwimmt im Wasser an der Oberfläche des Tellers. Das Abheben des Kautschuks muß mit Vorsicht bewerkstelligt werden, weil die schwammige Masse leicht am Rande des Tellers kleben bleibt. Die Kautschukmasse wird nun auf einem gereinigten Blechtisch mit einer eisernen Walze, deren Handhabung einige Geschicklichkeit erfordert, in eine gleichmäßige dünne runde Form gebracht. Damit ist das Biscuit zum Einlegen in die Preßmaschine vorbereitet.

Die Preßhölzer sind $\frac{1}{2}$ Meter im Quadrat groß und 1 cm stark. Auf dieselben kommt jeweils ein gereinigtes feuchtes Tuch zu liegen. Der gewalzte Kautschuk wird aufgelegt und darüber ein zweites feuchtes Tuch gespannt. Es folgt wieder ein Preßholz und so fort, bis ungefähr 6 Biscuits eingelegt sind. Nun werden dieselben 10 Minuten lang dem Druck der Maschine ausgesetzt.

Das gepreßte Biscuit versteht die es produzierende Firma mit ihrem Stempel. Ich hatte Gelegenheit, einem Versuch, der durch Eindrücken mit ausgeschnittenen Holzbuchstaben gemacht wurde, zu sehen. Bei diesem Verfahren wurde die Schrift bald undeutlich und war zuletzt kaum mehr zu erkennen. Weit mehr ist deshalb zu empfehlen, das Eindrücken der Namen mittels einer Blechform, in der das gewünschte Zeichen ausgeschnitten ist. Die Blechform wird dann über dem vorhin erwähnten zweiten feuchten Tuche bei Vorbereitung in die Preßmaschine aufgelegt. Durch die Erhabenheit der Buchstaben bleibt ein solcher Stempel immer zu erkennen.

Das aus der Presse erhaltene Biscuit muß wegen seines hohen Wassergehaltes noch zum Trocknen gebracht werden. Dies geschieht oft einfach durch Aufhängen über einem Strick; besser werden die Biscuits in Fächern aus gespannten Tüchern untergebracht, wie solche Einrichtungen in den Trockenräumen für Teeblätter getroffen sind. Es ist darauf zu achten, daß der Kautschuk in einem luftigen Trockenraum zur Aufbewahrung gebracht

wird. Auf großen Pflanzungen, so dem Mikakotua Estate sind besondere Trockenapparate im Gebrauch, die ähnlich den Leedörrapparaten gebaut sind.

Wie viel Wasser durch das Trocknen der Biscuits verdunstet, zeigt, daß das Gewicht von 2 lbs $\frac{1}{2}$ Onzes Kautschuk, die 18 Biscuits wogen, innerhalb 8 Tagen auf 1 lbs 14 onzes zurückging, später ist dann der Rückgang des Wassergehaltes nicht mehr nennenswert.

Ein nicht häufig angewandtes Verfahren ist das Kochen des Kautschuks im „warmen Wasserbad“. Der Apparat ist 1 Meter lang und $\frac{1}{2}$ Meter breit. Der Behälter wird mit Wasser bis zum Rand angefüllt, das durch ein Blechrohr, welches über einem Feuerherd mündet, erwärmt wird. Auf genaue Ermittlung der Temperatur des Wassers sah ich keinen Wert legen. Das Biscuit wird 10 Minuten lang der Temperatur des Wassers bei geschlossenem Deckel ausgesetzt. Der ganze Vorgang geschieht gleich nach dem Abstehen des Biscuits, in welchem Zustand wir es als eine über dem Wasser schwimmende Masse kennen gelernt haben. Nach dem Kochen beginnt dann erst das Walzen und damit der gleiche Vorgang wie oben. Die durch dieses Verfahren hergestellten Biscuits haben mir besonders der reinen hellen Farbe wegen gut gefallen, ich glaube aber, daß eine so zeitraubende und kostspielige Manipulation sich nicht lohnen wird.

Von größeren Maschinen kommt hauptsächlich eine in Betracht, die auf Ceylon unter dem Namen verkauft wird: Da Costa/s Patent System for the coagulation of latex by the smoking and steaming progress and the final preparation of plantation rubber. Sie wird hier von den Herren David Bridge u Co. verkauft. Die Einrichtung der Maschine besteht aus 2 Rollen, die den Kautschuk durchpressen, dabei wird über den Kautschuk beim Einlegen in die Maschine durch eine über derselben angebrachten Wasserröhre Wasser gespült. Der Scrap Kubb wird durch kantige Walzen getrieben und dadurch in eine im Handel gern aufgenommene Form gebracht.

Wie bekannt, sind zur Zeit die Preise für Kautschuk sehr hoch. Trotz der hohen Preislage aber ist die Meinung mancher Sachverständiger die, daß selbst der jetzige Preis sich binnen eines Jahres noch nahezu verdoppeln werde, es wäre demnach auch jetzt noch ein günstiger Zeitpunkt zum Kaufen von Pflanzungsanteilen bezw. Shares. Wie dem auch sei, tatsächlich sind Aktienbesitzer auf Ceylon zum derzeitigen Preis wenig zum Verkauf ihrer Aktien geneigt. Diese Erwartungen sind jedoch eben eine Spekulation und der Spekulant hat immer auch mit einer unerwartet eintretenden Krise zu rechnen. Auch der syntetische Kautschuk läßt mehr und mehr von sich hören und man weiß noch nicht, ob er einst eine ähnliche Rolle wie der künstliche Indigo spielen wird, oder ob er gleich dem künstlichen Kampfer die Konkurrenz mit dem Plantagenkampfer nicht aushalten wird.

Um die Kurssteigerung der Kautschukwerte auf Ceylon zu zeigen, entnehme ich den ceylonischen Kurszetteln folgende Notizen:

Malaja Property Owning Companies;

Highland and Lowland:

eingezahlter Wert 1 lbs, Kurswert 30. Dezember 09. $3\frac{1}{4}$ lbs,
10. Januar 10. $3\frac{7}{8}$ lbs., 10. Februar 10. $5\frac{1}{16}$ lbs., 20.
April 10. $9\frac{1}{2}$ lbs.

Jebong, eingezahlter Wert 50 Rps.; Kurswert 30. Dezember
09. 175 Rps., 10. Januar 10. 187,5 Rps., 10. Februar 10.
230 Rps., 20. April 10. 310 Rps.

Ceylon Produce Companies

Kelany Valley:

eingezahlter Wert 50 Rps., Kurswert 30. Dezember 09. 60 Rps.,
10. Januar 10. 75 Rps., 10. Februar 10. 100 Rps., 20. April 10.
200 Rps.,

Kalutara Rubber:

eingezahlter Wert 100 Rps., Kurswert 30. Dezember 09. 365 Rps.,
10. Januar 10. 425 Rps., 10. Februar 10. 525 Rps., 20. April
10. 850 Rps.,

Wenn sich also, wie aus diesen Zahlen ersichtlich, der Wert der Aktien der Kelany Valley Gesellschaft innerhalb 4 Monaten vervierfacht und der von Kalutara Shares verachtfacht hat, so ergibt sich die Frage, ob denn diese hohen Preise ohne Gefahr in Kauf genommen werden können.

Der jetzige Preisstand von Kautschuk wirkt für Gesellschaften, die auf Grund einer Rentabilitätsberechnung gegründet wurden, welcher der Verkaufspreis vor 2 oder 3 Jahren, ja selbst noch vom Ende letzten Jahres entsprach, einen sehr hohen Nutzen ab. Diese Gesellschaften sind mit einem Kapital gegründet worden, das den 4ten bis 8ten Teil des heutigen Kursstandes darstellt. Der hohe Preisstand bedeutet in diesem Falle einen enormen Gewinn für Sharehalter, weil ihm eine entsprechend hohe Dividende zufällt. Gehen die Kautschukpreise herunter, so reduziert sich auch der Gewinn, aber die Aktien bleiben für den, der sie zum Nennwert gekauft hat, auf absehbare Zeit eine erstklassig profitable Geldanlage.

Kritisch und ungesund kann diese Geldanlage in Kautschuk-Aktien nur werden für den wilden Spekulant, deren es unter den Engländern gerade genug giebt. Dieser kauft die Aktien lediglich, um sie mit weitgehendem Profit wieder zu verkaufen, glückt dies aber dem Spekulant nicht, so bedeutet ein Preisrückgang für ihn einen umso schwereren Verlust, je teurer er die Shares erworben hat.

Im engsten Zusammenhang mit dieser wilden Spekulation steht die Gefahr einer Ueberkapitalisierung.

Wohl ohne Nachteil kann der Pflanze sich auch heute noch Land zu einer Kautschukanlage aufmachen; selbst wenn er mit einem nur den 6ten Teil des jetzt betragenden Verkaufspreises

rechnet, er kann dann in den Erntejahren immer noch eine hinreichende Rentabilität erzielen.

Die Gefahr der Ueberkapitalisierung ist dagegen in reichem Maße vorhanden bei solchen Unternehmungen, die am grünen Tisch in England gegründet werden. Das rasche Zustandekommen von Neugründungen besteht darin, daß ein Vertrauensmann einer solchen Gründerfirma in Indien und auf Ceylon jedes Stückchen Land, das mit etwas Kautschuk angepflanzt ist, dem Pflanzler zu einem der Jetztzeit entsprechenden hohen Preis abnimmt, dieses nur mit ein paar Bäumen angepflanzte Land bringt die Firma dann zu einem Phantasiapreis in die neue Gesellschaft ein und macht auf diese Weise einen großen Gewinn an den Dummen, die nicht alle werden.

In folgendem gebe ich nun ein Bild von der Rentabilität einer Kautschukpflanzung auf Ceylon und lege dabei einen Verkaufspreis von 4 Rps. (1 Rps. = Mk. 1.37) zu Grunde, während der gegenwärtige Verkaufspreis 10 Rps. pro Pfund beträgt.

Kautschukpflanzung von 200 acres.

1. Jahr:	Ausgaben:
Landkauf 200 acres à 60 Rs.	12 000 Rs.
Feldmesser	200 "
Niederschlagen 10 Rs. f. d. acre (100 acre)	1 000 "
Wege und Gräben	1 000 "
Abstecken der Pflanzlöcher 5/5 m (20 000 à 4 cts.)	800 "
Hütten und Geräte	800 "
Pflänzlinge, Schattenbäume	1 000 "
Auspflanzen und Nachpflanzen	400 "
Reinhalten Rs. 2/50 pro Mon. und pro acre	3 000 "
Gehalt des Leiters 300 Rs. pro Mon.	3 600 "
Wohnhaus	2 000 "
Unvorhergesehenes	200 "
	<hr/>
	Summe 26 000 Rs.
Dazu Jahreszins von 5%	1 300 "
	<hr/>
	Ges. Summe 27 300 Rs.

2. Jahr:	
Gehalt des Leiters	3 600 Rs.
Aufmachen neuer 100 acres und Reinhalten	8 000 "
Reinhalten der alten 100 acres 2 Rs. pro acre	2 400 "
Reparaturen	150 "
Unvorhergesehenes	200 "
	<hr/>
	Summe 14 350 Rs.
Dazu Jahreszins, 5% =	717,5
Ferner 5% von Rs. 27 300 =	1 365,—
	<hr/>
	Ges. Ausgaben 2. Jahr 16 432,50 Rs.

3. Jahr:		Ausgaben:
Gehalt des Leiters		3600 Rs.
Reinhalten von 100 acres 2 Rs. pro Mon. u. acre		2400 "
" " 100 " 2/50 Rs. " " " "		3000 "
Reparaturen u. Unvorhergesehenes		650 "
	Summe	9650 Rs.
	Dazu Jahreszins 5% =	482,5 "
5%ige Verzinsung des Kapitals des 2. Jahres		821,6 "
" " " " " 1. "		1365,— "
	Ges. Ausgaben im 3. Jahre	12319,10 Rs.

4. Jahr:	
Gehalt des Leiters	3600 Rs.
Reinhalten 100 acre zu 1,50 u. 100 zu 1.—	3000 "
Gräben reinhalten	200 "
Reparaturen und Unvorhergesehenes	650 "
	Summe 7450 Rs.
	Dazu 5% = 372,5 "
5%ige Verzinsung des Kapitals vom 3. Jahre	615,95 "
" " " " " 2. "	821,6 "
" " " " " 1. "	1365,— "
	Ges. Ausgaben im 4. Jahre 10625,05 Rs.

5. Jahr:	
Gehalt des Leiters 300,— pro Mon.	3600 Rs.
Reinhalten 200 acres à 1,— Rs.	2400 "
Gefäße 2c. für die Kautschukmilch	2000 "
Messer und Unvorhergesehenes	2000 "
Zapfen für 100 Bäume 1 Kuli (pro Tag 40 cts.) bei 20000 Bäume 80 Rs.	360 = 28800 "
	Summe 38800 Rs.
Ertrag: 1/2 lbs. pro Baum (1 lbs. = 4 Rs.) = 20000. 2 =	40000 "
	Ueberschuß 1200 Rs.

Summe der Ausgaben der 4 ersten Jahre:

1. Jahr	27300	Rs.
2. "	16432,5	"
3. "	12319,1	"
4. "	10625,15	"
	Summe	65676,75 Rs.
	ab Ueberschuß	1200 "
	steh. Ausgaben	65476,75 "

6. Jahr:	Ausgaben:
Gehalt des Leiters	3 600 Rs.
Reinhalten	2 400 "
Zapfungslöhne und Geräte	58 000 "
Unvorhergesehenes	200 "
	<hr/>
	Summe 61 800 Rs.

Ertrag: 120 000 Rs. (bei den 20 000 B. des Vorj. 1 lbs. bei den neu gezapften $\frac{1}{2}$ lbs.)

Ueberschuß des 6. Jahres	58 200 Rs.
Noch stehende Ausgaben vorherg. Jahre	65 476,65 "
	<hr/>
Es bleiben Ausgaben	7 276,65 "

7. Jahr:	
Ausgaben wie im 6. Jahre	61 800 Rs.
Ernte $\frac{3}{4}$ lbs. pro B. = 40 000. 4 =	120 000 "
	<hr/>
Ueberschuß des 7. Jahres	58 200 "
Ab Ausgaben der Vorjahre	7 276,65 "
	<hr/>
Reingewinn:	50 923,35 Rs.

Da ich im 7. Jahre nur eine Ernte von $\frac{3}{4}$ lbs. pro Baum angenommen habe, so rechne ich damit, daß die Bäume in dazwischenliegenden Jahren gezapft werden, um später mit einem um so höheren Ertrag rechnen zu können. Bei dem angenommenen Preis von 4 Rs. pro lbs. würde also die Rentabilität einer Kautschulpflanzung in den Erntejahren noch sehr groß sein und es ist ersichtlich, daß bei einer weit geringeren Preisannahme der Anbau sich noch lohnen würde.

Ueber die Zunahme der Kautschukproduktion hat Dr. W. J. Gallagher, Direktor der Versuchsgärten in den Malay-Staten Berechnungen aufgestellt. Er meint, daß 1910 5043 t, 1911 9616 t, 1912 15 417, 1913 22 234 t Kautschuk produziert würden. Seine früheren Berechnungen wie z. B. für das Jahr 1909 2400 t, 1908 1422 t trafen ziemlich genau ein und so steht zu erwarten, daß auch seine jetzigen Schätzungen wieder in Erfüllung gehen. Ich entnehme diese Tatsachen Sandmann's Ausführungen und füge noch hinzu, daß Sandmann meint, der Plantagenkautschuk des Jahres 1913 mit voraussichtlich 70 000 t würde allein dem jetzigen Weltkonsum entsprechen, den doch die Produktion von Wildkautschuk decken würde! (?)

Von der Kautschukproduktion Ceylons ging 1909 der 11. Teil nach Deutschland, wo nach einem Bericht des Herrn Dr. Willis, dem Direktor des Kgl. Botanischen Gartens in Peradenia der 30. Teil der Weltproduktion in Kautschuk verarbeitet wird.

In welchem Maße die Kautschukproduktion und somit dessen Export in den letzten Jahren auf Ceylon zugenommen hat, mag

aus folgenden Angaben der Statistik der Export Distribution, Times of Ceylon, erhellen:

Ausfuhr von Kautschuk	1909	1 332 055 lbs.
" " "	1908	790 815 "
" " "	1907	506 373 "
" " "	1906	303 102 "

demnach hat sich der Export innerhalb eines Jahres von 1908 auf 1909 nahezu verdoppelt. Die neueste Statistik läßt in 1910 folgende Entwicklung erkennen:

Export vom 1. Januar bis 25. April 1910	740 937 lbs.
1. 25. 1909	296 068 "

In 1909 hat sich somit der Export des Kautschuks im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres verhältnismäßig noch mehr gesteigert.

In Bezug auf die so riesig angewachsene Kautschukproduktion und ihre stetige Zunahme möchte ich die Ausführungen einer bekannten Persönlichkeit, des Herrn Frank Swettenham, wiedergeben, die er einem Vertreter der „The Rubber World“ gegenüber machte. Er sagte ungefähr: Bei der gegenwärtigen Marktlage sei ein Rückblick auf die eigenartige Entwicklung von Interesse. Im Juli 1883 habe Sir Hugh Low, der damalige Präsident von Perak, in einem öffentlichen Bericht geschrieben; „Alle Arten von Indien Rubber sind von erstaunlichem Fortkommen, die Samen und Stämme der *Hevea brasiliensis* sind schon in Java und Singapore verbreitet, ebenso in Indien und auf Ceylon, sie werden mit großer Sorgfalt als wertvolle Pflanzen angebaut.“ Allgemeines Interesse hätte der Kautschukbau jedoch erst im Jahr 1900 gefunden, wo dann Ceylon mit den Malay'schen Staaten die Führung im Anbau der interessanten Kultur übernommen hätte. Die indische Regierung habe dann die Möglichkeit rentabler Kautschukulturen erkennend, Herrn Wilham nach Brasilien gesandt, er möge dort Samen von *Hevea brasiliensis* sammeln. Die Versendung geschah in Wartschen Kästen. Die aus diesen Sämlingen herangeschulsten Stämme konnten schon nach 6 Monaten ausgepflanzt werden. Heute steckt fast nur englisches Geld in diesen Kautschukplantagen. Von den neuen Kompagnien stehen bereits verschiedene auf ungesunder Basis und die Kurse, zu denen ihre Aktien gekauft würden, seien schon mehr wahnwitzig. Frank glaubt, daß 1915 eventl. eine Ueberproduktion schon vorhanden sei, Arbeiterschwierigkeiten könnten sich ergeben; durch Anbau verschiedener Kulturen könne jedenfalls der einzelne Pflanzler, der sich bei Zeiten einrichten möge, eine Krisis leichter überstehen.

So weit die Ausführungen des Herrn Frank, die immerhin Beachtung verdienen. Wie viel Kapital in Indien, Ceylon und den malay'schen Staaten in Kautschuk angelegt ist, darüber fehlen genaue Aufstellungen. Dagegen macht Sandmann über das angebaute Kautschukareal im „Tropenpflanzer“ März 1910 einige Mitteilungen. Er schreibt: „Anfang dieses Jahrhunderts waren auf der Malakka Halbinsel noch nicht 6000 acres mit *Hevea*

brasilienfis angepflanzt, 1906 waren es in ganz Asien 80 000
Heute sind es allein auf Ceylon ca. 160 000 acres unter
Kultur. Indien und Birma dürften ca. 40 000 acres haben.
der Malakka Halbinsel sind es etwa 180 000 acres. Auf Sumatra
Java, Borneo und Samoa nimmt die Ausdehnung der Kautschuk-
pflanzungen ebenfalls immer größeren Umfang an, so daß in
asiatischen Gebieten, die für die Anpflanzung von Hevea in Frage
kommen, sicher 400 000 acres überschritten sind. Es ist diese
Steigerung, wie sie in so kurzer Zeit selbst die sich schnell
breitende Teekultur nicht zu verzeichnen hatte."

Trotz dieser riesigen Zunahme von Kautschukpflanzungen und
der schon oben erwähnten Befürchtung Frank's betreffs einer Ueber-
produktion in nicht allzu ferner Zeit kann man wohl den Schluss
ziehen, daß wenn auch der Kaufpreis zunächst zurückgehen wird,
man doch immer noch mit einer Rentabilität rechnen kann, voraus-
gesetzt, daß infolge eines Preisrückganges eine weitere Konsum-
steigerung möglich ist. Man wird auch annehmen können, daß
eine Reihe von zu teuer arbeitenden Gesellschaften bei niedrigerem
werdendem Kaufpreis die Produktion wieder aufgibt und daß sich
eben dann dadurch Produktion und Konsum wieder ausgleicht.



Siehe Pflanzung in Kamerun S. 89. ff.

3. Verschiedenes aus Argentinien.

Von C. Koch.

1) Am Rio Salado.

Die außerordentlich regenreiche Provinz Tucuman hat den größten Anteil an der Erzeugung des „Rio Salado“ (Salzflusses). Mñatuya, dem heutigen Mittelpunkt des Chaco von Santiago, nimmt das Flußwasser eine salpetric-salzige Beschaffenheit an. In gewissen Zeiten ist das Flußbett bis auf geringe unterirdische Wasseransammlungen trocken, und seine die Landschaft überragenden Ufer sind leblos und öde. Die Hochwasserzeit bringt ein überraschendes Gegenbild, welches dem Zoologen und Jäger ein Vogelleben darbietet, dessen Reichthum nichts zu wünschen übrig läßt. Die vorteilhafteste Zeit zum Studium und Jagen ist der Mai, wenn der Fluß seine Ufer zu übersteigen beginnt. Schon während des einstündigen Waldweges von Mñatuya bis zum Salado kann man eine Vorlesung der Natur — Abteilung Singvögel — genießen. Wüstes, dorniges Unterholz, prächtige Schlingpflanzen, blütenreiche Kriechgewächse und Beerensträucher mit teilweise ekbaren Früchten (Tala, Mispero zc.) bieten den bunten, unermüdlischen Sängern den nötigen Schutz. Der Zaunkönig (chique-chique) und eine kaffeebraune Amselart (café) erregen die erste Aufmerksamkeit. Dann sieht und hört man in allen Richtungen überreiches Leben. Außer Kuckuk, Wiedehopf und Nachtigall scheint keiner der bekannten Sänger zu fehlen und eine Anzahl Unbekannter hat Wohnrecht in diesem Walde. Einzelne, wenig entwickelte Bäume überragen den Blütenduft und dienen der Familie der Spechte, Tauben und Herden von Papageien, die durch ihr Getreisch störend in das Waldkonzert eingreifen, zum Aufenthalt. Zuweilen wird ein Habicht oder Raub aufgescheucht. Das Stechen der Waldmücken und Ameisen macht die Vorlesung bald unerträglich und beschleunigt die Durchquerung des Waldes. Noch eine Viertelstunde durch ausgetrocknetes, teilweise sumpfiges Seegebiet, und man befindet sich am Ufer des Salado. Dort angelangt, schloß ich mich einem deutschen Mechaniker und einem praktischen Seemann als Begleiter an. Beide waren in einem Karren gekommen und führten Werkzeuge, Geräte und etwas Mundvorrat mit sich. Wir ließen uns an einer günstig scheinenden Stelle hart am Ufer nieder. Unsere erste Arbeit bestand in Erhöhung eines kleinen Geländes und in Erbauung eines Backofens und einer Hütte. Vom Ufer stachen wir möglichst große Schollen ab und schichteten sie auf. Der Backofen wurde aus Lehmmasse bereitet. Leere und volle Kisten ergaben drei Wände; die fehlende ersetzten wir durch Sacktücher. Mit Erdschollen beschwertes Wellblech diente zur Bedachung. So

entstand eine niedrige, enge aber regen- und sturmsichere Hütte. Nunmehr wurde Holz herbeigeschleppt, und der Ofen ausgetrocknet. Das Holz kam uns zu statten, denn bei Sonnenuntergang belebte sich die Luft mit Scharen von Mücken. Ein Rauchfeuer vor dem Eingang der Hütte war nutzlos. Es wurde in's Innere verlegt. Halb erstickt und mit tränenden Augen verbrachten wir die Nacht und freuten uns, Qualm den Mücken vorziehen zu können.

Bei nächstem Tageslichte fanden wir unsere Bettstellen mit Insekten besetzt und keinen Stiefel passend. Verschiedene Unkenarten hatten ihre Bequemlichkeit hineinverlegt. Ein Stiefel war über Nacht mit einem Nest und fünf Mäusesprößlingen besetzt worden. Aus der Hütte tretend, gewahrten wir den Grund der allgemeinen Flucht genannter Tiere auf unsre Plattform. Der Fluß hatte seinen natürlichen Damm überstiegen und das Land überflutet. Soweit das Auge reichte, breitete sich ein Lagunenmeer zu unsern Füßen aus. Nur der ferne Wald gab Anzeichen festen Landes. Wir waren zu Insulanern geworden. Der Fluß hatte uns außer der Plattform etwas schwammiges Niederungsland übrig gelassen. Was Beine hatte, krabbelte und hüpfte unsrer Insel zu. Die Feuchtigkeit trieb unzählbares Gewürm an die Luft. Sumpfs-, Wasser- und Strandvögel fanden gedeckten Tisch. Zuweilen stellten sich auch Wald- und Feldvögel, wie Zwergtauben, Tauben, Rebhühner und Spazken ein und nippten und pickten, ohne sich um uns zu kümmern. — Nach kurzer Beratung begann der Mechaniker mit der Instandsetzung eines halben Duzend Gewehre. Mit Recht gab er Vorderladern, die aus den brasilianischen Kämpfen der siebziger Jahre stammten, den Vorzug. Der lange Lauf gestattete sicheren Schuß auf weite Entfernung. Im übrigen hatten wir keine geeignetere Waffe aufstreiben können. — Der Seemann vollendete den Backofen mit geschickter Hand und legte zu schneller Austrocknung ein gelindes Feuer an. Einige sich ergebende Risse wurden am nächsten Tage verstopft. Nach Entnahme der Asche befanden sich Stücke ausgezeichneten klingenden Tones im Ofen. Meine Arbeit bestand im Feststampfen und Glätten der Plattform. —

Als der Fluß scheinbar nicht mehr stieg, wurde der Karren gespannt und Proviant für längere Zeit aus Aniatuya besorgt. Bataten, Mehl, Bohnen und ein Hühnerpaar spielten die Hauptrolle dabei. Der Karren kam glücklich zurück, da die früheren Wegspuren am Fehlen des Grases und Dornengestrüppes, welches zu beiden Seiten das Wasser überragte, deutlich zu erkennen waren. —

Nach wenigen Tagen war unser Niederland überschwemmt. Kalte Südstürme und weiteres Steigen des Wassers machten die bisher erfolgreiche Jagd auf Enten, deren täglich sieben bis zehn im Backofen schmoren mußten, unerträglich und gefährlich. Es wurde daher ein Kahn gezimmeret, aus dünnen Blechplatten ein Boot zusammengelötet und eine passende Uferstelle durch hissen

der deutschen Flagge als Hasen bezeichnet. Die ob dieser Errungenschaft verfeuertten Freudenschüsse schreckten so viel Vögel aller Art auf, daß wir unsere Ueberraschung nicht verbergen konnten. Nur Schwarzhühner (des Fluges ungewohnt) blieben unbekümmert sitzen. Sie konnten mit Peitschenhieben erlegt werden. Unser Karrenpferd schleppte die Fahrzeuge stromaufwärts, die Jäger legten sich hinein und ließen sich treiben. Auf diese Weise wurde die Jagd wieder erfolgreich. Wir zählten zehn verschiedene Arten Enten, hauptsächlich am Löffel und an der Größe zu unterscheiden. Weitere Merkmale zeigte das Gefieder. Es gab gold, silber, weiß, grau, braun und himmelblau befiederte oder gestreifte Enten. Da ich beim Aufzählen bin, will ich fortfahren. Wir schossen oder sahen: Weiß- und Silbergans, weiße und schwarze Schwäne, kleine schwarze, große schwarze und mittelgroße braune Taucher, kleine und große Reiher, Schwarzhühner (Schwimmfuß und Fetthaut), Flamingos (heben sich in langen Zügen in schöner Rosafarbe vom Horizont ab), Zwergtauben, große Schwalben und Kibitze in unzählbaren Mengen. Später kamen weitere Flieger hinzu. Zuweilen hielt eine Vogelgattung Versammlung ab und verfärbte Land und Luft durch ihre Menge. —

Insekten waren in ungeheurer Anzahl vertreten. Ferner Wolken von Heuschrecken, Krebse, Aale und drei verschiedene Fische. Fuchs, Stinktier, Geier und Singvögel im engeren Sinne hatten sich zurückgezogen. Wasserschwein und Ratte zeigten sich selten. An Weidetieren waren Pferd, Rind, Schaf und Schwein sich selbst überlassen. Man sah ihnen Unbehagen an. Sie fanden keine Liegeplätze und mußten oft bis an den Bauch im Wasser stehen. Diesem Umstande schreibt man ihnen hier gesunde Hufe und Beine zu. —

Unser Hühnerpaar hatte Wunder gewirkt. In drei Tagen war unsere Plattform und Wohnung von Insekten gereinigt. — Unser Tun und Treiben erregte bald die Aufmerksamkeit der Eingeborenen (Purinquis, dem Quichnostamm angehörend), obwohl sie sich in so weiter Entfernung befanden, daß wir ihre Erdwohnungen (ranchos) nicht erkennen konnten. Wer von ihnen kein Pferd hielt, entledigte sich der Hosen und des Wollponchos (nach bolivianischem Geschmack hergestellt) und band sie auf den Rücken. So wachend, und mit einer Schleuder (bola perdida) bewaffnet, deckten diese fast vollblütigen Indianer ihren Bedarf an Fleisch. Eier, Ziegenmilch, Mais, geröstet oder in Breiform bildet den Rest ihrer Nahrung. Letzterer wird durch Stampfen im angefeuchteten Zustand in einen ausgehöhlten Baumstamm und durch Kochen hergestellt und liefert mit Zutaten ein vorzügliches Gericht. Eine künstlichere Herstellung hat bei weitem nicht den Erfolg. —

Zwei Fischlein in einer Wasserlache von der Sonne getötet, bewogen unsern Seemann zur Herstellung eines Netzes, welches eine Bereicherung unseres Tisches herbeiführte. Allabendlich mußten wir ein dröhnendes Unkentonzer über uns ergehen lassen. Mücken=

schwärme stiegen auf. Die Vögel suchten ihre Ruheplätze im Schilf oder Wald, und das Krächzen der Eulen begann. —

Aus Geschildertem läßt sich der Zustand während einer natürlichen Ueberschwemmung übersehen. Bedenklich wird eine Steigerung derselben durch Südstürme und vermehrte Regengüsse im Norden. Eine solche fettete uns über 36 Stunden an unsere Bettstellen. Unsere 50 cm hohe Plattform wurde in wenigen Stunden überspült. Niemand hatte Lust, sich lange im kalten Naß aufzuhalten.

Als das Wasser abzulaufen begann, führte die Strömung Inseln von Buschwerk mit sich. Quebracho-Stämme trieben unter Wasser umher. Darin wohnende Ameisen bildeten Säulen bis an die Oberfläche, dann, die Ersticken als Grundlage benutzend, lösten sie sich und formten linsenförmige, schwimmende Körper, welche durch die Strömung an den Ufern abgesetzt wurden. In den Lagunen dienten hohe Strohhalme und Gräser als Rettungsmittel. So auch von den Ameisen aufgeworfene Erhöhungen, welche das Wasser etwa 20 cm überragte. Der Ameisenplage durch Anwendung des Wassers Herr zu werden, dürfte hier keinen Erfolg haben. Wer weiß, ob die Jahrhunderte nicht eine Wasserameise heranzüchten? —

Außer bisher genannten Vogelarten ließen sich nunmehr Scharen von weißen und schwarzen Störchen sehen. Ebenso ein Riesentaucher, die Seemöve, der Kronenreißer, ein Haubenstorch, mehrere Unbekannte, die Schnepfe, der Ziegenmelker und die kleine Schwalbe. Letztere besetzte die Drähte der überragenden Einzäunungen in dichten, langen Reihen, wie Soldaten. Eines Tages hielten die weißen Störche Palazur ab und flogen davon. Ebenso auch die Möven. Wie sich das Wasser verzog, so verschwand auch die Vogelwelt, bis auf die ständigen Enten, Schwarzhühner, Kibitze und einige andere.

Da ich weiß, daß kaum Jäger kommen werden, dieses ungestörte und natürliche Vogelleben zu verhindern, kann ich den kulturfernen Rio Salado ohne Gewissensbisse als ein Jagdgebiet empfehlen, welches nur den Fehler hat, zu reichhaltig zu sein. Für den Zoologen und Naturfreund aber kann es wohl kaum einen geeigneteren Platz geben. Noch lange wird dies Vogelparadies bestehen müssen. — —

2) Einige Preisangaben für Mataya.

Juli 1909:

	{	Lange Quebracho-Bahnschwelle .	Papier=8	1.20
Holz-		Kurze	"	— .60
fällern		Lange einfache (simple) Bahnschwelle	"	1.30
gutzu-		Kurze	"	— .65
schreibende		Ganzer Quebracho-Posten (3 m lg.)	"	— .60
Preise.		Halber " " (2—2.75 m lg.)	"	— .55
		Unbrauchbarer (deschecho) als Posten	"	— .25

1000 K rotes Brennholz	Papier=§	5.50
1000 " weißes "	"	4.80
Runder Backofen aus Ziegel, nach Landesart, fertig	"	12.—

Umsatz eines Kleiniedlungsbetriebes im ersten Rechnungsjahr.

Ort: Am Paraná in Süd-Sta. Fé (Argentinien).

	Soll	Haben
Baarumsatz (Kasse)	Papier=§	§
An 6 Gläubiger	7120.—	
Durch 9 Schuldner		7115.—
<hr/>		
Folgende 9 Schuldner		
1. Grund und Boden:		
Kauf von 5 cuadras (à 8,44 ha) durch eine Ratenzahlung . . . § 2500.— und 5 Ratenzahlungen zu § 500.— § 2500.—	5000.—	
2 Gebäude:		
Wellblechbeschlag 5 × 5 × 3 m mit holzverkleidetem Dachraum § 450.— Brunnen, Saufstrog, Eimer, Kette " 60.— Drahtnetz, Pfosten u. Latten für Hühner- u. Schweinestall " 20.—	530.—	
3. Geräte:		
Pflug, Egge, Geschirr für 2 Pferde, Karren, Milchgefäße, Wage, Mais-Ent- ölungsmaschine	290.—	
4. Vieh:		
2 Milchkühe § 400.— 2 Stuten " 200.— 1 Sau mit 10 Ferkeln . . . " 70.—	670.—	
5. Feld:		
70 K Saatmais § 10.— 3 Tagelöhner für 4 Tage Maisernte " 50.—	60.—	
6. Garten:		
Junge Obstbäume § 80.— Gemüsejamen " 10.— Saatkartoffeln " 10.— Bienenstock " 50.—	150.—	
Ueberträge	13 820.—	7115.—

	Soll	Haben
	§	§
Uebertrag	13 820 —	7115.—
7. Hof:		
Ankauf eines Hühnerstalles	30.—	
8. Guthaben (Kapitalfonto):		
10% Zinsen auf ein Darlehen		
von § 2500 — § 250.—		
Ueberschreibung der Ausgaben		
für Lebensmittel usw. „ 130.—	380.—	
9. Unkosten:		
Körbe, Fuhrlohne	5.—	
An folgende 6 Gläubiger:		
1. an Guthaben (Kapitalfonto):		
Ueberweisung des Eigenkapitals		
an die Kasse		3000.—
2. an Darlehensbank:		
Darlehen auf gekauftes Grundstück		2500.—
3. an Feld:		
Erdrusch von 225 Ztr. Mais		
zu § 3.50 netto		787.50
4. an Garten:		
Erlös aus Gemüse § 50.—		
" " Kartoffeln u. Honig „ 22 50		72.50
5. an Vieh:		
4000 l Milch zu 15 eos. . . § 600.—		
Verkauf von 9 gezogenen		
Schweinen „ 130.—		730.—
6. an Hof:		
Verkauf von Eiern und Geflügel		30.—
	<u>14 235.—</u>	<u>14 235.—</u>

Gewinn- und Verlustrechnung.

	§	§
Folgende 4 gewinnende		
1. Garten:		
Erlös	§ 72.50	
Abschreibung für Sämereien	„ 20.—	52.50
2. Feld:		
Reinerlös aus der Maisernte	727.50	
Uebertrag	<u>780.—</u>	

Gewinn- und Verlustrechnung.

	Uebertrag	§	§
3. Vieh:		780.—	
Erlös aus Milch und Schweinestall	§ 730.—		
2 Kälber	" 50.—		
2 Fohlen	" 20.—		
10 neue Ferkel	" 50.—		
Vollerlös	§ 850.—		
Unkosten und Abschreibung:			
für 2 Kühe	§ 100.—		
" 2 Stuten	" 100.—		
" 1 Sau	" 10.—	§ 210.—	640.—
4 Hof:			
Erlös aus dem Hühnerstall	§ 30.—		
Neubrut	" 30.—	60.—	
An folgende 4 verlierende Conten			
1. an Gebäude:			
Wert zu Beginn des Rechnungsjahres	§ 530.		
Aufnahme bei Jahreschluß:			
Wellblech u. Klammern	§ 168.—		
Holzteile u. Werkzeuge zum Schuppen	§ 282.—		
50% Abschreibung der Holzteile	§ 140.—		
	§ 142.—	§ 310.—	220.—
2. an Geräte:			
50% Abschreibung		145.—	
3. an Unkosten:			
Abschreibung		5.—	
4. an Guthaben (Kapital)			
Persönliche Unkosten	§ 130.—		
Ueberschreibung des Reingewinns	" 980.—	1110.—	
		1480.—	1480.—

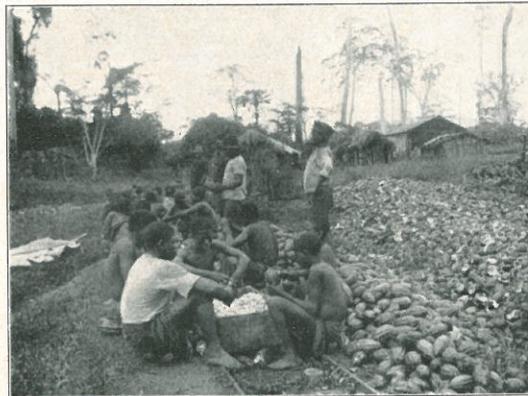
Bilanz zu Schluß des Rechnungsjahres:

	§	§	§	§
Kasse	7120.—	7115.—	5.—	
Grund u. Boden	5000.—		5000.—	
Uebertrag	12120.—	7115.—	5005.—	

Bilanz zu Schluß des Rechnungsjahres.

	₯	₯	₯	₯
Uebertrag	12120.—	7115 —	5005.—	
Gebäude	530.—	220.—	310.—	
Geräte	290.—	145.—	145.—	
Vieh	1310.—	730.—	580.—	
Feld	787.50	787.50		
Garten	202.50	{ 20.— } { 52.50 }	130.—	
Hof	90.—	30.—	60.—	
Guthaben (Kapital)	380.—	4110.—		3730.—
Unkosten	5.—	5.—		
Darlehensbank . . .		2500.—		2500.—
	<u>15715.—</u>	<u>15715.—</u>	<u>6230.—</u>	<u>6230.—</u>

Kapital zu Beginn des Rechnungsjahres	₯ 3000.—
„ bei Schluß „ „	„ 3730.—
	<u>Gewinn</u> <u>₯ 730.—</u>



Die Kakaofrüchte werden aufgebrochen.



Buschbrennen.

Siehe Pflanzung Kamerun S. 89 ff.



Buschschlag.

Siehe Pflanzung Kamerun S. 89 ff.

Amani, den 11. August 1909.
(Hafen Tanga)

Sehr geehrter Herr Direktor!

Fast ist es ein Jahr her, als ich Ihnen den letzten Brief zukommen ließ und in welchem ich die Mitteilung machte, daß ich nächstens noch Sämereien senden wollte. Aber leider ist es dabei geblieben, ich kam nicht dazu, weil ich zu viel Arbeit hatte und ferner 4 Monate nach Dareßsalam versetzt wurde zur Vertretung, darum müssen Sie bitte entschuldigen, Herr Direktor, daß ich meinem Versprechen nicht nachgekommen bin.

Sage ebenfalls noch meinen herzlichsten Dank für Ihren letzten Brief, welcher mir große Freude bereitet hat.

Mit heutiger Post sende ich wieder verschiedene Sämereien ab, welche, wie ich glaube, dort noch nicht vorhanden sind. Es ist sehr gut, wenn dieselben nach Ankunft sofort ausgesät werden. Es ist alles frischer Samen, der zum Keimen gelangen muß. Der Erdnußsamen wird am besten aus der Hülle herausgenommen, da derselbe sonst schwer keimt. Ferner habe ich Samen beigelegt von einer wunderschönen Balsamine, welche hier heimisch ist, das Pfd. hiervon kostet zu Hause 60 Mark.

Da ich im nächsten Jahre nach Deutschland komme und noch eine Menge Sämereien mitbringen werde, möchte ich mal anfragen, ob Sie noch Samen von irgend welchen dort fehlenden Pflanzen haben möchten, ich bin nach Mitteilung derselben gerne bereit, solche zu besorgen. Hoffentlich sind die letztgesandten Sämereien einigermaßen gekeimt und haben sich die Pflanzen gut entwickelt.

Den letzten Kulturpionier habe ich erhalten und sage meinen besten Dank, den Betrag hatte ich noch nicht eingesandt, er folgt aber mit gleicher Post. Stets freue ich mich, wenn ich den Pionier erhalte und somit etwas von Wilhelmshof erfahre. Na wenn es Gott will, so werde ich nächstes Jahr auch Wilhelmshof einen Besuch abstatten, es wird sich ja manches dort verändert haben seit meinem Fortsein.

Leider bin ich noch nicht dazu gekommen, einen kleinen Bericht über tropischen Gemüsebau für den Kulturpionier zu schreiben, denke aber, noch vor meiner Abreise denselben senden zu können. Da überhaupt kein ordentliches Buch über tropischen Gemüsebau und Obstbau vorhanden ist, habe ich die Absicht, mal später über beide Kulturen zu schreiben.

Ich bin jetzt zur Zeit oben in Amani, woselbst es viel Arbeit gibt. In letzter Zeit habe ich ein großes Stück Urwald urbar gemacht mit meiner schwarzen Garde. 150 Wanyamwesileute. Sie sollten mal sehen, Herr Direktor, wie die Neger die Netze schwingen können,

besser wie mancher Holzhauer zu Hause. Es geht immer unter Gesang und im Takt schlagen die Aerte gegen die mächtigen Bäume, so daß man es Stunden weit hört. Weh wird's einem ums Herz, wenn man sieht, wie die mächtigen Riesen fallen und dann nachher zu Grunde gehen müssen. Denn erstens sind die Transportkosten zu teuer und zweitens ist kein Absatzgebiet vorhanden.

Meine Arbeiter hier sind meist Banyamwesi-Leute, es sind ganz vorzügliche Arbeiter, geschickt und fleißig, dagegen der Küstener ist faul und unzuverlässig.

Will man eine Fläche Urwald urbar machen, so wird zuerst das Unterholz mittels Buschmesser entfernt und dann wird mit Fällen der Bäume begonnen. Nachdem diese Arbeit fertig ist, läßt man das geschlagene Holz längere Zeit liegen bis es trocken ist und setzt dann die ganze Fläche in Brand. Nach einigen Wochen wird die Fläche nochmals oberflächlich gereinigt und die Asche verteilt und dann wird mit der Einteilung des Stückes begonnen; die Pflanzlöcher werden durch Stäbe markiert und nachher ausgehoben. Sind die Pflanzlöcher fertig, kann mit dem Pflanzen begonnen werden.

Man muß vor allen Dingen darauf sehen, daß die Pflanzlöcher breit und tief genug werden, denn dies ist von großer Wichtigkeit für das spätere Wachstum der Pflanzen, man soll daher nie die Pflanzlöcher in Accord vergeben, weil dann meist gepfuscht wird.

Ferner soll man darauf achten, daß die Pflanzen ihre richtige Entfernung haben, lieber etwas weiter pflanzen wie zu dicht, es richtet sich ja lediglich nach der Beschaffenheit und dem Wachstum der Pflanze in späteren Jahren. Gerade in diesen beiden Fällen wird viel gesündigt. Dieses Stück, welches ich urbar gemacht habe, soll während der kleinen Regenzeit mit Usambarazedern bepflanzt werden.

Hier wird sehr viel über Arbeitermangel geklagt, dies liegt aber viel an den Arbeitgebern selbst. Man muß es verstehen, den Neger richtig zu behandeln, dann hat man Leute genug. Der Neger will streng, aber gerecht behandelt sein und will pünktlich seinen Lohn haben. Ferner muß man ihm eine gute Wohnstätte schaffen und Land geben, um Früchte anbauen zu können, damit er immer zu essen hat. Geld sparen nur sehr wenige, haben sie sich mal etwas zurückgelegt, dann wird es gewöhnlich eines guten Tages alles verschleudert. Mitunter sieht man die Kerle mit so dicken Bäuchen herumlaufen, daß man meint, sie müßten jeden Augenblick platzen, dann fühlen sich dieselben am molligsten.

Von Januar bis Mai war ich in Dareessalam zur Vertretung und habe daselbst den Kulturgarten und die Station Sagu geleitet. Hier war der Leiter plötzlich gestorben. Auch war ich mal einen Tag in Sansibar und habe mir die Nelkenpflanzungen angesehen. Es ist eine großartige Insel und herrscht ein riesiger Verkehr dort.

Gesundheitlich geht es mir noch recht gut, ich habe noch kein Fieber gehabt, trotzdem ich so oft in der Steppe war. Hier in

Umani giebt es ja keine Moskito's, daher kommt Fieber sehr wenig hier vor.

Wir Umanienser haben vor einem Jahre hier einen Kegellub gegründet, woran alle Beamten mit ihren Damen beteiligt sind. Vor 14 Tagen wurde die neue Kegelbahn eingeweiht, ein großartiges Gebäude, der Kostenpunkt beträgt ungefähr 1500 Mk. Das Geld wurde von uns Beamten zusammengeworfen. Jeden Sonnabend findet ein Kegelabend statt, wo es immer sehr gemütlich hergeht und der Sport mit großem Interesse betrieben wird.

Nun will ich schließen, da es schon sehr spät ist. Mit herzlichen Grüßen an Sie und Ihre werthe Frau Gemahlin, sowie ganz Wilhelmshof

verbleibe ich Ihr ganz ergebener

S. Meyer.

5. Anskauft eines früheren Schülers, nicht des Herrn Dr. Aldinger, über die Ansiedlungsverhältnisse in Brasilien.

Es kommt darauf an, welchen Beruf der Einwanderer hat, ob er verheiratet, ob in seiner Familie die Kinder erwachsen oder nicht sind und schließlich handelt es sich darum, ob dem Einwanderer Kapital zur Verfügung steht, oder nicht.

Den Ansiedler erwartet hier schwere körperliche Arbeit, man kann sagen, nur wer mit der Hacke groß geworden ist, ist solcher Arbeit recht gewachsen und kann dabei Befriedigung finden. Es giebt natürlich auch genug Fälle, wo Leute, die aus guten Verhältnissen kamen, sich vorzüglich in die hiesigen Verhältnisse einpaßten.

Eine große Rolle spielt das verfügbare Kapital und ist es meiner Ansicht nach am besten, wenn soviel vorhanden ist, daß eine Kolonie damit gekauft und eingerichtet werden kann, und da ist es wieder am besten, wenn eine bereits eingerichtete Kolonie erworben wird.

Es wäre dazu erforderlich beim Ankauf eines Urwaldgrundstückes: Für die Kolonie ca. 1000 bis 1500 Mark; für Haus- und Schuppenbau, je nach den Ansprüchen, 300 bis 1000 Mk. Erforderlich ist nun noch das Geld für den Lebensunterhalt während der ersten zwei Jahre von ca. 500—1000 Mk.

Zu der dann ersten nötigen Viehanschaffung gehören auch noch ca. 300 Mk. Das wären in Sa. ca. 3000—5000 Mk.

Umani giebt es ja keine Moskitos, daher kommt Fieber sehr wenig hier vor.

Wir Umanienser haben vor einem Jahre hier einen Kegelflub gegründet, woran alle Beamten mit ihren Damen beteiligt sind. Vor 14 Tagen wurde die neue Kegelbahn eingeweiht, ein großartiges Gebäude, der Kostenpunkt beträgt ungefähr 1500 Mk. Das Geld wurde von uns Beamten zusammengeworfen. Jeden Sonnabend findet ein Kegelabend statt, wo es immer sehr gemütlich hergeht und der Sport mit großem Interesse betrieben wird.

Nun will ich schließen, da es schon sehr spät ist. Mit herzlichen Grüßen an Sie und Ihre werthe Frau Gemahlin, sowie ganz Wilhelmshof

verbleibe ich Ihr ganz ergebener

S. Meyer.

5. Anskauft eines früheren Schülers, nicht des Herrn Dr. Aldinger, über die Ansiedlungsverhältnisse in Brasilien.

Es kommt darauf an, welchen Beruf der Einwanderer hat, ob er verheiratet, ob in seiner Familie die Kinder erwachsen oder nicht sind und schließlich handelt es sich darum, ob dem Einwanderer Kapital zur Verfügung steht, oder nicht.

Den Ansiedler erwartet hier schwere körperliche Arbeit, man kann sagen, nur wer mit der Hacke groß geworden ist, ist solcher Arbeit recht gewachsen und kann dabei Befriedigung finden. Es giebt natürlich auch genug Fälle, wo Leute, die aus guten Verhältnissen kamen, sich vorzüglich in die hiesigen Verhältnisse einpaßten.

Eine große Rolle spielt das verfügbare Kapital und ist es meiner Ansicht nach am besten, wenn soviel vorhanden ist, daß eine Kolonie damit gekauft und eingerichtet werden kann, und da ist es wieder am besten, wenn eine bereits eingerichtete Kolonie erworben wird.

Es wäre dazu erforderlich beim Ankauf eines Urwaldgrundstückes: Für die Kolonie ca. 1000 bis 1500 Mark; für Haus- und Schuppenbau, je nach den Ansprüchen, 300 bis 1000 Mk. Erforderlich ist nun noch das Geld für den Lebensunterhalt während der ersten zwei Jahre von ca. 500—1000 Mk.

Zu der dann ersten nötigen Viehanschaffung gehören auch noch ca. 300 Mk. Das wären in Sa. ca. 3000—5000 Mk.

Kauft der Neuankömmling eine bereits eingerichtete Kolonie, so kann er für ca. 3000—5000 Mk. ein ganz nettes Anwesen bekommen mit eingerichteter Weide, Pflanzung und einem, wenn auch vielleicht nicht seinem Geschmack entsprechenden Wohnhaus und Viehshuppen, evtl. auch mit einem Viehstand. So kann der Käufer gleich wirtschaften und seine Bedürfnisse aus den Erträgen seiner Kolonie decken.

Wer also soviel Geld verfügbar hat und so ohne Schulden wirtschaften kann, sich sonst eignet und in die Verhältnisse finden kann, dem will ich nicht abraten, hierher zu kommen.

Anders mit dem, der ohne Mittel anfangen will. Er verfällt in eine unerträgliche Zinsflaverei, ohne Ausweg, ein Zustand, der leider hier nur zu oft zu finden ist. —

Das Klima ist nicht schlecht, aber vorzüglich kann man es nicht nennen.

Der Gesundheitszustand in unserer Kolonie war im vorigen Sommer geradezu sehr schlecht, indem Fieber und andere Krankheiten durch den Bahnbau eingeschleppt wurden. (Freilich sind auch einzelne Gegenden verschont geblieben.) Im Winter trat Besserung ein, jedoch hat sich in den nun schon wieder beginnenden wärmeren Tagen das Fieber erneut gezeigt. —

Die Preise für Kolonierprodukte sind hier sehr hoch, dafür ist aber auch alles teuer, was der Kolonist für seinen Bedarf kaufen muß.

Daher kommt es, daß der Kolonist mit wenigen Ausnahmen nur von der Hand zum Mund lebt. Seine Produktionsfähigkeit durch Einstellung fremder Arbeitskräfte zu erhöhen, ist nicht möglich, weil die Arbeitslöhne zu hoch sind, die entstandene Mehreinnahme wird gerade zur Zahlung der Arbeitskräfte hinreichen, vielleicht das noch nicht einmal.

Dasselbe gilt nun natürlich auch von der Vieh- bezw. Milchwirtschaft, da unsere hiesigen Betriebe fast ausschließlich darauf eingestellt sind.

Viehzucht um Schlachtvieh zu produzieren, bringt gar keinen Gewinn. Die Einrichtung, Einzäunung und Reinhaltung einer entsprechend großen Weide kostet mehr als sie einbringt.

Es gibt eben hier nur Kleinwirtschaft und es kann auch nichts anderes geben, jeder Versuch einer Großwirtschaft muß kläglich scheitern. —

Nach dem, was ich Ihnen nun mitgeteilt habe, nehme ich an, Sie finden hier nicht das, was Sie gesucht.

Wie es nun im übrigen Santa Catharina aussieht?

Mit wenigen Abweichungen so wie hier. Eine Ausnahme bilden die campos. Dort giebt es Groß-Viehwirtschaften, allerdings keine rationelle Viehwirtschaft. Im Sommer weidet das Vieh auf dem freien campo, im Winter, wenn da kein Futter mehr ist, zieht es zum Walde, um dort sein knappes Futter zu suchen. Zur Zeit ist das Land auf dem Hochlande noch nicht teuer, wird aber im

Preise steigen, wenn erst die Bahn bis dahin geht. (Devolutes campos-Land giebt es auf unserem Hochlande keines mehr, es ist in den Händen großer Hazendiers.)

Die Rentabilität einer solchen Viehwirtschaft ist allerdings ziemlich groß.

Aber, wollen Sie als gebildeter Europäer unter einer Sorte Menschen wohnen, deren Gesinnung mit der Ihrigen nicht im geringsten übereinstimmt? Der Landessprache unkundig, ohne Erfahrungen im Viehhandel, überhaupt den Verhältnissen noch nicht gewachsen, müßte ein Anfänger schwer Lehrgeld zahlen, oder er geht ganz unter. Auch die Lebensweise: nur Bohnen, frisches, meist aber getrocknetes Fleisch, Farinha, Brot giebt es nicht! Daran ließe sich natürlich vieles ändern, Kornfrucht anbauen, eine kleine Mühle einrichten, Gemüse bauen, Geflügel ziehen usw., es fragt sich nur mit welchem Kostenaufwand.

Ein guter campo ist mit Viehstand wohl nicht unter 10—70000 Mk. käuflich und mit derartigen Mitteln kann man zweckmäßiger in den deutschen Kolonien etwas beginnen.

Abfah und Verbindungen sind wohl hier überall vorhanden, wenn auch nicht immer gut.

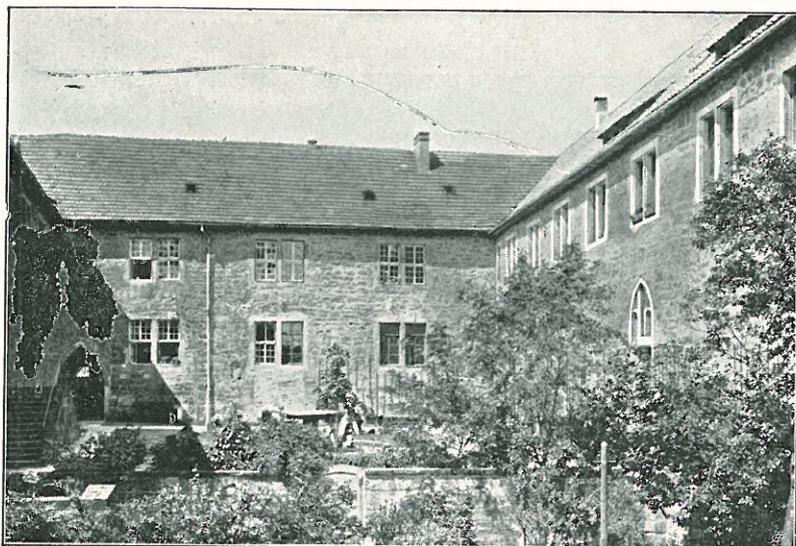
Zu jeder weiteren Auskunft, soweit ich damit dienen kann, gern bereit, erwidere ich Ihren deutschen Gruß bestens dankend. —



Buschbrennen.



Gurkenhaus der Gemüsegärtnerei.



Innenhof.

V. Innenhof.

1. Die soziale Frage. *)

Die folgenden Betrachtungen sollen die Frage nach der persönlichen Stellung des einzelnen zu den sozialen Notständen und Konflikten beantworten. Dabei soll nicht von dem gesprochen werden, was einzelne begnadete Menschen zu tun vermögen, die trotz Hohn und Spott durch ein unstillbares Verlangen zu einem Leben der vollkommenen Aufopferung getrieben werden. Wir wollen hier nur von dem reden, was vom gewöhnlichen Menschen gefordert werden kann und was als notwendige Konsequenz eines verfeinerten Gewissens betrachtet werden muß.

Die soziale Frage entsteht immer, wenn in bestimmten Entwicklungszuständen die Vertreter der einfachen, groben Arbeit ihre Lebensbedingungen unerträglich finden und das soziale Zusammenwirken mit dem Stillstand ihrer Arbeitsleistung bedrohen. In unserer Zeit richtet sich die Auflehnung der arbeitenden Klassen hauptsächlich gegen die Monotonie und Unsicherheit ihrer Beschäftigung, in manchen Fällen auch gegen den Kontrast zwischen dem

*) Aus „Lebensführung“ von Fr. W. Foerster, Zürich. Verlag von Georg Reimer, Berlin.

Ertrage ihrer freudlosen und schmutzigen Arbeit und den außerordentlichen Gewinnen der betreffenden Industrien. Zur sozialen Frage gehört heute auch die Dienstbotenfrage — überhaupt jede Art von Gefährdung menschlicher Arbeitsteilung durch Arbeitsflucht, Arbeitsverweigerung oder Empörung von seiten einer bestimmten Arbeitsgruppe.

Das Wesen unserer sozialen Frage im Unterschied von andern Zeitaltern liegt auch darin, daß es sich nicht um eine bloße Stockung an einer Stelle des sozialen Organismus handelt: durch die großindustrielle Umwälzung unserer Gesellschaft sind die Massen der Lohnarbeiter überhaupt zum Bewußtsein ihrer sozialen Kraft und Bedeutung gekommen — sie wollen nicht länger Angestellte des Privatkapitals sein, sondern ihre Klasse zur Trägerin einer gesellschaftlichen Umwälzung machen, durch welche die Gesellschaft selber zur Geldgeberin und Leiterin des Produktionsprozesses erhoben wird.

Es ist hier nun nicht der Ort, die nationalökonomischen Vorschläge und Programme zu prüfen, die zur Lösung der sozialen Frage gemacht werden. Die geordnete Organisation und Interessenvertretung der arbeitenden Klassen scheint ohne Zweifel das nächste und wirksamste Mittel zur Erfüllung aller berechtigten Ansprüche zu sein. Prinzipiell haben wir uns jedenfalls klarzumachen, daß die menschliche Kultur, die auf früherer Stufe die notwendigen Arbeitskräfte für die grobe Arbeit einfach durch den Druck der Sklaverei, der Hörigkeit oder der wirtschaftlichen Not erhielt, nun mehr und mehr auf eine Stufe gekommen ist, wo diese Zwangsmittel zur Arbeitsteilung zwischen hochgelernter und einfacher Tätigkeit versagen. Will man daher willige Arbeitskräfte für reizlose, schmutzige oder grobe Arbeit, so gibt es auf die Dauer kein anderes Mittel als ein erhöhtes Äquivalent an materieller Entschädigung und menschenwürdiger Behandlung. Eine millionenköpfige, aufgeklärte und selbstbewußte Masse fordert dies heute immer lauter, mit Appell an die besten Gedanken unserer eigenen Kultur. Und nur Verblendete können diese Forderungen heute noch mit dem Bekenntnis zur Herrenmoral beantworten — jene Millionen sind nur noch durch überlegene Kultur und nicht durch hohle Annäherung zur Einordnung ins Ganze zu leiten. Außerdem ist heute jede Herrenmoral eine technische und wirtschaftliche Unmöglichkeit geworden, weil das immer kompliziertere Zueinandergreifen der Kräfte in der modernen Technik mit jeder Art von Knechtung unerträglich ist und nur bei ehrenvoller Behandlung der Arbeitenden gedeihen kann.

Die soziale Frage ist eine Frage für alle. Nicht nur, weil sie die Fundamente unseres Lebens berührt, sondern auch, weil es uns nicht gleichgültig sein darf, wie diejenigen leben, die für uns arbeiten. Es gibt eine „soziale Pietät“, die untrennbar ist von jeder wirklichen inneren Kultur, und die man in sich selber wachhalten und pflegen muß, wenn man überhaupt ernsthaft nach Befreiung von jenem naiven Egoismus strebt, der sein Lebensbehaben

und seine Sicherheit danklos und gewissenlos auf fremder Mühe und Entbehrung aufbaut.

Was kann nun der einzelne junge Mensch zur Milderung und Lösung der oben geschilderten sozialen Konflikte beitragen? Wie findet er seine richtige Stellung in der Mitte zwischen voreiliger Parteinahme und stumpfer Gleichgültigkeit?

* * *

Sicher ist zunächst, daß gerade ein tiefer Ernst und ein lebhaftes Verantwortlichkeitsgefühl, sowie eine bescheidene Einschätzung der eigenen Lebenserfahrung, den jungen Menschen vor jeder Einreihung in eine Partei oder in einseitige Bewegung bewahren muß. Ein „sozialistischer Student“ ist ein Widerspruch in sich selbst; denn voraussetzungslose Prüfung ist das Wesen der Wissenschaft, und ein Studierender, der mit dem Problem fertig ist, bevor er es wirklich allseitig hat durchdringen können, hat sich damit selbst des Rechtes begeben, ein Jünger der Wissenschaft zu heißen.

Der erste und wichtigste Beitrag zur Lösung der sozialen Frage ist zweifellos der, daß wir in unserm eigenen Benehmen eine neue und würdigere Auffassung von der menschlichen Arbeitsteilung zum Ausdruck bringen — indem wir uns im Verkehr mit Vertretern der sogenannten arbeitenden und dienenden Klassen von jedem Hochmut und von all der tief eingewurzelten Naivetät des Herrtums befreien. Das bedeutet nicht, daß wir in unseren Ansprüchen an exakte und pflichtgemäße Arbeit irgendwie nachlassen sollen, es bedeutet nur eine Tonart und eine Haltung, die sich nicht mit Worten definieren läßt, sondern die aus dem innersten Taktgefühl für veränderte Lebensbedingungen und aus der aufrichtigen Ehrung der Menschenwürde im Arbeitenden entspringen muß. Ein Mensch aus dem Bereiche der groben und reizlosen Arbeit muß nicht nur ebenso sorgfältig behandelt werden wie ein Vertreter der sogenannten höheren Arbeit: vielmehr gehört zu seiner gerechten Entschädigung sogar noch ein besonderes Maß von Güte und persönlicher Auszeichnung im Umgangstone — gerade weil ihn seine Arbeit von vielem ausschließt, was den Menschen sonst über das Materielle und Alltägliche erhebt. Ob solche Behandlungsweise überall die rechte Würdigung erfährt — darauf kommt es gar nicht an: Es handelt sich zunächst um unsere eigene Kultur. Erfahrungsgemäß lebt übrigens in den einfachen Leuten oft ein außerordentlich empfindliches Gefühl für die innerste Bildung der obersten Kreise, auch wissen sie die humane Pose und die demagogische Werbung von der wirklichen Herzensgüte und Menschenachtung merkwürdig scharf zu unterscheiden. Und man kann ihnen das Doppelte an Arbeit zumuten, wenn man sich in jener Beziehung ganz erzogen hat. Junge Leute, welche die „soziale Frage“ einmal von diesem Gesichtspunkte aus ganz durchdenken, können später in leitenden Berufen außerordentlich viel zur Milderung der Konflikte beitragen — die Erbitterung des Klassenkampfes zieht ihre eigentliche Nahrung

weit weniger aus elenden Zuständen, als aus dem Herrenton und dem Dünkel vieler Vertreter der oberen Klassen!

Um hier einige konkrete Vorschläge zu machen: Ist nicht z. B. unsere Haltung gegenüber Dienstboten, Kellnern und Kellnerinnen noch außerordentlich reformbedürftig? Die oft ehrenrührige Tonart der Bestellung oder Anordnung, die nachlässige Art der Entgegennahme von Diensten, der unritterliche Mangel an entgegenkommender Hilfeleistung gegenüber denen, die servieren, den Tisch decken, die Teller forträumen — das alles beruht im Grunde noch auf Reminiszenzen aus dem Zeitalter der Hörigkeit. Die Empfindungen eines wahren Gentlemans in dieser Frage gibt folgende Tagebucherinnerung des englischen Schriftstellers Robert Stievenson wieder: „Als ich neulich Zahnschmerzen hatte, war ich grob gegen eins der Dienstmädchen, das bei Tisch servierte. Sicher ist nichts unziemlicher und abstoßender, als wenn ein Mann barsch gegen ein Mädchen ist, das seine Stellung verliert, wenn sie entsprechend erwidert. Daher beschloß ich, mich zu entschuldigen. Wird man mir glauben, daß ich erst in vier Tagen den Mut dazu fand, und so rot und verschämt dabei wurde, wie ein Knabe? Warum? Etwas wegen meiner Grobheit? Bewahre! Nein, weil diese meine Bitte um Verzeihung vielleicht ungewöhnlich und in manchen Augen lächerlich war. Da ist eine Hand, die abgehauen werden muß! Hoffen wir, daß ich niemals wieder solch ein Feigling bin und mich darüber schäme, wenn ich mich als Gentleman benehme!“

Eine außerordentlich feine und aus wahrer sozialer Pietät entsprungene Bemerkung macht auch Bauvenargues in seinen „Ratschlägen an einen jungen Mann“, wo er sagt: „Wenn du unter denen, die dich bedienen, Menschen findest, die dir angenehm sind, so überseh ihnen viele Fehler — dabei wirst du vielleicht schlechter bedient, aber du wirst ein besserer Herr sein: Man muß es Menschen von geringerer Herkunft überlassen, beständig in Angst darüber zu schweben, ob ihre Angestellten für ihr dürftiges Salär auch eifrig genug arbeiten. Glückliche diejenigen, die ihnen die schwere Seite ihrer ganzen Lebensstellung versüßen können!“ Dieser Ratschlag betrifft scheinbar nur eine Kleinigkeit*) — die richtige geistige Haltung in solchen Kleinigkeiten hat aber eine tiefe symbolische Bedeutung auch für die richtige Stellung zu den großen sozialen Fragen!

* * *

Was nun die Stellung des jungen Menschen zur eigentlichen Arbeiterfrage betrifft, so sollte es als eine Forderung der all-

*) Zu diesen scheinbaren Kleinigkeiten gehört auch die pünktliche Bezahlung von Rechnungen an kleine Leute. Handwertern Geld schuldig zu bleiben, gilt als eine besonders widrige Gewohnheit fröhlichen Studententums — es liegt darin aber eine verhängnisvolle und charakterverderbende Nichtachtung saurer Arbeit, ein Herrenübermut, der von den arbeitenden Klassen mit Erbitterung und Verachtung quittiert wird.

gemeinen Bildung betrachtet werden, daß man gerade in den jungen Jahren, in denen sich die ganze Lebensanschauung gestaltet, ernsthaft Gelegenheit sucht, die sozialen Zustände an der Quelle kennen zu lernen und vor allem auch der Arbeiterbewegung durch Besuch ihrer Versammlungen und durch persönlichen Umgang mit denkenden Arbeitern näherzutreten. Ein Mensch, der nur eine Klasse kennt, ist ein Mensch, der nur eine Seite des Lebens kennt. Gerade für Studierende wäre es dringend zu empfehlen, daß sie als Gegenwirkung gegen das abstrakte Studium einen Teil ihrer Mußestunden der Mitarbeit an der Armenpflege, in der Jugendfürsorge usw. widmeten. Die Eindrücke, die man hier erhält, sind ein sehr wichtiger Teil aller ernsthaften Berufsvorbildung. Auch besteht ja die wirksamste Arbeit des einzelnen für die Lösung der sozialen Frage wohl darin, daß er Herr wird über seine Vorurteile und Klasseninteressen und auch andere durch ruhige Aufklärung von dem gleichen Uebel befreien hilft: die berechnigte Selbsthilfe der arbeitenden Klasse wird durch solche Aufklärung von ihren schwersten und erbitterndsten Hemmungen befreit und infolgedessen ebenfalls von einem neuen Geist erfüllt werden. Vielen Juristen, Theologen, Lehrern und Gelehrten merkt man leider zeit lebens an, daß ihnen jede wirkliche Fühlung mit dem Leben des Volkes gefehlt hat, und daß darum ein großer und entscheidender Teil der Lebenswirklichkeit in ihrem Denken gar keine Berücksichtigung findet.

Alle die hier erwähnten Gelegenheiten zur „sozialen Bildung“ bringen allerdings auch die Gefahr mit sich, gerade für warmherzige junge Leute, daß dieselben in parteiisches Mitleid verfallen und ihren früheren Klassenstandpunkt nur mit einem anderen Klassenstandpunkt vertauschen. Es ist darum von größter Wichtigkeit, daß junge Leute sich Gelegenheit verschaffen, auch die Gegenseite gründlich anzuhören — ganz besonders, wenn sie die Absicht haben, einst auf dem Gebiete der Sozialreform tätig zu sein.

Es ist unglaublich, wie ahnungslos oft soziale und sozialistische Idealisten den ungeheuren Schwierigkeiten des wirtschaftlichen Lebens gegenüberstehen, wie sie beständig gegen den „Kapitalismus“ und für die „Vergesellschaftung“ plädieren, ohne eine richtige und klare Vorstellung von der eigentlichen Natur der gegenwärtigen Weltwirtschaft und ihres ganzen komplizierten Mechanismus zu haben. Ein künftiger Sozialreformer sollte nicht nur auf Universitäten und in Bibliotheken studieren, sondern wenn irgend möglich auch ein bis zwei Jahr als Volontär in große Unternehmungen gehen oder wenigstens einen entsprechenden Teil seiner Zeit für gründliche Einblicke und Orientierungen auf dieser Terra incognita reservieren. Hätte man auf sozialer Seite mehr deutliche Anschauung von der außerordentlichen Arbeit, die heute von den „Captains of industry“ geleistet wird, von der ganzen konkreten Funktion des Kapitals und der „Reserven“, von der weitverzweigten Abhängigkeit des einzelnen, von der Psychologie der privaten Initiative und der kollektiven Faulheit — es würde weniger unge-

waschenes Zeug geredet und geschrieben. Man mag dann trotz all solcher Eindrücke an die weitgehendsten Wandlungen glauben und für sie arbeiten — man wird es aber in anderer Sprache, mit tieferen Argumenten und auf dem Boden der organischen Methode tun. Schwer zu ertragen aber ist der heutige Zustand, daß denjenigen, welche von Grund aus umgestalten wollen, nur zu häufig jede wirkliche Kenntnis von dem ganzen Getriebe fehlt, das sie zu reformieren trachten.

Auch für junge Mädchen sind gründliche Einblicke in die dunklen Seiten des Lebens von größter Bedeutung als Gegenwirkung gegen eine bloß ästhetische Lebensanschauung; auch kann es nicht ohne erhebende Wirkung sein, wenn sie Eindrücke erhalten wie diejenigen, die Lady Dilke in folgenden Worten schildert: „Es gibt in den unteren Klassen Tausende der allerärmsten Frauen, die in aufreibender Arbeit, stets an der Grenze der Existenz und ganz und gar fern von aller Lebensfreude und Schönheit, doch ein reinliches und ehrliches Leben führen bis ans Ende: Vor ihnen, die im Staube liegen, sollten wir die Kniee beugen!“ Ein größeres psychologisches Verständnis der modernen Volksbewegung wird endlich auch der künftigen Hausfrau viel helfen, die Dienstbotenfrage von größeren Horizonten aus zu betrachten und im häuslichen Zusammenwirken den richtigen Ton zu finden.

* * *

Leider wird die soziale Hilfsarbeit nur zu leicht zu einem bloßen Sport, zu einer Mode ohne wirkliche Anteilnahme und Verantwortlichkeit. Auch betäuben sich junge Leute nicht selten durch philanthropische Geschäftigkeit gegen das Bewußtsein ihrer Unzulänglichkeit innerhalb ihres häuslichen Pflichtenkreises. Darum kann nicht deutlich genug gesagt werden, daß die „soziale Frage“ zuerst in den allernächsten und oft schwierigsten Beziehungen des täglichen häuslichen Zusammenlebens gelöst werden muß, bevor der Mensch eine zivilisierende Kraft nach außen werden kann. Wahre Philantropie beginnt damit, daß man sich weniger im eigenen Hause bedienen läßt, dienstfertiger und geduldiger mit den eigenen Angehörigen verkehrt, aufmerksamer auf die Ruhebedürftigen und Schonungsbedürftigen in der eigenen Wohnung wird und harteherziger gegenüber der antisozialen Unordnung des eigenen Wünschens und Begehrens — erst wer plötzlich gewahr wird, wie tief er noch im Selbstkultus steckt, der hat die Lösung der sozialen Frage im Kern erfaßt und ist davor sichergestellt, die Arbeit in den Quartieren der Armut nur als Unterhaltung und Selbstbetäubung zu betreiben. Alle Opfer, die nicht von solchem ganz persönlichem Opfergeiste ausgehen, sind ohne jeden tieferen Wert für uns und für andere.

Mit obigen Bemerkungen soll nur das betont werden, daß alle Caritas und aller Opfergeist sich zuerst im engsten Kreise erproben muß — es soll aber keineswegs dem bloßen Familienegoismus das Wort geredet werden. Viele Menschen meinen, es ihrer

Familie schuldig zu sein, daß sie deren Interessen allen anderen Rücksichten überordnen und es geradezu für ein Verbrechen halten, Geld, Zeit, Arbeit und Liebe an die Menschheit außerhalb des Familienkreises zu wenden. Gerade bei vielen modernen Frauen, denen die höheren Lebensideale entschwunden sind, findet man häufig jenen maßlosen Kultus der Mutterchaft und der eigenen Sprößlinge, der letzten Endes, ohne daß die Betreffenden es ahnen, wieder zu jeder Art von Egoismus und Gefühlsverrohung zurückführt. Und dies ist in der That der Grundirrtum des Familienegoismus, der immer von denen übersehen wird, die da meinen, die Familie werde am innigsten zusammenwachsen, je weniger Herz man nach außen verschenkt: der Zusammenhalt der Familie selbst ist auf eine größere und selbstlosere Liebe angewiesen, als es diejenige ist, die sich nur auf das eigene Fleisch und Blut, auf die nächsten „Angehörigen“ richtet. Die Engherzigkeit nach außen — damit nur ja den lieben Eigenen nichts entgehe — diese Engherzigkeit verkrüppelt schließlich das Herz auch gegen die Eigenen selbst, erzeugt eine kurzsichtige, selbstüchtige und tyrannische Art von Liebe, die nicht imstande ist, wahre opferwillige Hingebung, Dankbarkeit und Treue der einzelnen Familienglieder füreinander hervorzurufen. Wo die Kinder in solchem egoistischen Sinne gepflegt und geliebt werden, da fehlt ihnen trotz aller äußeren Erziehung doch die wahre Seelenkultur: Sie werden im Fleische aufgezogen und nicht im Geiste, und darum wird auch das Fleisch und Blut in ihnen regieren und nicht das höhere Leben des Geistes. Wo hingegen die Familie selber aufrichtig teilnimmt an fremdem Leid und fremder Freude, wo man Behagen, Geld und Zeit opfert, um auch Menschen, die uns nicht durch das Blut angehören, Hilfe und Teilnahme zu gewähren, — da gilt wahrlich der alte Segenswunsch: Gott wird es lohnen; die höhere Liebe, zu der man sich aufgeschwungen hat, die Befreiung von der bloßen Sucht nach dem Eigenen fällt als Segen auf das Familienleben selbst zurück und vertieft und veredelt alle natürlichen Bande.

Möge jede Mutter, die das Glück eigener gesunder und wohlgeratener Kinder hat, möge sie nicht zögern, einen Teil ihres Erwerbs, ihres Ersparten oder ihrer Zeit und Arbeitskraft der Pflege oder Erziehung von bedürftigen Kindern zuzuwenden, die entweder keine Eltern mehr haben oder von ihren Eltern nicht hinreichend versorgt werden können. Sie kann ihren eigenen Kindern keinen größeren Schutz ins Leben geben als das Beispiel solcher Gesinnung, und die Zeit oder das Geld, das auf diese Weise ihren eigenen entzogen wird, kommt tausendfach wieder zurück.

Leider darf man diesen Hinweis nicht aussprechen, ohne vor dem andern Extrem zu warnen, in das bisweilen Frauen und Männer von sehr lebhaften sozialen Empfindungen verfallen: daß sie um der Hilfe und Teilnahme willen, die sie nach außen spenden, dem ihnen in erster Linie anvertrauten Lebenskreis die notwendige planvolle Fürsorge und ordnende Aufsicht entziehen, so daß letzten

Endes dann die eigene Familie wieder Fremden zur Last fällt. Man darf eben nie vergessen, daß es eine Rangordnung von Pflichten gibt, und daß nur der das Recht hat, nach außen hilfreich zu sein, der in seinem engsten Kreise alles auf festen Boden gestellt und alle seine geistigen und wirtschaftlichen Verantwortlichkeiten erfüllt hat. Wer planlos nach außen hilft und bei sich selbst ein Chaos hinterläßt, der hilft im Grunde niemand wahrhaft, da nur der geordnete und aus der Ordnung kommende Mensch wirklich helfen kann — der andere steckt nur mit seiner eigenen Planlosigkeit an und tötet dort, wo er helfen will, alles Verantwortlichkeitsgefühl und alle Selbständigkeit. Wer die beiden in diesen Betrachtungen betonten Gesichtspunkte in ernster Selbstprüfung auf sich wirken läßt, der wird die richtige Mitte finden.

* * *

Der Materialismus unseres Zeitalters kommt auch darin zum Ausdruck, daß man große gesellschaftliche Uebel vor allem durch äußere Umgestaltungen zu beseitigen hofft und sich nicht klar macht, daß zuerst in allen Kreisen die trotzig Verfeindete, die blinde Habsucht und der starre Eigenwille zurückgedrängt werden muß, ehe überhaupt der freudige Wille zu großen Reformen frei werden kann. Große soziale Störungen weisen immer auch auf tiefe geistig-sittliche Störungen hin und können nur in dem Maße verschwinden, als diese tieferen Ursachen geheilt werden. Auch gibt es nichts Irreleitenderes für den Menschen, als wenn ihm eingeredet wird, der Fluch des Goldes liege in bestimmten äußern Einrichtungen begründet und werde mit diesen weichen, während in Wahrheit dieser Fluch in unserer eigenen innersten Neigung zum Golde liegt, die auch in einer neuen Gesellschaftsordnung immer neue Formen ihrer Befriedigung findet und dadurch das alte Elend und die alte Tyrannei nur in anderen Erscheinungsweisen wiedererzeugt. Diese Neigung zum Golde aber ist selber wieder nur ein Symptom der Anhänglichkeit an das Vergängliche, zu dessen Genuß man im Golde den sichersten Schlüssel zu finden hofft. Wer darum die soziale Frage von einem höheren Standpunkte aus betrachtet und an die Wurzel des Übels gehen will, der muß wissen, daß die Ablenkung des Menschen vom Vergänglichen auf das Unvergängliche das einzig gründliche Mittel ist, um die Hauptquelle aller sozialen Unterdrückung und Auflösung zu verstopfen, nämlich die blinde Angst um das eigene Ich, und daß vor allem unsere eigene Befreiung von dieser innern Ursache alles sozialen Elends die entscheidendste Reformarbeit ist. Wahrhaft befruchtend wirkt die Beschäftigung mit der sozialen Not auf den Menschen nur, wenn sie ihn nicht bloß auf fremde Sünden lenkt, sondern zur Selbsterkenntnis treibt, ihm in seiner eigenen Seele die allgemein-menschlichen Ursachen für den Fluch des Goldes enthüllt und ihn zur rechten Scham vor aller Knechtung durch äußerliche Güter erweckt. Carlyle sagt einmal: „Ob du andere reformieren kannst, das ist eine un-

sichere Sache; ein Mensch aber lebt, den du sicher reformieren kannst, und das bist du selbst!“

Mancher „Reformer“ beschäftigt sich zeitlebens damit, andern ihren Starrsinn und ihre Härtherzigkeit vorzuwerfen und sie mit Scheltworten zum Opfer anzutreiben, und dabei bemerkt er gar nicht, daß ihm selber der Geist des Opfers etwas ganz Unbekanntes ist, und daß er nur in anderer Form genau derselben kalten Selbstsucht dient, die er den andern zum Vorwurf macht.

Wir brauchen gewiß auch äußere Reformarbeit — ist sie aber nicht dem Hauptwerke untergeordnet, der Innenreform, und von dort aus inspiriert und bewacht, dann gleicht sie nur dem Tun der Danaiden, die unablässig Wasser in ein durchlöcherntes Faß schöpfen.

Wer sich diese Wahrheiten nicht ganz gründlich klarmacht, der wird dann später als gesellschaftlicher Reformator immer in Gefahr geraten, äußere Verbesserungen unter steter Verletzung aller tieferen Gerechtigkeit und Gewissenhaftigkeit durchzusetzen. Was aber hilft das schönste Bauen, wenn man gleichzeitig die Fundamente seines eigenen Baues untergräbt? Selbst in der Tonart der Kritik und der Programme muß die äußere Reform den Forderungen der Innenkultur unterworfen werden. Mit Recht sagt Burke: „Von den Mängeln des Staates sollte man sprechen wie von den Wunden eines Waters.“ Wer nicht begreift, daß Wunden und Stockungen im gesellschaftlichen Zusammenleben nicht durch haßerfülltes Schelten und parteiisches Anklagen geheilt werden können, sondern nur durch den versöhnenden Ton der Liebe und der konsequenten Gerechtigkeit — der hat keine Ahnung von den geistigen Fundamenten des sozialen Lebens?

Unter dem Titel: „Der junge Reformator und die alte Weisheit“ hat Joh. Mich. Sailer einst folgende beherzigenswerte Worte gesagt:

Der Reformator.

Schade, daß uns Reformatoren so sehr die Hände gebunden sind, Gutes zu schaffen in den Kirchen, in den Staaten, in der Welt.

Die Weisheit.

Es gibt ein Gutes, wozu dir niemand die Hände binden kann, wenn du sie dir nicht selber bindest. Tu nur zuerst das Gute: dann wird es sich mit dem andern schon geben.

Der Reformator.

Also soll ich kalt und träge zusehen, wie Finsternis, Torheit und Willkür die Welt tyrannisieren — da, wo Licht, Weisheit und Gerechtigkeit gebieten sollten?

Die Weisheit.

Wenn du Finsternis, Torheit und Willkür besiegen willst, so fange wenigstens beim Anfange an.

Der Reformator.

Kann ich denn anders, als beim Anfange anfangen?

Die Weisheit.

Bisher fingst du bei dem Ende an. wolltest außer dir Tag machen und umarmtest die Nacht in dir. Laß von nun an das Licht in dir aufgehen und in dir bis zum Mittag fortschreiten. Hat es zuerst dich durchleuchtet, erwärmt und befruchtet, so wird es wohl auch außer dir leuchten, wärmen und befruchten.

Da zog der Reformator in seine Hütte und reformierte zuerst in sich selber, dann in seiner Hütte. Nach einem Jahre verwandelte sich seine Hütte in eine Sonne, und da ging Licht und Wärme und Segen in die Umgegend und in das ganze Land aus.

2. Deutsche Heimat.

Aus „Durchs Berratal“ von A. Trinius.

Nichts Heiligeres gibt es denn das deutsche Vaterland! Tief in unsere Herzen ist die Glut der Liebe, die Andacht vor der geheimnisvollen Schönheit deutscher Erde eingepflanzt. Frühlingserwachen auf deutscher Erde ist ein Zaubertrunk, vor dem alle Wunder fremder Zonen schwinden müssen. Wir sind so arm und doch so überreich. Seit den fernen Tagen rauher Germanenzeit sitzt uns die deutsche Natur im Blute. Unsere Sprache malt in ihr, unser Gemütsleben ist auf sie eingestellt. Deutsches Sinnen und Träumen wird keine allermodernste Technik je ertönen können. Das ist und bleibt unsere Kraft und unser Nährboden, aus dem wir immer wieder die edelsten und tapfersten Empfindungen herausschöpfen. So erneuert sich immer wieder aus deutscher Erde siegsfrohe Begeisterung. So winkt uns immer wieder Jugendland und ein nie versiegender Jungbrunnen. Das Rauschen des Waldes, alles, was grünt und blüht, singt und klingt: es ist Deutschlands Seele! Möchten nachgeborene Geschlechter nie aufhören, ihrer Sprache, dem geheimnisvollen Rauschen zu lauschen! Im deutschen Wandern sich Gesundheit von Leib und Seele und ein Glück ohnegleichen zu erringen, ein selbig Glück, das uns von Erdennot befreit und still und sacht die Brücke vom Irdischen zur Ewigkeit schlägt! — —



Die Weisheit.

Bisher fingst du bei dem Ende an. wolltest außer dir Tag machen und umarmtest die Nacht in dir. Laß von nun an das Licht in dir aufgehen und in dir bis zum Mittag fortschreiten. Hat es zuerst dich durchleuchtet, erwärmt und befruchtet, so wird es wohl auch außer dir leuchten, wärmen und befruchten.

Da zog der Reformator in seine Hütte und reformierte zuerst in sich selber, dann in seiner Hütte. Nach einem Jahre verwandelte sich seine Hütte in eine Sonne, und da ging Licht und Wärme und Segen in die Umgegend und in das ganze Land aus.

2. Deutsche Heimat.

Aus „Durchs Berratal“ von A. Trinius.

Nichts Heiligeres gibt es denn das deutsche Vaterland! Tief in unsere Herzen ist die Glut der Liebe, die Andacht vor der geheimnisvollen Schönheit deutscher Erde eingepflanzt. Frühlingserwachen auf deutscher Erde ist ein Zaubertrunk, vor dem alle Wunder fremder Zonen schwinden müssen. Wir sind so arm und doch so überreich. Seit den fernen Tagen rauher Germanenzeit sitzt uns die deutsche Natur im Blute. Unsere Sprache malt in ihr, unser Gemütsleben ist auf sie eingestellt. Deutsches Sinnen und Träumen wird keine allermodernste Technik je ertönen können. Das ist und bleibt unsere Kraft und unser Nährboden, aus dem wir immer wieder die edelsten und tapfersten Empfindungen herausschöpfen. So erneuert sich immer wieder aus deutscher Erde siegsfrohe Begeisterung. So winkt uns immer wieder Jugendland und ein nie versiegender Jungbrunnen. Das Rauschen des Waldes, alles, was grünt und blüht, singt und klingt: es ist Deutschlands Seele! Möchten nachgeborene Geschlechter nie aufhören, ihrer Sprache, dem geheimnisvollen Rauschen zu lauschen! Im deutschen Wandern sich Gesundheit von Leib und Seele und ein Glück ohnegleichen zu erringen, ein selbig Glück, das uns von Erdennot befreit und still und sacht die Brücke vom Irdischen zur Ewigkeit schlägt! — —





Heuernte.

VI. Zur Nachricht.

Wir werden gebeten, unsere Kameraden und Freunde darauf aufmerksam zu machen, daß die Firma **Carl Bödiker u. Co.**, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Hamburg 8, Pfiahauß, und die Filialen der Firma in Ostasien und Südwestafrika sich zu folgenden Diensten für Offiziere, Beamte, Farmer, Ansiedler und deren Angehörige erbieten:

Lieferung von **Waren** aller Art nach Uebersee,
Ankauf aller exportfähigen **Kolonialartikel**,
Auskünfte über die Verhältnisse in den Kolonien,
Zusammenstellung von Fahrplänen, Besorgung von **Billets** und
Kabinenplätzen,
Einrichtungen von **Haushaltungen** und **Farmbetrieben** (Mobilier,
Windmotoranlagen, landwirtschaftliche Maschinen usw.),
Expedition von Mobilien und Gepäck,
Vermittlung von **Telegrammen**, **Briefen** und **Paketen**,
Briefliche und telegraphische **Geldsendungen**,
Annahme und Verzinsung von **Depositen**,
Kreditbriefe.

Für Auskünfte und Vermittlungen wird nur **Ersatz** der Kosten erbeten.

Anzeigen.

Fabarius, G. A. Die Schlacht bei Riade.
Ein Rückblick auf die erste Gründung des Deutschen Reiches unter Heinrich dem Städteerbauer, mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte deutscher Ansiedelung. Halle a. S. 1896, Ed. Anton.

Fabarius, G. A. Die allgemeine weibliche Dienstpflicht. Ein Beitrag zur sozialen Frage im Deutschen Volke. Essen 1895, D. G. Bädeler.

Fabarius, G. A., Deportation von Verbrechern nach den deutschen Kolonien. Berlin 1896, M. Warnack.

Fabarius, G. A., Eine Deutsche Kolonialschule. Denkschrift. Coblenz 1897. Rindt und Meinardus.

Handbuch der Tropen-Krankheiten, herausgegeben von **Dr. Carl Menze** in Cassel, Herausgeber des „Archiv für Schiffs- u. Tropenhygiene.“ 3 Bde. 1905—1906. Geb. Mf. 60.50.

Dr. C. Menze, Tropische Gesundheitslehre und Heilkunde. 1902. Geb. Mf. 3.

Aldinger, Paul Dr. phil. Die Neubefetzung der deutschen Bistümer unter Papst Innocenz IV. Leipzig, A. G. Teubner, 1900.

Jugendgesang. Liederbuch fahrender Schüler für Marsch und Raft, herausgegeben von **P. Aldinger**, Stuttgart, A. Lung, 30 Bfg.

„**O Deutschland, herrliches Vaterland,**“

Sang der Kolonialschüler,
Dichtung von **P. Aldinger**,
in Musik gesetzt von **W. Weber**.

Zu beziehen durch Buchhändler **Weber, Wizenhausen.**
75 Bfg.





Bücherfreunden

im Ausland und in den Kolonien empfehlen wir zum Bezug aller im In- und Ausland erscheinenden Bücher und Zeitschriften, Musikalien und Kunstblätter, die 1863 gegründete, sich allerorts des besten Ansehens erfreuende

Exportbuchhandlung G. A. v. Galem
in Bremen.

Die vierteljährlich erscheinenden „Bremer Nachrichten vom Büchermarkt“ (eine Bücherchau für Literaturfreunde im Ausland) der „Deutsche Kolonialkatalog“ und andere Propagandaschriften der Firma gelangen auf Wunsch überallhin kostenlos zur Vergebung. Eine Postkarte genügt.

Das beste Familiengetränk

ist der coffeinfreie „Kaffee Hag“. Es ist dies kein Surrogat, sondern wirklicher, von den besten Plantagen Zentral-Amerikas stammender Kaffee, dem das schädliche Coffein entzogen worden ist. Aussehen, Geschmack und Aroma haben durch diese Behandlung nicht gelitten. „Kaffee Hag“ ist das beste Familiengetränk, weil er für jedermann bekömmlich ist, für Kranke und Gesunde, Alt und Jung. Er verursacht weder Herzbeschwerden, noch Schlaflosigkeit. — Der coffeinfreie „Kaffee Hag“ ist in $\frac{1}{2}$ Pfund-Paketen von 75 Pfg. an überall zu haben.



Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Rundschau

• • für Geographie und Statistik. • •

XXXI. Jahrgang.

1908/1909.

XXXI. Jahrgang.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von
Professor Dr. Friedrich Anlauff in Wien.

In einzelnen Heften 1 Mk. 15 Pfg. nur durch den
Buchhandel zu beziehen.

Ganzjährige Pränumeration 13 Mk. 50 Pfg. für 12 Hefte inklusive
Franko-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang mit je einer Karte zum Preise von 1,15 Mk. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 13,50 Mk. inkl. Franko-Zusendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen, durch letztere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartleben's Verlag in Wien, 1. Seilerstätte Nr. 19.



HOMMEL's Preisliste

ist ein

Universal-Lexikon

für Werkzeuge

ca. 700 Seiten stark mit 4000 Abbildungen,
für Werkzeugmaschinen

500 Seiten stark mit 800 Abbildungen.

Gratis-Versand an Bedarfs-Interessenten gegen Einsendung des Paketportos auch in Briefmarken.

HOMMEL

ist eine gesetzlich geschützte Marke für beste zweckentsprechende
moderne Werkzeuge.

Bei Bedarf von Werkzeugen u. Maschinen für Gas-, Luft-, Dampf- u. Wasserheizungs-Installation, zum Schneiden von Schrauben u. Röhrengewinden, für die gesamte Elektrotechnik u. Telegraphenbau, Feinmechaniker, Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede, Spengler, Kesselschmiede, Kupferschmiede, Normal- u. Kontroll-Messwerkzeugen, Werkzeugen u. Maschinen für Schreiner, Glaser, Holzdreher, Wagner, Küter, Zimmerleute, Sägewerke, Werkzeugen u. Geräten für Erd- u. Steinarbeiter, sowie Bahnoberbau, ferner Hebewerkzeugen, Aufzugmaschinen, Flaschenzüge, Ketten, Winden usw. bitten wir Offerten zu verlangen.

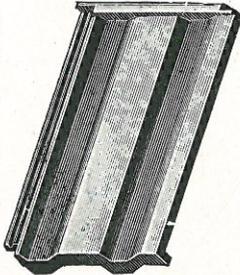
Wir liefern nur die vorzüglichsten Qualitäten, welche in Deutschland im Gebrauch sind auch in einzelnen Stücken bei sortierten Zusammenstellungen.

H. HOMMEL Mainz. G. m. b. H.

Formen-Maschinen

zur Herstellung von

Baumaterialien aus Sand u. Zement:



„Drees Victoria“
Cement-Doppelfalzziegel.

wie Mauersteine, Dachziegel, Kanalrohre, Brunnenringe, Treppenstufen, Flurplatten usw. usw. Diese Baumaterialien werden auf unseren einfachen von jedermann nach einigen Tagen Uebung zu bedienenden Maschinen geformt und erhärten an der Luft, da das Material **Sand u. Zement** d. h. **Beton** ist. Betonwaren sind mit Vorteil überall herzustellen, wo **Sand** und **Zement** vorhanden; dann ist jeder sein eigener Baumeister.

Unsere Maschinen sind für Handbetrieb; Brennöfen oder Maschinenkraft sind nicht erforderlich. Beachten Sie den Artikel in Heft 1 vom April 1909 dieses Blattes.

Auskunft und **Kostenanschläge** durch die erste und älteste rhein.-westf. **Spezialfabrik** für **Zementformenbau**

Augustushütte, Drees & Co.,
Burgsteinfurth a. W. in Westf.

Journal d'Agriculture tropicale

Fondé par
J. Vilbouchevitch, Paris 164, rue Jeanne d'Arc Prolongée.
Abonnements.: un an, 20 francs.

**Illustriertes Monatsblatt für Agrikultur,
Agronomie u. Handelsstatistik der tropischen Zone.**

Tropisch-landwirtschaftliche Tagesfragen. — Bibliographie. — Auskunft über Produktenabsatz. — Ernteaufbereitungsmaschinen. — Viehzucht. — Obst- und Gemüsebau.

Jeder fortschrittliche, französischlesende, tropische Landwirt sollte neben seinem nationalen Fachblatte auch auf das „**Journal d'Agriculture tropicale**“ Abonnent sein.

Berliner Agent: **R. Friedländer & Sohn**, N.-W. Karlstr. 11.

G. D. Baedeker, Verlagshandlung, Essen (Ruhr).

Jahrbuch über die deutschen Kolonien. III. Jahrgang 1910.

Herausgegeben von **Dr. Karl Schneider**. Mit einem Bildnisse des Vorsitzenden des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees Fabrikbesitzers **Karl Supf**, Berlin; 1 Uebersichtskarte von Afrika und 4 Kärtchen von Südwestafrika zur Veranschaulichung der Orographie, der Geologie, der Verbreitung der nutzbaren Mineralien und der Formation der Gebirge. Nebst einer Zeittafel und einem alphabetischen Personen- u. Sachregister. Preis gebunden in Ganzleinen Mk. 5.—.

Inhalt: Lebensbild des Vorsitzenden des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees **Karl Supf**, von Oberstleutnant z. D. **Gallus**. — Rückblick auf unsere koloniale Entwicklung im Jahre 1908 (1909) von **Dr. Paul Rohrbach**. — Fortschritte in der geographischen Erschliessung unserer Kolonien seit 1908 von **Prof. Dr. M. Eckert**. — Die Verwaltung unserer Kolonien im Jahre 1909 von **Prof. Dr. M. Fleischmann**. — Aus dem Seelenleben der Eingeborenen von **Prof. Carl Meinhof**. — Die Gesundheitsverhältnisse in unseren Kolonien von **Stabsarzt** beim Kommando der Schutztruppen im Reichskolonialamt **Ph. Kuhn**. — Die deutschen Schutztruppen: a) Die militärische Lage im Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika von **Hauptmann von Grawert**. b) Die militärische Lage im Schutzgebiet Kamerun von **Major Zimmermann**. c) Die militärische Lage im Schutzgebiet Südwestafrika s. d. l. 10. 08 von **Hauptmann Lange**. — Pflanzungsunternehmungen der Europäer in den deutschen Schutzgebieten von **Dr. Franz Stuhlmann**. — Die soziale und wirtschaftliche Tätigkeit der katholischen Mission von **Pater Acker**. — Wirtschaftliche Erfolge der evangelischen Mission von **Dr. Westermann**. — Bodenreform und Kolonialpolitik von **Kontreadmiral zu D. Dr. O. Boeters**. — Deutsch-Südwestafrikanische Diamantenpolitik von **Kreisassessor Gerstenhauer**. — Versuch einer allgemein verständlichen Beschreibung des orographischen und geologischen Aufbaus Deutsch-Südwestafrika von **Dr. G. Hartmann**. — Die Oberflächengestaltung und Geologie Kameruns von **Prof. Dr. Passarge**. — Der Zustand Deutsch-Ostafrikas bei der deutschen Besitzergreifung von **M. d. R. E. von Liebert**. — Geschichte der deutschen Herrschaft in Deutsch-Ostafrika von **W. von St. Paul Illaire**. — Die Ansiedelungen am Meru von **A. Leue**. — Kolonialstatistik und Bemerkungen zur Kolonialstatistik von **Ditrich Baedeker**. — Eisenbahnen in den Schutzgebieten von **Ditrich Baedeker**. — Tabelle über Kapital, Erträge und Kurse deutscher Kolonialwerte. — Zeittafel. — Alphabetisches Personen- und Sachregister.

Bilder aus den deutschen Kolonien. Lesestücke gesammelt

und bearbeitet im Auftrage der deutschen Kolonialgesellschaft. 187 Seiten. 19. bis 32. Tausend. Preis kartoniert Mk. 1.—.

Prosper Müllendorff: Ostafrika im Aufstieg. 253 Seiten,

Preis in eleg. Karton-Umschlag geheftet Mk. 2.40.

Inhalt: Geleitwort, I. Teil: Vom indischen Ozean zum Viktoria-Nyansa. II. Teil: Dar-es-salam und die Zentralbahn. III. Teil: Eisenbahn und Safari im Norden. IV. Ostafrikanische Grossbetriebe. V. Teil: Die Palmeninsel Mafia.

Dr. Arnold Schultze, Kaiserl. Oberleutnant a. D.,

Das Sultnat Bornu mit besonderer Berücksichtigung von Deutsch-Bornu. Mit 1 Uebersichtskarte des mittleren Sudan und 1 mehrfarbigen Karte des Sultanats Bornu und seiner Grenzgebiete. Preis in geschmackvollem Kartonumschlag geheftet Mk. 4.—



Die Werke sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



Julius Groos, Verlagsbuchhandlung Heidelberg.

== Koloniale Sprachbücher, ==

wichtig für alle Offiziere, Beamte, Missionare, Kaufleute, Farmer, Händler etc., die mit den Eingeborenen unserer Kolonien in Kamerun, Togo, Ostafrika, in Beziehung treten.

Die Duala-Sprache in Kamerun. Systematisches Wörterverzeichnis u. Einführung in die Grammatik von A. Seidel. 8° (VIII und 119 S.) 1904. Gebunden Mk. 2.—

Lehrbuch der Ewe-Sprache in Togo (Anglo-Dialekt). Mit Übungsstücken, systematischem Vokabular und einem Lesebuch. Von A. Seidel. 8° (VIII und 176 S.) 1906. Gebunden Mk. 2.—

Die Ewe-Neger bewohnen den ganzen südlichen Teil der deutschen Togo-Kolonie zwischen Volta und Mono von der Küste bis oberhalb des 7. Grades. Das vorliegende Buch beruht in der Hauptsache auf persönlichen Studien und Originaltexten; für die Anordnung des Stoffes ist die Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse, denen das Buch doch hauptsächlich dienen soll, maßgebend gewesen.

Die Haussa-Sprache. La langue haoussa. The Hausa language Grammatik (Deutsch, Französisch und Englisch) und systematisch geordnetes Wörterbuch: Haussa — Deutsch — Französisch — Englisch. Von A. Seidel. 8° (XVI und 292 S.) 1906. Gebunden Mk. 4.—

Die Haussa-Sprache wird im ganzen westlichen Sudan, teils als Landessprache, teils als Verkehrssprache gesprochen und verstanden. In den deutschen wie in den englischen und den französischen Kolonialgebieten dieses Teils von Afrika ist daher die Kenntnis dieser Sprache für Militärs, Beamte, Missionare, Händler, Forschungsreisende usw. ein dringendes Bedürfnis. Deshalb erschien es zweckmäßig, das Buch gleichzeitig auch in englischer und französischer Sprache erscheinen zu lassen.

Suaheli-Konversations-Grammatik nebst einer Einführung in die Schrift und den Briefstil der Suaheli von A. Seidel. 8° (XVI und 404 S.) 1900. Gebunden Mk. 5.—

Schlüssel dazu (95 S.) von A. Seidel. Kart. Mk. 2.—

Systematisches Wörterbuch der Suahelisprache in Deutsch-Ostafrika nebst einem Verzeichnis der gebräuchlichsten Redensarten von A. Seidel. 8° (XII und 178 S.) 1902. Gebunden Mk. 2.40.

Neben diesen speziell für unsere kolonialen und überseeischen Interessen wichtigen Büchern verweisen wir auf die übrigen im gleichen Verlag erschienenen Lehrbücher zum Studium der neueren Sprachen für Deutsche und Ausländer nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer, die Grammatiken, Sprachlehren, Lese- und Gesprächsbücher in folgenden Sprachen umfassen: Arabisch, Dänisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Neugriechisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Türkisch und Ungarisch. Hierüber stehen den Interessenten besondere Prospekte kostenlos u. postfrei zur Verfügung.

Sämtliche Bücher sind durch jede Buchhandlung des In- u. Auslandes zu beziehen.

Deutsche Kolonialschule.



Zu den Pflanzzeiten im Frühjahr und Herbst empfehlen wir aus unseren Baumschulen

Hoch- u. niederstämmige

Obstbäume

in den bestbewährten Sorten von

**Aepfel, Birnen, Kirschen,
Pflaumen, Pfirsichen u. Aprikosen**

in reichbewurzelten, kräftigen, jungen Stämmen.

Bestellungen sind zu richten an:

Deutsche Kolonialschule
Witzenhauseri a. W.

Ausführliche Preislisten stehen kostenlos
zur Verfügung.



Preis Kataloge, Prospekte, Anerkennungsschreiben,
Kostenanschläge, Bestellformulare und Telegraphen-
schlüssel auf Wunsch zur Verfügung.

Carl Bödiker & Co.

Kommanditgesellschaft
auf Aktien

Hamburg, Tsingtau, Swakop-
mund, Lüderitzbucht,
Windhuk, Karibib, Seeheim.

**Proviant,
Getränke aller Art,
Zigarren,
Zigaretten, Tabak usw.**

unverzollt
aus unsern Freihafenlagern,
ferner ganze Messe-Aus-
rüstungen, Konfektion,
Maschinen Mobilar Utensilien
sowie sämtl. Bedarfsartikel
für Reisende, Ansiedler
und Farmer.

Kuranstalt und Erholungsheim

am Johannisberg bei Witzenhausen.

Herrliche Lage, moderne Einrichtung (elektrisches Licht, Centralheizung, Quellwasserleitung.)

Diätetische Kuren streng individuell. Hierzu eigenes komplett eingerichtetes physiologisch-chemisches Laboratorium für Stoffwechsel-Untersuchungen und vorzügliche Küche.

Bäder, physikalische und hydriatische Prozeduren jeder Art. Elektrizität (galvanischer faradischer und Wechselstrom, Hochfrequenz, Röntgen-Apparat, Elektromagnetismus) Massage auch Vibrationsmassage. Pension von 5 Mk. an, auch im Winter geöffnet. Näheres auf Anfrage.

Leitender Arzt

Dr. Platner,

(ehemal. Dozent und langj. Ass.).

Dr. Kade.

Med. pharm. Fabrikations- und Exportgeschäft

BERLIN SO 26

Spezialgeschäft für mod. Sanitätsmaterial.

Tropenapotheken jeder Form und Grösse.

Hausapotheken u. Reiseapotheken.

Bewährte deutsche Arzneipräparate in Originalpackung:

Dr. Kade's Deutsches Fruchtsalz,

Dr. Kade's bewährtes Dysenteriemittel,

Dr. Kade's bewährt. Malariamittel, Bandwurmmittel

Dr. Kade's Chininpertén, bestes Chininpräparat, leicht löslich und sicher wirkend etc.

Dr. Kade's Kühlapparate für die Tropen.

Illustrierte fünfsprachige Preislisten gratis und franco.

Eng. Jaeger, Witzenhausen,

Sattler-Lehrmeister

an der Deutschen Kolonialschule „Wilhelmshof“.

Anfertigung und Lager

completer Sattelzeuge und Geschirre,
sämtlicher Lederwaren

für Reit- und Reisebedarf.

Ferner empfehle ich den Herren draussen und drinnen
mein neu eingerichtetes

Lager in Tropen-Ausrüstungen

zum Bezuge von

Tropen-Kleidung, Wäsche, Kopfbedeckung, Gamaschen,
Tropenschuhen, Tropen- u. Cajüt koffern.

Ständiges Musterlager i. d. Museumsräumen der Deutschen Kolonialschule.

Der Evangelische Hauptverein

für

**Deutsche Ansiedler und Auswanderer, E. V.
in Witzhausen a. Werra**

erteilt Auswanderungslustigen aller Stände über
unsere Kolonien wie über andere Auswanderungs-
gebiete

Rat und Auskunft,

tritt für die Auswanderer vor den zuständigen Be-
hörden ein, pflegt den Zusammenhang mit der
deutschen Heimat und ist auf Erhaltung und
Stärkung des Deutschtum im Auslande bedacht.

Sein Vereinsblatt „Der deutsche Auswanderer“
(illustriert) erscheint vierteljährlich und wird jedem,
der einen Beitrag von mindestens Mk. 4.— zahlt,
regelmäßig zugesandt.

Anfragen und Beitrittserklärungen sind zu richten
an die Geschäftsstelle des Vereins zu Witzhausen.

Erdbohrer

sowie sämtliche

Tiefbohr-Werkzeuge und -Maschinen

für alle Tiefen und Erdarten
zur Erschliessung und Erschürfung von **Wasser,**
Oelen, Salzen, Erzen, Kohlen usw.

* * *

Zu

Boden-Untersuchungen
und für Versuchszwecke aller Art:
Mayer's Hand-Tiefbohrapparat
für Tiefen von 1—30 Meter.

Grosses Lager fertiger Werkzeuge und Röhren.
Brunnenmacherartikel.

Katalog Nr. 42 in deutscher, französischer, englischer
und russischer Sprache.

Export nach allen Ländern. A. B. C. Code.



Tiefbohr-Maschinen-u. Werkzeuge-Fabrik Nürnberg

Heinrich Mayer & Co.

Nürnberg-Doos.



Dingeldey & Werres



Hoflief. Sr. Hoheit des

Herzogs Adolf Friedrich

zu Mecklenburg.

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer und Flotte
== (Früher v. Tippelskirch & Co.) ==

Telefon: Amt VI, 3963,3964. **Berlin** Telegr.-Adr.: Tippetipp, Berlin.

W. Potsdamerstrasse 127/128.

Bank-Conto: Deutsche Bank.

Grand Prize St. Louis 1904 Goldene Medaille Berlin 1907
u. 14 andere erste Auszeichnungen. u. 14 andere erste Auszeichnungen.

Eigene Fabrik

für
Zelte jeder Art,
Zelt-
einrichtungen,
Tische, Stühle,
Betten, Tropen-
möbel und Reit-
ausrüstungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke.)

Usedomstr. 21.

Atelier
für Bekleidung
jeder Art,
für Gesellschaft,
Jagd- Reise-
u. Tropenbedarf
im Hause.

Spezialgeschäft für kompl. Tropen-Ausrüstungen

Moskitonetze, Badewannen, Dusche- u. Waschapparate,
Zusammenlegbare Möbel, Reise-Tische, Reise-Stühle,
Kochgeschirre u. Menagen, Tropen- u. Heimatsuniformen
für Militär u. Beamte, Militär-Effekten, Tropen - Zivil-
Kleidung, -Kopf bedeckungen, -Wäsche, -Fussbe-
kleidung, Gamaschen, Koffer, Zelte, Bettstellen, Wasser-
filter u. -Behälter, Feldflaschen, Expeditionslampen,
Laternen, Windleuchter, Uhren, Kompass u. Brillen,
Reit-Ausrüstungen, Patronentaschen und Gürtel,
Waffen und Munition.

Verpflegung u. Getränke evtl. in Wochenkisten sachgemäss zusammengestellt.

Preislisten und Spezial-Aufstellungen für Reisen, Expeditionen sowie für längeren
Aufenthalt in überseeischen Ländern stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Zusammenstellung von Jagdexpeditionen bezw. Anschluß-
vermittlung an solche in Britisch Ost-Afrika unter Führung von
langjährig dort ansässigen, weidgerechten Deutschen. —
Auf Wunsch Prospekt kostenlos.

VI. Zur Nachricht.

Wir werden gebeten, unsere Kameraden und Freunde darauf aufmerksam zu machen, daß die Firma **Carl Bödiker u. Co.**, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Hamburg 8, Pfahhaus, und die Filialen der Firma in Ostasien und Südwestafrika sich zu folgenden Diensten für Offiziere, Beamte, Farmer, Ansiedler und deren Angehörige erbieten:

Lieferung von **Waren** aller Art nach Uebersee,
Ankauf aller exportfähigen **Kolonialartikel**,
Auskünfte über die Verhältnisse in den Kolonien,
Zusammenstellung von Fahrplänen, Besorgung von **Billets** und **Kabinenplätzen**,
Einrichtungen von **Haushaltungen** und **Farmbetrieben** (Mobilier, Windmotoranlagen, landwirtschaftliche Maschinen usw.),
Expedition von Mobilier und Gepäck,
Vermittlung von **Telegrammen**, **Briefen** und **Paketen**,
Briefliche und telegraphische **Geldsendungen**,
Annahme und Verzinsung von **Depositen**,
Kreditbriefe.

Für Auskünfte und Vermittlungen wird nur **Ersatz** der Kosten erbeten.

Anzeigen.

Fabarius, G. A. Die Schlacht bei Riade.

Ein Rückblick auf die erste Gründung des Deutschen Reiches unter Heinrich dem Städteerbauer, mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte deutscher Ansiedelung. Halle a. S. 1896, Ed. Anton.

Fabarius, G. A. Die allgemeine weibliche Dienstpflicht. Ein Beitrag zur sozialen Frage im Deutschen Volke. Essen 1895, D. G. Bädeler.

Fabarius, G. A., Deportation von Verbrechern nach den deutschen Kolonien. Berlin 1896, M. Warnack.

Fabarius, G. A., Eine Deutsche Kolonialschule. Denkschrift. Coblenz 1897. Rindt und Meinardus.